Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 22 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 28. Mai 1960 | 3 J 5524 C

Fest zur Sache stehen

EK. „... und er fuhr aus mit Rauch und Lärm." Diese Worte stehen in einer mittelalterlichen Legende, aber sie kommen uns, die wir die turbulenten Ereignisse der noch vor ihrem Beginn gescheiterten Pariser Gipfelkonferenz und die „großen Auftritte" eines Nikita Chruschtschew dort erlebten, merkwürdig aktuell und für die Situation treffend vor. Nachdem der sowjetische Regierungs- und Parteichef die von ihm seit Jahren immer wieder geforderte Konferenz torpediert, nachdem er alles versucht hatte, den amerikanischen Präsidenten und die beiden anderen westlichen Staatsmänner zu kränken und zu demütigen, steigerte er sich in seiner letzten Pariser Pressebesprechung in einen wahrhaft hektischen Wirbel. Was er sich hier noch an Beschimpfungen, an wütenden Ausbrüchen gegenüber den Publizisten der freien Welt leistete, übertraf bei weitem alles, was man von diesem hemmungslosen und skrupellosen Mann seit jeher ohnehin gewohnt war. Er hat hier Männer und Frauen, die seine propagandistische Rabulistik nicht ohne weiteres hinnahmen, wörtlich als „Lakaien des Imperialismus", als „Speichellecker der Kapitalisten", ja als „Bastarde und Schweinehunde" bezeichnet. Wenn der Pressechef des amerikanischen Präsidenten davon sprach, man sei von Abscheu und Ekel über die Haltung und das Treiben Chruschtschews in Paris erfüllt, so hat er nur ausgesprochen, was alle, die nicht zu den kommunistischen Trabanten gehören, heute empfinden. Dort, wo Chruschtschew angeblich in Frieden über Entspannung mit anderen verhandeln wollte, hat er einen geradezu widerwärtigen Höllenbreughel Moskauer Stils ungehemmt inszeniert. Er ließ in Wahrheit keine Gelegenheit ungenutzt, die Repräsentanten großer Mächte in einer Weise herauszufordern und zu beleidigen, die in früheren Zeiten mit Sicherheit ganz anders beantwortet worden wäre. Wir dürfen sicher sein, daß der Kremlchef nicht nur jetzt in Berlin, sondern auch in kommenden Wochen und Monaten mit dieser Tonart der schärfsten Drohung aufwarten wird.

Eingeplante Ausbrüche

Die Frage, warum eigentlich Chruschtschew nach Paris kam, wenn er von vornherein entschlossen war, nur um den Preis ultimativer Bedingungen, von deren Nichtannahme er von vornherein fest überzeugt sein konnte, überhaupt Gespräche zu führen, wird die Weltöffentlichkeit noch lange beschäftigen. Man darf sicher sein, daß Chruschtschew noch vor kurzem davon überzeugt war, mit seinen raffinierten Methoden die drei westlichen Verhandlungspartner so oder so zur Annahme seiner Pläne für eine bolschewistische Unterwanderung West-Berlins und für eine „Deutschlandregelung" auf der Grundlage des sattsam bekannten Moskauer Vertragsentwurfes zu gewinnen. Als er erkannte, daß diese seine Hoffnungen nicht nach seinen Wünschen realisiert würden, hat er sofort auf die Sprengung der ganzen Konferenz umgeschaltet. Man nimmt in weiten Kreisen an, daß dabei ein gewisser Druck jener Moskauer Funktionäre und Generale, die von vornherein gegen jede Andeutung einer echten Entspannung schärfstens Front machten, mitgewirkt hat. Der finster blickende Marschall Malinowski, der in Paris dauernd als Schatten hinter Chruschtschew stand, ist vielen wie ein Symbol erschienen. Daß auch Rotchina, daß ein Mao Tse-Tung den jetzigen Ausgang der Pariser Begegnung gewünscht und begrüßt hat, wird in den ersten Pekingerklärungen nach Chruschtschews Abreise deutlich. Niemand vermag freilich zu sagen, ob die Äußerungen der Rotchinesen noch vor dem Konferenzbeginn, ob die Kritiken an Chruschtschews politischen Vorstellungen in der Pekinger Presse schon jetzt einen so entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Dinge gehabt haben. Es wird nicht leicht sein, hierüber letzte Klarheit zu finden. Es wäre jedenfalls durchaus nicht das erste Mal, daß Entgleisungen und Wutausbrüche Chruschtschews von ihm sehr wohl vorher „eingeplant" waren.

Ohne Illusion

Über eines wird sich inzwischen auch Nikita Chruschtschew klar geworden sein: Gerade die Art seines Auftretens, die letzte Enthüllung der wirklichen Gesinnung des Kreml vor der breitesten Öffentlichkeit dürften entscheidend dazu beigetragen haben, alle jene Illusionen und Kombinationen, die gerade auch im Westen in den letzten Jahren immer wieder über angebliche echte Möglichkeiten der Entspannung mit Moskau angestellt wurden, zerplatzen zu lassen.

Der Chef des Kreml selbst dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, daß jene, die immer noch an die Möglichkeit von Sondertouren und „weichen" Verhandlungspraktiken glaubten, nachdenklich werden. Wenn aber Chruschtschews Pariser Gastspiel dazu beigetragen hat, die zeitweise bedenklich gelockerte Einigkeit, Festigkeit und Geschlossenheit der freien Welt in der Vertretung unserer Schicksalsfragen auf eine neue, solide Grundlage zu stellen, dann ist damit sehr viel erreicht worden.

Noch bis vor ganz kurzem haben beispielsweise manche britischen Politiker geglaubt, man brauche nur ein paar Opfer — auf Kosten der Deutschen — zu bringen, um mit den Sowjets für die Dauer in Frieden und Eintracht zu leben. Einen ähnlichen Standpunkt hat wenige Tage vor Paris der amerikanische Politiker und mögliche Präsidentschaftskandidat Adlai Stevenson vertreten. Die Art, in der Chruschtschew dem höchsten Repräsentanten der USA gegenübertrat, der Versuch, die größte Nation der freien Welt unter ein kaudinisches Joch zu pressen, wird auch dort manche Augen geöffnet haben.

Kluge Festigkeit

Wir sind uns alle darüber im klaren, daß nach diesem Ende einer seit langem geplanten Gipfelbesprechung die Situation ernst ist und bleibt. Chruschtschew hat es unmißverständlich ausgesprochen, daß er entschlossen ist, später die Lage Berlins durch den Abschluß des „Separatfriedens" mit seinem — wie er selber sagte — „lieben Freund Walter Ulbricht" weiter zu verschärfen. Er wird es auch sonst an Herausforderungen und scharfen Bedrohungen, an Versuchen der Erpressung und Nötigung nicht fehlen lassen. Er hat betont, daß er möglichst erst mit einem neuen amerikanischen Präsidenten und einer neuen Washingtoner Regierung verhandeln wolle, von der er sich eine größere Nachgiebigkeit erhofft! Die bisherigen Erklärungen der maßgebenden amerikanischen Politiker beider Lager lassen erwarten, daß die von Chruschtschew so beleidigten Vereinigten Staaten dem Herrn des Kreml diesen Gefallen nicht tun werden. Man darf sogar ziemlich sicher sein, daß jeder kommende

Fortsetzung nächste Seite



Aufnahme: Ruth Hallensleben

Frühling am Oberländischen Kanal

Zu einer Fahrt im Mai ladet das bereitliegende Motorschiff ein. Es wird die froh gestimmten Ausflügler zu Seen und Wälder, Städten und Dörfern führen. Vielleicht auch zu den berühmten „fünf Ebenen". — Wem die Teilnahme an einer solchen Fahrt vergönnt war, der wird die ihm gebotenen Eindrücke, die Fülle der wechselnden Naturbilder gewiß nie vergessen.

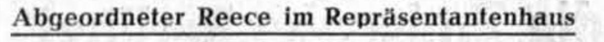
Was geschah in Moskau?

kp. Einige im allgemeinen über die Vorgänge in der Sowjetunion durch ihre eigenen Korrespondenten und Rußlandexperten gut unterrichtete amerikanische und britische Zeitungen befassen sich mit den Hintergründen für Chruschtschews Haltung in Paris. Die bekannte „New York Times" vertritt dabei den Standpunkt, daß offenbar eine viertägige Sonderkonferenz höchster sowjetischer Militärs und Parteifunktionäre im Kreml, die der Abreise Chruschtschews unmittelbar voranging, auf die Haltung des Kremlchefs erheblichen Einfluß gehabt habe. Die „New York Times" meint, nach ihren Informationen habe das Oberkommando der Roten Armee zusammen mit einigen Mitgliedern des Parteipräsidiums — vermutlich vor allem mit Suslow — und zusammen vielleicht auch mit den amerikafeindlichen Parteichefs Rotchinas den Befehl zur Torpedierung der Konferenz erwirkt. Die Tagung dauerte bis unmittelbar zur Abreise Chruschtschews.

Die Rußland-Korrespondenten der Londoner Zeitungen Daily Telegraph und Daily Express glauben gleichfalls, daß die entschiedenen Gegner des Vierergesprächs über jene Männer des Kreml gesiegt hätten, die eine Viererkonferenz befürworteten. Man weist darauf hin, daß in der letzten Zeit gerade der Sowjetpolitiker, der von Chruschtschew immer wieder ins Ausland geschickt wurde, um neue Gesprächsmöglichkeiten herbeizuführen, nämlich der stellvertretende Ministerpräsident Mikojan, bei sehr wichtigen Parteiveranstaltungen wie der sogenannten Siegesfeier und beim Abschied Chruschtschews gefehlt habe. Gerüchte wollen wissen, daß Mikojan in Ungnade gefallen sei. Es fiel allgemein auf, daß Mikojan beispielsweise von der führenden kommunistischen Zeitschrift „Parteileben" beim Jubiläum der vierzigjährigen Sowjetherrschaft in Aserbeidschan nicht mehr erwähnt wurde. Im Sowjetlexikon dagegen wurde Mikojan stets das Hauptverdienst an der Sowjetrevolution in diesem kaukasischen Land zugesprochen. Mikojan hat auch bisher stets Chruschtschew bei dessen Auslandsreisen verabschiedet.

Es handelt sich hier natürlich nur um Vermutungen. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wird man nachprüfen können, wieweit diese Informationen der wirklichen Lage entsprechen.

Abgeordneter Reece im Repräsentantenhaus



Einwandfreier Rechtsanspruch auf Ostdeutschland

Der republikanische Abgeordnete von Tennessee über die Rechtsansprüche auf die ostdeutschen Provinzen

Der unsern Lesern bestens bekannte republikanische Abgeordnete von Tennessee, Carroll Reece, befaßte sich in einer großen Rede, die er im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hielt, eingehend mit der Frage der ostdeutschen Grenzen und legte dem amerikanischen Parlament die Rechtsansprüche Deutschlands auf die fremder Verwaltung unterstellten ostdeutschen Provinzen dar. *Unter Hinweis auf das Protokoll* vom 12. September 1944, in dem die Sonderstellung Berlins ebenso festgelegt wurde wie der Umfang der Sowjetischen Besatzungszone, warnte Reece vor einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, weil damit jenes Abkommen als ungültig erklärt und auf diese Weise auch die westliche *Position in Berlin gefährdet* werde. Des weiteren wies der amerikanische Abgeordnete *auf die vorauszusehenden Auswirkungen* einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch den Westen auf die Bevölkerung Westdeutschlands und vornehmlich auf die Vertriebenen hin. Eine solche Maßnahme werde, so betonte Reece, „der Sicherheit und der Zugehörigkeit unseres deutschen Partners zur NATO einen schweren Schlag versetzen". Mit einem solchen Schritt würde also der gegen die NATO gerichteten sowjetischen Politik in die Hände gespielt werden.

Stalin versprach Verzicht auf Annexionen

Reece begann seine Rede mit einer Anführung der zahlreichen Erklärungen und Abkommen, mit denen nicht nur die Westmächte, sondern auch die Sowjetunion feierlich den Verzicht auf jede territoriale Annexion und überhaupt auf jeden Gebietserwerb ohne Zustimmung der betroffenen Bevölkerung zum Ausdruck gebracht haben. So habe Stalin beispielsweise am 6. November 1941 verkündet: „Wir verfolgen nicht und können gar nicht das Kriegsziel der Besitzergreifung fremder Gebiete verfolgen ..." Während sich aber die westlichen Staaten an die Grundsätze der Atlantik-Charta gehalten hätten — die Rückgabe des Saarlandes in deutsche Verwaltung sei ein Beweis dafür, weitere Beweise hätten die Benelux-Länder geliefert — habe Moskau gegen seine freiwillig abgegebenen Versicherungen und in internationalen Abkommen eingegangenen Verpflichtungen verstoßen.

In einem historischen Rückblick wies der amerikanische Abgeordnete unter Hinweis z. T. auf amerikanische Quellen — etwa die Berichte des einstigen amerikanischen Präsidenten John Quincey Adams (1767—1848) aus Schlesien — nach, daß es sich bei den Oder-Neiße-Gebieten um deutsches Land handelt. Er betont, daß die Ostgrenzen Schlesiens und Ostpreußens zu den ältesten Grenzen der Welt gehören und somit die These vom angeblichen „deutschen Drang nach Osten" nichts als Propaganda sei. Die deutsche Forderung auf Wiederherstellung des Rechtes auf die deutsche Heimat im Osten stelle also keineswegs einen „deutschen Expansionismus" dar. Besonders gedachte er der Millionen Vertriebenen, die nach dem Willen Stalins zu einem Element der sozialen Unruhestiftung werden sollten, die aber diesen Plan durch ihre Mäßigung und Geduld zunichte machten, mit der sie auf den Sieg des Rechtes vertrauen.

Rückgabe der Ostprovinzen Grundlage der Versöhnung

Nach den erwähnten Ausführungen über die Gefahr einer Wandlung der öffentlichen Meinung in Westdeutschland gegenüber der NATO, falls der Westen die Oder-Neiße-Gebiete „verkaufen" würde, um dafür eine kurze Zeit eine unsichere Entspannung einzuhandeln, wandte sich der Abgeordnete von Tennessee gegen die Behauptung, daß durch Rückgabe der polnisch verwalteten Ostgebiete in deutsche Verwaltung dem polnischen Volke Nachteile erwachsen oder neue Leiden zugefügt werden würden. Eine Rückgabe der deutschen Ostprovinzen könne vielmehr die Grundlage für eine echte deutsch-polnische Versöhnung schaffen. „Dies aber verspricht eine praktische Lösung zu sein, zumal sie gleichzeitig eine echte Versöhnung der beiden Völker herbeiführen wird, die Gott dazu bestimmt hat, Nachbarn zu sein; und die Lehre der neueren Geschichte sollte sie veranlassen, in guter Nachbarschaft zu leben."

Wir werden auf die Rede des Abgeordneten Reece noch zurückkommen.

Fest zur Sache stehen

Schluß von Seite 1

Präsident — ganz gleich, ob er aus dem demokratischen oder republikanischen Lager kommt — nicht jenes Maß der Langmut aufbringen wird, das gerade Eisenhower, den Chruschtschew so angriff, dem Kremlchef so lange Zeit bewiesen hat.

Es ist nur natürlich, daß heute viele sich fragen, was alles ein Mann, der sich in solchem Stil in Paris produzierte, noch im Schilde führt, wozu er es durch raffinierte Manöver und Herausforderungen noch treiben kann. Wie immer die Dinge auch weiterlaufen, — für uns gilt als oberstes Gebot die Forderung, daß wir, daß der ganze Westen seine Politik unter das Gesetz der ruhigen, klugen und umsichtigen Festigkeit, der entschlossenen Vertretung des einwandfreien Rechtsstandpunktes stellt. Dem Kreml hat nie eine andere Haltung als die der Festigkeit imponiert und nur ein solcher Standpunkt kann Moskau endgültig klarmachen, daß es eine gleisnerische „Entspannung" zu unmöglichen Bedingungen niemals geben wird. In diesen Wochen und Monaten gilt für uns das Wort des deutschen Dichters:

„Wer in schwankenden Zeiten auch schwankend gesinnt ist, der mehret das Übel. Wer aber fest auf den Sinn beharrt, der bildet die Welt sich."

Absetzungen in Litauen

Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet:

Neben den vor einigen Monaten erfolgten „Säuberungen" in Estland und Lettland wurden kürzlich auch in Litauen verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten abgesetzt. Auf dem letzten Kongreß der Kommunistischen Partei Litauens gab der Erste Sekretär, A. Snietschkus, bekannt, daß der Rektor der Wilnaer Universität, J. Bulavas, und der Vizedirektor des Pädagogischen Instituts, J. Lauzikas — übrigens ein Doktor der Zürcher Universität — abgesetzt worden seien. Ihnen wurde „nationalistische Entgleisung" vorgeworfen, worunter Widerstand gegen die oft ins Lächerliche umschlagende Glorifizierung des russischen Volkes zu verstehen ist.

Herr von Kessel und der Verzicht

p. Fast alle großen Zeitungen der Welt lassen seit Jahren in ihren Spalten ihre diplomatischen Mitarbeiter zu Wort kommen, wenn es um die Behandlung großer weltpolitischer Anliegen geht. Die Hamburger „Welt" hat vor einiger Zeit den aus dem Auswärtigen Amt ausgeschiedenen Gesandten Albrecht von Kessel mit dem Amt ihres diplomatischen Mitarbeiters betraut. Das geschah, nachdem bereits eine Reihe recht merkwürdiger Erklärungen dieses früheren Gesandten gerade zu den Schicksalsfragen der Wiedervereinigung und Ostdeutschlands bekanntgeworden waren. In den Tagen der noch vor ihrem Beginn gescheiterten Pariser Gipfelkonferenz befaßte sich Herr von Kessel mit jenem Artikel des hinreichend bekannten Washingtoner Publizisten Walter Lippmann, in dem dieser erklärt hatte, im Grunde wolle niemand die Wiedervereinigung, nicht einmal die Westdeutschen selber. Warum also solle man nicht durch einen klaren Verzicht auf die Wiedervereinigung (und selbstverständlich auch auf Ostdeutschland) die Freiheit West-Berlins erkaufen?

Hätte sich Walter Lippmann in ähnlicher Weise zu Schicksalsfragen anderer Nationen geäußert, so wäre er von den diplomatischen Mitarbeitern etwa der britischen, amerikanischen oder französischen Tageszeitungen sofort gebührend zurechtgewiesen worden. Von einer solchen Zurechtweisung spürt man nun allerdings beim diplomatischen Mitarbeiter der „Welt" nichts. Er meint lediglich, daß eine Einigung der Mächte auf den heutigen Zustand der Dinge, den sogenannten „Status quo", deshalb nicht in Frage komme, weil Amerika und England weltweite Interessen hätten und sie darum auch nur ein Status quo auf weltweiter Ebene interessieren könne.

Im übrigen aber stellt auch der Gesandte von Kessel die Frage, ob wir nicht durch einen Verzicht auf die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland, wobei er offenkundig unsere ostdeutsche Heimat überhaupt nicht in Erwägung zieht, die Kriegsangst bannen und den Weltfrieden auf Jahrzehnte sichern könnten. Wörtlich heißt es dann:

„Wenn es so wäre, stünden wir Deutschen vor einer tragischen Situation, denn die von Vernichtung bedrohte Menschheit... hätte ein Anrecht (!) darauf, von uns zu verlangen, daß wir zu Gunsten des Friedens auf das Selbstbestimmungsrecht für unsere Landsleute in der Zone verzichten." Ebenso müßten dann die Polen und Ungarn, um nur zwei Völker zu nennen, sich von jetzt an ohne Vorbehalt dem kommunistischen Machtbereich einfügen. Herr von Kessel schreibt dazu:

„Man kann nicht leugnen, daß diese These auf den ersten Blick etwas Einleuchtendes hat." (!)

Die von den Vereinigten Staaten propagierte Politik der Stärke und der Befriedung sei ja ausgehöhlt und der Westen befinde sich in der Defensive.

Die eben zitierten Sätze sprechen für sich und bedürfen keines Kommentars. Der diplomatische Mitarbeiter der „Welt", der sich gern in einer fast sibyllinischen Sprachdunkelheit gefällt, hält es also nicht für notwendig, zu betonen, daß es ein angebliches Anrecht anderer Völker auf eine deutsche Verzichtserklärung gar nicht geben kann. Für ihn hat diese schauerliche These der deutschen Selbstpreisgabe immerhin „auf den ersten Blick etwas Einleuchtendes", und diesen Artikel schreibt der Gesandte von Kessel zu einem Zeitpunkt, da sich die Weltpolitik in großer Krise befindet. Von Fürst Bismarck stammt ja wohl das Wort, daß nicht alle Gesandten auch „geschickte" seien.

Klare Berliner Sicht

Von unserem Berliner M.Pf-Korrespondenten

Wir wollen den Nebel wegwischen und unseren Landsleuten jetzt, nach den Erklärungen Chruschtschews in Ost-Berlin, die Lage analysieren, wobei wir die Tatsachen scharf von Vermutungen trennen werden.

Die Kernfrage lautet: Was hat das am 1. Mai über der Sowjetunion abgeschossene amerikanische Aufklärungsflugzeug mit dem Scheitern der Gipfelkonferenz zu tun? Die Antwort lautet: nichts. Dieser Zwischenfall war weniger als ein Vorwand, er war eine durchsichtige Attrappe.

Dazu einige Worte. Seit Bestehen der Menschheitsgeschichte gibt es Spionage. Sie arbeitet im Geheimen, im Dunkeln. Nur wenn ein Spion erwischt wird, erfährt die Öffentlichkeit überhaupt etwas davon. Der betroffene Teil entrüstet sich, aber mit einem Augenzwinkern, das bedeutet: wir machen es genau so, nur besser. Chruschtschew hat zugegeben, daß er von den amerikanischen Erkundungsflügen seit Jahr und Tag wußte; seine plötzliche Wut und Erregung war Theater.

Theater war der Zwischenfall selbst. Wie können, wenn ein Flugzeug durch eine Rakete vernichtet wurde, so empfindliche winzige Dinge wie Filme erhalten bleiben? Ja, wie kann ein Pilot dann noch den Schleudersitz betätigen und aussteigen? Vielleicht hat der Pilot in sowjetischem Auftrag gehandelt, vielleicht war er ein fliegender Klaus Fuchs, von falschen „Idealen" benebelt oder ganz einfach ein Agent.

Wir betonen, daß dies eine Vermutung ist, aber wir sehen keine andere Möglichkeit der Erklärung.

Der Osten brauchte diesen Zwischenfall, weil er die Gipfelkonferenz nicht wollte. Chruschtschew hat sie einmal gewollt, mindestens bis nach seiner Amerikareise. Weshalb nun plötzlich nicht mehr?

Er reiste damals von Camp David nach Peking. Dort erfuhr er, daß man seinen Kurs mißbilligte. Das wußten wir vorher schon. Aber es ist falsch, Chruschtschew nun als Marionette Maos oder Tschu En-Lais zu sehen, so wie es eine Karikatur in einer westdeutschen Zeitung kürzlich zeigte. Nicht in Peking, sondern in Moskau sind die Entscheidungen gefallen und zwar erst innerhalb der letzten Wochen des April. Der Druck auf Chruschtschew ging offenbar von der Führungsspitze der sowjetischen KP aus.

Überraschung in Ost-Berlin

Die Namen spielen vorläufig keine Rolle, wir werden ihnen später begegnen. Wichtig ist, daß es wohl Machtverschiebungen in Moskau waren, die allein die Hektik, die Hysterie Chruschtschews in Paris und vor allem auf jener makabren Pressekonferenz erklären. Man muß das gesehen haben, diese Wut, diese Zügellosigkeit: hier zeigte das Fernsehen, daß es zwar nicht zu deuten und zu erklären vermag, wohl aber treffende optische Dokumente zur Weltgeschichte liefern kann.

Wen hätte es gewundert, wenn dieser Mann am folgenden Tag in Ost-Berlin schon den separaten Friedensvertrag mit Ulbricht unterzeichnet hätte?!

Und nun wieder eine Überraschung. Chruschtschew erschien zwar äußerst mißgelaunt in Ost-Berlin, aber er sprach im Vergleich zu Paris recht maßvoll.

Ehe wir auf seine Rede in der Seelenbinder-Halle vor erprobten und gesiebten Funktionären, der Rede vom vergangenen Freitag, eingehen, müssen wir fragen: Was war inzwischen geschehen? Darauf gibt es nur eine Antwort. Der Alarm der amerikanischen Streitkräfte! Sie war in der Nacht vom Sonntag dem 16. zu Montag, dem 17. Mai ausgelöst worden, als man in Paris bereits erkannte, daß Chruschtschew die Konferenz torpedieren wollte. Die Folge: Wut, und dann: Besinnung.

Nur Stärke imponiert in Moskau, das haben wir wieder einmal erlebt. Nur sie allein imponiert sowohl den Vertretern der vorläufigen Koexistenz, des Sand-in-die-Augen-Streuens, des Einschläferns des Westens, als auch den anderen, die mit dieser Gruppe zur Zeit ringen, den Vertretern der krassen Herausforderung bis an den Rand des durch das Atom-Remis bedingten konventionellen Krieges.

Und das sind die beiden Richtungen, zwischen denen das Chamäleon Chruschtschew, um seine Macht zu erhalten, seit Camp David laviert.

Todfeind Adenauer

Was nun sagte er in Ost-Berlin? Zwanzig Minuten seiner über einstündigen Rede widmete er dem lächerlichen Flugzeug-Zwischenfall. Dann beschimpfte er Eisenhower, Dillon, Nixon, Herter und ermahnte das amerikanische Volk, nach Eisenhower den „richtigen" (!) Präsidenten zu wählen, nämlich einen, den er, Chruschtschew, als Verhandlungspartner brauchen könnte. Wenn der nächste nicht dieser „richtige" sei, so hätte die Sowjetunion auch Zeit, auf den übernächsten zu warten. „Wir haben Zeit..." Allerdings fügte er hinzu: „Aber wir warten nicht so lange mit dem Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten und der West-Berlin-Frage." Notfalls würde er eine Lösung allein im Zusammengehen mit den Ostblockstaaten suchen. Freilich, betonte er zum Schluß, wolle er das nicht vor einer neuen Gipfelkonferenz tun. „Es hat Sinn, noch etwas zu warten."

Neben diesem Hin und Her zwischen „warten" und „aber nicht allzulange warten", galt ein langer Absatz der Rede dem Bundeskanzler. Er verglich Konrad Adenauer mit Hitler. Er nannte ihn den „Hauptorganisator des Kreuzzuges gegen den Kommunismus", sagte, Adenauer habe sich in das US State Department als der eigentliche Außenminister eingeschlichen. (Wie doch Mister Stevensons perfide Behauptung gleich aufgenommen wird!)

Aber ebenso wie auf der Pariser Pressekonferenz, als er die Journalisten, die Informationen und kein Propagandageschrei wünschten und das durch Mißfallenskundgebungen zum Ausdruck brachten, „Adenauers Achtgroschenjungen" nannte — waren auch die Angriffe in Ost-Berlin nichts als peinlich schlechtes Theater. War Adenauer etwa in Paris? Oder war das abgeschossene Flugzeug eines der Bundeswehr?

Die gesteigerte Wut auf Adenauer ist erklärlich, gerade weil der Bundeskanzler während der kritischen Tage in Paris geschwiegen hat, weil er die Tatsachen für sich sprechen ließ, und weil diese Tatsachen, die Ereignisse der vergangenen Woche, ihm recht gaben, ihm und seiner Politik.

Neue Weltlage

Die Ereignisse haben bewiesen: nicht Deutschland ist die Ursache der Ost-West-Spannungen! Diese resultieren vielmehr allein aus dem sich zur Zügellosigkeit steigernden Aggressionsdrang der Bolschewisten, aus der in pseudo-religiöse Kreuzzugs- und Fortschrittsideen verpackten Gier, immer mehr Länder und Völker zu schlucken.

Die Ereignisse haben weiter bewiesen: nicht Berlin ist die Ursache der gegenwärtigen Weltkrise!

West-Berlin und die Bundesrepublik mit ihrem Kanzler sind vielmehr die stärksten Hindernisse zur Verwirklichung der Welteroberung durch den Kommunismus.

Chruschtschew sprach in Ost-Berlin von dem „schreihalsigen Bürgermeister Brandt", warnte ihn, er solle „nicht mit dem Feuer spielen" — mit einer lächerlichen Anspielung an den Namen verbunden — und stellte Westdeutschland „eine vernichtende Abfuhr für alle Versuche" in Aussicht, „West-Berlin an sich zu ziehen."

Was steckt dahinter? Natürlich die nach wie vor feste Entschlossenheit, West-Berlin auf dem Umweg über die sogenannte „Freie Stadt" zu liquidieren. Aber die Weltlage hat sich seit Paris verändert. Seit Paris wissen wir klarer als je, daß mit einer Preisgabe West-Berlins nichts, aber auch nichts geändert wäre, nichts erkauft werden könnte, kein noch so winziges Zipfelchen Frieden. Seit Paris müssen auch diejenigen im westlichen Lager, die bisher insgeheim West-Berlin abgeschrieben hatten, erkennen, daß ihnen nicht nur der erhoffte Preis nicht gezahlt werden würde, sondern daß der Verlust West-Berlins die Welt an den Rand der Katastrophe bringen würde.

Von Woche zu Woche

Der Bundestag hat die Kriegsopferrenten erhöht. Die Erhöhungen treten ab 1. Juni in Kraft. Entgegen der ursprünglichen Absicht der Bundesregierung wurden neben den Ausgleichsrenten auch alle Grundrenten erhöht.

Die Bewahrung des Zusammenhaltes des deutschen Volkes als Nation sei nach Paris die wichtigste Aufgabe der deutschen Politik, erklärte der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Herbert Wehner.

Für das Weltflüchtlingsjahr sind in Hamburg, der Stadt der Reeder, der Großunternehmer und der Industrie, nur 15 000 Mark an Spenden eingegangen. Sozialsenator Weiß bezeichnete dieses Ergebnis als „beschämend niedrig".

Für 350 000 Landarbeiter sind neue Löhne vereinbart worden. Im Durchschnitt wurden die Stundenlöhne um acht Pfennig erhöht.

In Bochum, der Patenstadt von Neidenburg, wird die Adam-Opel-AG. in den nächsten Jahren eine neue Automobilfabrik errichten.

Mit wüsten Beschimpfungen drohte Rotchina den USA bei bestellten Massenkundgebungen in Peking.

Zu einer Stärkung der westlichen Solidarität habe der vom sowjetischen Regierungschef Chruschtschew verursachte Fehlschlag der Gipfelkonferenz geführt. Diese Überzeugung äußerte Präsident Eisenhower.

Eine Höhe von über 32 000 Metern erreichte der US-Testpilot Bob White mit dem Raketenflugzeug X—15. Der Pilot war in der Lage, von der Kanzel seines Raumflugzeuges aus das 560 Kilometer entfernte San Francisko zu sehen.

Das 5600 Tonnen große amerikanische Atom-Unterseeboot „Abraham Lincoln" ist vom Stapel gelaufen. Es verfügt über sechzehn Rohre für Raketen, die unter Wasser abgeschossen werden können.

Moskaus Druck auf rotpolnische Armee

M. Warschau. Die auch offiziell bestätigte Ausbootung des stellvertretenden Verteidigungsministers und Chefs der Politischen Hauptverwaltung, Zarzycki, wird in militärischen Kreisen der polnischen Hauptstadt übereinstimmend als eine weitere Schwächung der Stellung von Verteidigungsminister Spychalski in der Armeeführung und im Politbüro ausgelegt, dem er als Vollmitglied angehört. Es wird sogar die Meinung vertreten, daß Spychalski seinen Stellvertreter habe opfern müssen, um einen Sündenbock für die gegen ihn selbst vorgetragenen Angriffe vorweisen zu können und um seine eigene ohnehin nicht sonderlich starke Position nicht noch weiter zu gefährden. Sowohl im Politbüro, wo die Beziehungen Spychalskis zu der einflußreichen Zambrowski-Gruppe sehr angespannt sein sollen, als besonders auch von hohen Sowjet-Militärs im Führungsapparat des Warschauer Paktsystems sei dem Verteidigungsminister, wie es heißt, zu wiederholten Malen der Vorwurf gemacht worden, seine Stellung in übertriebenem Maße zur Rehabilitierung eigener Schicksalsgenossen ausgenutzt zu haben, die seinerzeit gleich ihm und Gomulka in der Versenkung verschwinden mußten.

Die Wiederberufung jener Offiziere ist, wie man in Warschau weiß, auch die Ursache für das chronisch schlechte Verhältnis zwischen Spychalski und seinem Generalstabschef Bordzilowski, der als gebürtiger Russe und sowjetischer Offizier der wirkliche Chef der polnischen Armee ist. Und es ist durchaus wahrscheinlich, daß die zur Zeit laufende Diskriminierungsaktion gegen Spychalski, der schon 1946/47 der „Nachlässigkeit und Abweichung" beschuldigt, verhaftet und schwer mißhandelt worden war, weil er eine Reihe von Vorkriegsoffizieren in die neue polnische Armee aufgenommen hatte, seinen Ursprung in Moskau hat, wo man die Haltung des derzeitigen Verteidigungsministers als einen angeblich schwachen Punkt des Warschauer Paktsystems anzusehen geneigt scheint. Ein Symptom für die derzeitige Lage in der polnischen Armeeführung glauben militärische Beobachter auch darin zu sehen, daß eine polnische Militärdelegation, die soeben einen Besuch in China beendet hat, von Generalstabschef Bordzilowski geführt worden war, während Verteidigungsminister Spychalski eine ähnliche Aufgabe vor zwei Jahren selbst wahrgenommen hatte.

Stevenson für die Preisgabe Berlins!

Ein Präsidentschaftskandidat lüftet das Visir

kp. Die erregenden Ereignisse um die Pariser Gipfelkonferenz haben doch wohl dazu beigetragen, eine wahrhaft aufsehenerregende Äußerung des bekannten amerikanischen Politikers Adlai Stevenson zu überschatten, die nicht übersehen werden darf. Am Vorabend von Paris wurde Adlai Stevenson, früherer Gouverneur von Illinois und zweimal gegen Eisenhower unterlegener Präsidentschaftskandidat der Demokraten, von der französischen Zeitung „Paris Presse" in Chikago interviewt. Der Inhalt der Erklärungen Stevensons war auch für den französischen Korrespondenten so erstaunlich, daß er mehrfach in dem Interview die Frage stellte, ob Stevenson seine Erklärungen auch wirklich so meine. Stevenson sagte nämlich rundheraus, er sei der Ansicht, daß der Westen zu einer Vereinbarung mit Moskau in der Abrüstungsfrage nur kommen könne, wenn er Chruschtschew weitestgehende Zugeständnisse mache. Nicht genug damit: der amerikanische Politiker aus dem demokratischen Lager vertrat die Ansicht, die westlichen Alliierten könnten ihre jetzige Position in Berlin auf die Dauer doch nicht halten und die Anwesenheit amerikanischer, britischer und französischer Soldaten in Berlin sei — nach seiner Meinung — „strategisch völlig bedeutungslos".

Stevenson trat dann für die sofortige Reduzierung der westlichen Garnisonen in Berlin auf 7000 Mann und für einen baldigen Abzug der restlichen Soldaten aus West-Berlin ein. Er entschied sich damit für die totale Preisgabe Berlins und dehnte seine Kapitulation sogar auf ganz Europa aus. Er meinte nämlich, die Vereinigten Staaten sollten doch den Europäern die Verteidigung ihres alten Kontinents „endlich allein überlassen". Es kann danach kaum noch verwundern, wenn Mister Stevenson anschließend zur Frage des Kreml und seiner Trabanten den berüchtigten Rapackiplan für eine „echte Diskussionsgrundlage" erklärte.

*

Stevenson hat weiter wesentliche Änderungen in der amerikanischen Außenpolitik angekündigt, wenn die Präsidentschaftswahlen nach seinem Wunsch verlaufen. Er erklärte sehr selbstbewußt, es habe seit zehn Jahren keine echten amerikanischen Außenminister gegeben. Das war nicht nur ein Eselstritt für den verdienstvollen Kämpfer John Foster Dulles und den Präsidenten Eisenhower, sondern offenkundig auch für den demokratischen Präsidenten Truman und seinen Außenminister Dean Acheson. Da nämlich Eisenhower und sein Außenminister erst seit acht Jahren amtieren, muß Stevenson auch noch die zwei Jahre demokratischer Außenpolitik kritisiert haben.

Stevenson hat jedenfalls im Gegensatz sogar zu einem Kennan und anderen Politikern, die einmal mit dem Koexistenzgedanken stark liebäugelten, seinen alten Standpunkt weitgehender Zugeständnisse an das unersättliche Moskau bis heute nicht aufgegeben. Man sollte diesen versuchten Dolchstoß gegenüber einer Politik der Festigkeit auch nicht allzu gering bewerten. Es gibt in Amerika Kreise, vor allem unter den ehemaligen Roosevelt-Anhängern, die immer noch hoffen, daß an Stelle eines Kennedy, Johnson oder Symington schließlich als Kompromißkandidat der sechzigjährige Stevenson von den Demokraten für die Präsidentschaft präsentiert werde.

Stevenson, selbst der Enkel eines amerikanischen Vizepräsidenten, hält sich einstweilen im Hintergrund. Wer seine neuen, verhängnisvollen Äußerungen gelesen hat, wird sich der Tatsache erinnern, daß dieser frühere Gouverneur von Illinois zuvor bei Franklin Delano Roosevelt in die Schule ging, für dessen New Deal-Politik eingespannt wurde und zusammen mit sonstigen reichlich kommunistenfreundlichen Männern unter Roosevelt hohe Regierungsämter bekleidete. Aber auch Franklin Roosevelt würde heute sicher Moskau ganz anders beurteilen als 1945. Seine Freunde wissen, daß der Bolschewismus schon im Vorzimmer Amerikas sitzt. Nur der Stevenson hat es noch nicht begriffen.

„Er gönnt uns nicht das tägliche Brot..."

Das Schicksal eines ostpreußischen Bauern in der Zone

„... In Börnicke lebt der Bauer Wilhelm Schwatlo. Genau 60 Tage hintereinander hat er auch nicht ein Gramm Milch an die Molkerei abgeliefert. Da sind Kinder, die Milch brauchen, alte und kranke Menschen, die Milch brauchen, um sich zu stärken. Doch damit nicht genug. Bauer Schwatlo hat uns nicht nur 60 Tage lang die Milch vorenthalten, sondern gönnt uns nicht einmal, wie es scheint, das tägliche Brot. Immerhin fehlen an seinem Ablieferungssoll 29,77 Doppelzentner Getreide. Glaubt er gar, wir würden seine Schulden vergessen? Nichts anderes, als ein bewußtes Abseitsstellen ist das. Er selbst hat sich von der Gemeinschaft entfernt und bedenkt nicht, daß er ohne sie nichts wäre ..."

Das ist ein Ausschnitt aus einer Kreiszeitung der Zone. Der Bauer Wilhelm Schwatlo, von dem hier die Rede ist, stammt aus Wissowatten im Kreise Lötzen. Dort wurde er als Sohn eines Bauern im Jahre 1929 geboren. Am 14. September 1951 händigte man ihm eine Urkunde aus, wonach ihm in Börnicke im Kreise Osthavelland ein Grundstück im Umfang von 11,38 Hektar einschließlich Wald rechtskräftig zum persönlichen und vererbbaren Eigentum übergeben wurde. Ein ausdrücklicher Vermerk auf der Urkunde bescheinigt ihm, daß er dieses Grundstück schuldenfrei erhalte.

Was ist inzwischen geschehen? Bauer Schwatlo war einer von den vielen, die damals glücklich waren, nach der Vertreibung aus ihrer Heimat endlich ein Stückchen eigenes Land zur Bewirtschaftung zu bekommen. (Die Aktion lief damals unter dem Leitwort „Junkerland in Bauernhand".) Sie waren sich alle klar darüber, daß die neuen Grundstücke, die durch Aufteilung der früheren großen Güter entstanden waren, nicht leicht zu bewirtschaften sein würden. Neun Jahre lang lebte Wilhelm Schwatlo in der Hoffnung, daß er es schaffen würde — dann brach das Unheil herein: Die Ablieferungsschraube wurde angezogen. In amtlichen Schreiben wurde er in scharfer Form darauf hingewiesen, daß er seine Ablieferungsverpflichtungen nicht erfüllt habe. Im Herbst vergangenen Jahres hieß es bereits: „Bei der Durchsicht Ihrer Lieferantenkartei mußten wir feststellen, daß Sie bisher noch nicht ein Kilo Getreide zur Erfüllung Ihrer Pflichtablieferung für das Jahr 1959 geliefert haben. Das gesetzliche Ablieferungssoll beträgt bis 30. Oktober 1959 siebzig Prozent. Wir bitten Sie, sich bis zu diesem Termin Ihrer Ablieferungspflicht zu entledigen, andernfalls wir uns gezwungen sehen, entsprechende Maßnahmen gegen Sie zu ergreifen ..."

Bauer Schwatlo wußte, daß er den brutalen Verpflichtungen, die der „Staat der Arbeiter und Bauern" ihm auferlegte, niemals würde nachkommen können. Und dann, im Frühjahr dieses Jahres, erhielt er, wie alle anderen, ein Formular, das ihn zum Beitritt in die inzwischen gegründete LPG „Neuer Kurs" in seinem Dorf aufforderte. In einem unglaublichen Nervenkrieg gegen die letzten noch freien Bauern, die verzweifelt um ihre Existenz kämpften, siegte der Staat. In der Kreiszeitung erschien der oben abgedruckte Artikel, in dem Bauer Schwatlo als Volksschädling angeprangert wurde.

Wir wissen nicht, wie lange er mit sich gekämpft hat, wieviel schlaflose Nächte es ihn und seine Familie gekostet hatte, bis sie sich entschlossen, so wie viele andere, den Weg in den freien Westen der Knechtschaft in der Zone vorzuziehen.

Das Schicksal dieses ostpreußischen Bauern steht nicht allein. In Briefen, die täglich bei uns eingehen, erfahren wir von ähnlichen Schicksalen unserer Landsleute. Einige Auszüge aus diesen Briefen finden Sie auf dieser Seite.

RMW

In fehlerhaftem Deutsch wird hier am Dorfeingang der „Sieg des Sozialismus" verkündet; mit anderen Worten: der Tod der freien Bauern.

Immer wir Ostpreußen?

Frau Marta T. schreibt uns:

Unsere lieben Eltern, Schwestern und Brüder des Ostpreußenlandes haben nun zum drittenmal alles Liebgewonnene aufgeben müssen. Einmal 1945 im Januar durch die Flucht. Dann zogen sie wieder heimwärts nur mit einem Handwagen, als schweres, aber einziges Wandergepäck meine Schwester, mit kaum dreizehn Jahren an Typhus erkrankt und schon Zeugin furchtbarster Geschehnisse. Aber sie schafften es alle drei, und viele andere auch. Die Polen hatten die Macht und das Recht, in den Häusern zu wohnen und in den Betten zu schlafen. Was unsere Lieben damals durchgemacht haben, war wie ein seelischer Strick um den Hals. Dann wurden sie ausgewiesen, ganze Dörfer. Sie landeten in einem Lager, weil nach vielen Wochen eine Möglichkeit bestand, dort herauszukommen. Mein Vater nutzte die Gelegenheit und wanderte viele Kilometer bis in den Kreis Angermünde. Dort erhielt er Land. Ja Land, das war eine Seligkeit für so einen eingefleischten Bauern. Eine Dachkammer war viele Jahre die Herberge von Eltern und Tochter, bis es endlich Baumaterial für gute Soll-Leistung gab. So entstand ein ganz stattliches Zweifamilienhaus, denn meine Schwester hatte gerade geheiratet. Wie haben die vier Menschen sich geplagt und wie haben sie gearbeitet! Immer wieder ein Stück angebaut an Stall und Schuppen, denn der Viehbestand wurde immer größer. Ja, und nun haben sie eine Kuh und zwei Morgen Land, wie früher die Gutsarbeiter. Dann kam die zwangsweise Eingliederung in die LPG. Die neuen Ackergeräte sind nutzloser Besitz zum Erinnern an viele tausend Mark. Das ist schwer zu ertragen und hat Tränen und Nerven gekostet. Viele haben Schluß gemacht mit ihrem so schweren Leben. Mein Vater liegt an einem Schlaganfall zu Bett. Meine Mutter soll mit fast 64 Jahren noch fünfzig Einheiten arbeiten bei der LPG. Auch für meinen Schwager gibt es keine andere Arbeitsmöglichkeit.



gültig ohne Lichtbild

nicht gültig für Berlin

Geburtsname:	Schwatlo
Vorname:	Wilhelm
Geburtstag:	08. November 1929
Geburtsort:	Wissowatten
Geburtskreis:	Lötzen
Nationalität:	Deutsch
Erlernter Beruf:	Landwirt
Familienstand:	verh.

Wilhelm Schwatlo

IV 1063788

15.05.1954

gültig bis 14.08.58

Dieser Ausweis spricht eine deutliche Sprache. „Nicht gültig für Berlin!" Das bedeutet, daß Bauer Schwatlo mit seinen Angehörigen Gefangener der Zonenbehörden war. Nur unter Gefahr für Leib und Leben und auf Umwegen gelang ihm und seiner Familie die Flucht in den freien Westen.

Schwer, ach, wie schwer!

„Liebe Schwester, Du kannst es Dir nicht vorstellen, wie bitter hier unser Leben ist. Früher quälten uns die Nazis, und heute lassen uns ihre Nachfolger keine Ruhe. Schwer ist's, ach, wie schwer, im Lande der wiederauflebenden Wehrmacht zu leben! Wir, eine Gruppe von Litauern, bemühen uns, in die Heimat zurückzukehren, und man macht uns alle möglichen Schwierigkeiten. Ich versuchte, heimlich durch den Kordon hindurchzukommen, aber es war vergeblich, ich mußte vier Wochen im Gefängnis absitzen."

Man könnte bittere Tränen des Mitleides weinen, wenn man diesen Brief liest, den die „Sowjetskaja Litwa" in Wilna vor einigen Tagen veröffentlichte! Schwer, ach, wie schwer ist das Leben unter dem Joch der wiedererwachenden Wehrmacht! Kaum daß man einen Schritt aus dem Hause wagen darf — überall marschieren sie, die Atombomben grillbereit am Koppel, SS-Runen unter dem Rockaufschlag der feldgrauen Waffenröcke, und wehe, wenn sie einen Litauer sehen!

Schwer, ach, wie schwer ist das Leben ohne Kolchosen, ohne die hilfsbereiten, friedliebenden Sowjetsoldaten! Und das Schlimmste ist: Keiner darf raus! Schwerbewacht sind die Grenzen von Adenauer-Deutschland, reaktivierte Gestapo-Leute mit Bluthunden und Nazi-Nagaikas sorgen an den Stacheldrahtverhauen der Grenze dafür, daß kein freiheitsdurstiger Sowjetmensch in die Freiheit entweicht.

Schwer, ach, wie schwer ist das Leben in Deutschland! Für den Fernsehempfänger (43-er-Bildröhre) verlangen sie jeden Monat 28 Mark Rate, für die Miete mußt Du zahlen, Brüderchen, für die 382 Mark Fürsorgeunterstützung mußt Du jeden Monatsersten den weiten Weg bis zum Wohlfahrtsamt machen, und wehe Dir, Bruderherz, Du bleibst, sagen wir, beim Bäcker etwas schuldig. Einen Monat oder auch zwei, das geht noch vielleicht, aber ein halbes Jahr das Brot nicht bezahlt, und schon haben sie Dich!

Schwer, ach, wie schwer ist es, einen „Brief aus Deutschland" in Wilna zu verfassen! Und schwer, wirklich schwer ist es für einen Sowjetschreiber zu glauben, daß das litauische Bruderherz der Bundesrepublik, vorausgesetzt es lebte in Wirklichkeit dort, nur zum Wohlfahrtsamt zu gehen brauchte, um eine Freifahrt nach Wilna, eine Wegzehrung und den Lohnsteuerjahresausgleich zu erhalten!

-traso-



Bauer Wilhelm Schwatlo mit der Urkunde, die ihm im Jahre 1951 übergeben wurde. In der Zeichnung am Kopf dieser Urkunde — wie zum Hohn — wird ein Bauer gezeigt, der über das Land geht und aus dem Säelaken die Saat in die aufgebrochene Erde streut. Im Hintergrund der Zeichnung geht die Sonne über dem Land auf — oder geht sie unter?

... und dann kommen die Agenten

Aus einem Brief aus der Zone

„... wir sind auf der Fahrt nach Ost-Berlin nur einmal kontrolliert worden — weil wir keine Bauern sind. An Bauern werden nach Berlin keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Was sich hier in den letzten Wochen zugetragen hat und sich jetzt mit Ausdehnung auf die Handwerker Tag für Tag zuträgt, ist von einer Tragweite, die keine Verharmlosung zuläßt. Jetzt weiß auch der letzte, wohin der Kurs geht. Wie geht die Kollektivierung vor sich?

Stellt euch vor, vor eurer Wohnung würde plötzlich ein Lautsprecherwagen der Armee vorfahren, und ihr hörtet eine Stimme über die Straße schallen: ‚Wir rufen den Einzelbauern Peters! Hören Sie, Bauer Peters, Sie haben bisher alle Vorteile unseres Arbeiter- und Bauernstaates genossen, Sie sind dank des Einsatzes von Partei und Staat im zerstörten Deutschland wieder in eine menschenwürdige Wohnung gezogen, Sie konnten dank des Einsatzes aller Kräfte der Intelligenz und Werktätigen Anteil nehmen an dem gesellschaftlichen Aufstieg unseres Volkes und sich einen Kühlschrank und ein Fernsehgerät anschaffen. Sie sollten überzeugt sein von der Richtigkeit unserer Maßnahmen zur Sicherung des Friedens, des Wohlstandes und der Freiheit der sozialistischen Menschen. Statt dessen weigern Sie sich, durch Ihren Beitritt zur LPG diesen Aufstieg unseres Staates voranzutreiben. Wir sagen es Ihnen hiermit in aller Deutlichkeit: Wer sich weigert, der LPG beizutreten und am Landwirtschaftsplan der Partei mitzuarbeiten, beweist, daß er für die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist und unterstützt den kriegstreiberischen Adenauerstaat. Bauer Peters, merken Sie es sich, für solche Leute ist kein Platz bei uns. Lassen Sie sich überzeugen! Wir werden Tag für Tag so ‚ange vorfahren und es Ihnen mit unüberhörbarer Stimme sagen, bis Sie uns verstanden haben!' — Und dann kommen die Agenten, geschult für ihre ideologische Entnervungsarbeit — Polizisten, Staatsangestellte, Landrat, Bürgermeister, Staatsanwalt, Staatssicherheitsdienst, Eisenbahner, Direktoren, Schlosser, Lehrer, Studenten. Alle müssen sie ran. Jeder muß sich im Sinne der Partei als Aktivposten ausweisen. Einer gibt dem anderen die Türklinke in die Hand. Sie kommen in die Stube, sie stehen in der Küche, sie folgen der Bäuerin in den Stall, sie begleiten den Bauern aufs Feld. Sie sind nicht zu erschüttern — ein Polyp, der das einmal erfaßte Opfer nicht eher losläßt, als bis es Blut und Leben gelassen hat. Sie kommen bei Tag und lassen bei Nacht keine Ruhe. Um 1 Uhr nachts gehen sie endlich aus dem Haus. Dann aber steht bis zum Morgen ein motorisierter Polizist etwas abseits und beobachtet den Hof. Sie patrouillieren Tag und Nacht die Zufahrtstraßen nach Berlin, die Brücken über die Elbe, die Fahrkartenausgabestellen auf den Bahnhöfen. Wenn Bauern auf der Fahrt nach Berlin gefaßt werden, erhalten sie statt ihres abgenommenen Personalausweises einen weißen Ersatzschein und sind fortan in ihrer Bewegungsfreiheit behindert.

Es gibt keine Ehre, kein Recht, nichts Privates mehr. Einige Bauern haben es versucht, durchzuhalten. Dem Bauern A. aus N. haben sie auf seine Weigerungen gesagt: ‚Dann werden wir, wenn alle außer Ihnen der LPG angehören, Ihre Milch nicht zur Molkerei mitnehmen.' ‚Dann werde ich sie auf meinem Gummiwagen selbst zur Molkerei fahren.' Darauf die Funktionäre: ‚Auf Ihrem Gummiwagen? Der ist in Kollektivarbeit hergestellt. Wenn Sie als Einzelbauer sich weigern, Kollektivarbeit zu leisten, dann verlieren Sie das Recht, einen Gummiwagen zu besitzen und zu gebrauchen!' ‚Dann fahre ich sie im Wartburg (Pkw) zur Molkerei.' — Antwort: ‚Auch Ihr Auto ist im Kollektiv hergestellt. Sollten Sie als Saboteur der Kollektivarbeit Ihren Wagen benutzen, müßten wir Sie wegen Sabotage mit Zuchthaus bestrafen.' Zu einem anderen Bauern, der als einziger noch nicht der LPG angehörte, kam der Ortspolizist zur Feuerstätteninspektion. ‚Dort am Ofen ist kein Blech. Kostet 5 Mark. — Und hier, an der Kraftstromzuleitung, fehlt die vorschriftsmäßige Kabelabsicherung. Kostet 20 Mark. Eine geflickte Sicherung? Das kostet Sie 100 Mark Strafe. Das genügt wohl für heute. Sie können den Betrag nachher auf der Kasse bezahlen.' — Während er hinausgeht, sagt er beiläufig: ‚Sollten Sie aber inzwischen der LPG beigetreten sein, so ist die Strafe natürlich erlassen.'

Und wenn dann die Unterschrift unter jenes Schriftstück erfolgt, das schon in der Rocktasche der Funktionäre bereitliegt und mit den Worten beginnt: ‚Ich bitte um Aufnahme in die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft ...' — dann ist es endlich still um sie — für ein, zwei Tage. Und dann kommt die Abschätzungskommission. Und dann folgt die feierliche Aufnahme: Ein Präsentkorb, oder — wie bei unserem Nachbarn — zwei Maiglöckchen — und das für einen Bauernhof! Und dann holen sie die Tiere. Das ist das Schlimmste — zu wissen: ‚Die habe ich großgezogen. Die kennen mich.' Und jetzt müssen sie in die LPG-Ställe — hungern. In S. sind bei der LPG zehn Kühe verhungert, in Sch. sechs Kälber.

Seit gestern bricht nun das gleiche Verhängnis ‚über die Handwerker ein ...'"

13. Novelle: eine Verbesserung in der Lastenausgleichsgesetzgebung?

Von unserem K.-K.-Mitarbeiter

Das außenpolitische Barometer ist durch die Ereignisse auf der Pariser Gipfelkonferenz zu einem noch nie erreichten Tiefstand gekommen, so daß die Sorgen des deutschen Volkes um seine Zukunft immer größer werden. Um so dringlicher müßten unseres Erachtens die verantwortlichen Stellen die innenpolitische Situation in bezug auf uns Heimatvertriebene beobachten. In westdeutschen Zeitungen war wiederholt zu lesen, daß eine „zunehmende Radikalisierung der Heimatvertriebenen" zu bemerken sei. In einem Gespräch zwischen einigen Redakteuren und unserem Vertreter Baron von Manteuffel-Szoege, das im deutschen Fernsehen übertragen wurde, wurden von ersteren die Forderungen der Heimatvertriebenen, als von sogenannten „Funktionären" gestellt, für unberechtigt angesehen. Aus einigen nachstehend aufgeführten Beispielen dürften die Gründe für die Unruhe unter den Vertriebenen klar hervorgehen.

1. Nachdem nun eine große Anzahl gerade der älteren Heimatvertriebenen für ihren Vermögensverlust ihren Feststellungsbescheid erhalten und gesehen haben, was als Grundbetrag herauskommt, bleibt es nicht aus, daß dieser Bescheid für viele von ihnen eine große Enttäuschung ist.

2. Die Eingliederung des heimatvertriebenen Landvolkes auf Nebenerwerbsstellen sowie auf Vollbauernstellen wird von Jahr zu Jahr rückläufiger und ist für viele auf Grund der Bedingungen nicht mehr möglich. Um ein Beispiel zu nennen: im Lande Nordrhein-Westfalen kann kaum jemand eine NE-Stelle erhalten, wenn er nicht mindestens 5000 bis 12 000 DM Eigenkapital hat!

3. Die Situation auf dem gewerblichen Sektor ist ähnlich. Nachdem nun im Informationsdienst des Bundes der Vertriebenen und Vereinigten Landsmannschaften die Vorschläge zur Verbesserung des Lastenausgleiches mit der 13. Novelle veröffentlicht worden sind, muß man sich immer wieder fragen, ob das, was an Vorschlägen erarbeitet worden ist, eine gerechte Lösung darstellen soll. Deshalb sollen im nachfolgenden einmal einige Punkte herausgegriffen werden, die dem Bundestag als Vorschläge zur Verbesserung des Lastenausgleichsgesetzes durch die 13. Novelle vorgelegt werden sollen.

Im § 245 LAG soll der Schadensbetrag an landwirtschaftlichem Vermögen nochmals um 1/3 und an forstwirtschaftlichem Vermögen um 2/3 erhöht werden. Über diese Art des Vorgehens ist im Ostpreußenblatt schon des öfteren berichtet worden. Nach unserer Ansicht wird durch dieses Vorgehen nur der Reichsmarkbetrag angehoben, der dann zum Teil in den Schadensgruppen verschwindet.

Der § 246 LAG soll insofern geändert werden, als die Schadensgruppen 1 bis 3 in Wegfall kommen, und dafür in der Schadensgruppe 4 anstatt 5500 die Zahl 6550 gesetzt wird, das heißt, daß alle Schadensbeträge bis höchstens 6550 RM mit den gleichen Beträgen in DM erstattet werden.

Für die Schadensgruppen 5 bis 17 sind folgende Änderungen der Grundbeträge vorgeschlagen:

Anstatt 5850,— = 7150,— DM; statt 6200,— = 7800,— DM; 6600,— = 8450,— DM; 7050,— = 9050,— DM; 7500,— = 9600,— DM— 7950,— = 10 150,— DM; 8400,— = 10 600,— DM; 8850,— = 11 050,— DM; 9350,— = 11 500,— DM; 9800,— = 11 900,— DM; 10 250,— = 12 250,— DM; 10 700,— = 12 700,— DM; 11 200,— = 13 100,— DM.

In den Schadensgruppen 18 bis 38 sollen die bisherigen Grundbeträge um jeweils 1800,— DM angehoben werden.

In der Schadensgruppe 39 sollen die Worte „bis 220 000,— RM" durch die Worte „über 200 000,— RM" und die Zahl „27 550" durch die Worte „28 250 + 6,5 vom Hundert des 200 000,— RM übersteigenden Schadensbetrages" ersetzt und die Schadensgruppen 40 bis 59 gestrichen werden.

Betrachtet man sich dieses Zahlenspiel, so kann jeder für sich ungefähr herausrechnen, wieviel diese sogenannte 13. Novelle für ihn erbringen wird, wenn sie vom Bundestag Rechtskraft erhalten sollte.

Ob dieses Vorgehen nun der Weisheit letzter Schluß sein soll, mag dahingestellt bleiben, von uns kann das nicht so verstanden werden.

Warum bringt man nicht den Mut auf, den § 246 in seiner Grundkonzeption zu ändern? Man wird, wenn man sich einmal das prozentuale Absinken der Entschädigung von größeren Vermögenswerten vor Augen hält, doch wohl zu dem Schluß kommen müssen, daß diese Ungerechtigkeit nicht bestehen bleiben kann. Mit welchem Recht soll hier derjenige, der viel besessen hat, noch einmal geschädigt werden? Es darf nur darauf hingewiesen werden, daß gerade bei der Eingliederung auf landwirtschaftlichem wie auf gewerblichem Sektor diejenigen, die größere Unternehmen in der Heimat besessen haben, auch viel schwerer einzugliedern waren oder sind. Dieser Personenkreis wird auch ganz besonders noch dadurch betroffen, daß die Einkommensgrenze für denjenigen, der viel besessen hat, so niedrig gehalten ist, daß er nicht einmal seine ganze Entschädigungsrente realisieren kann, obwohl hier auch eine Anhebung vorgesehen ist. Weshalb dann Beschränkungen?

Bei der Hausratentschädigung liegen die Dinge wie folgt:

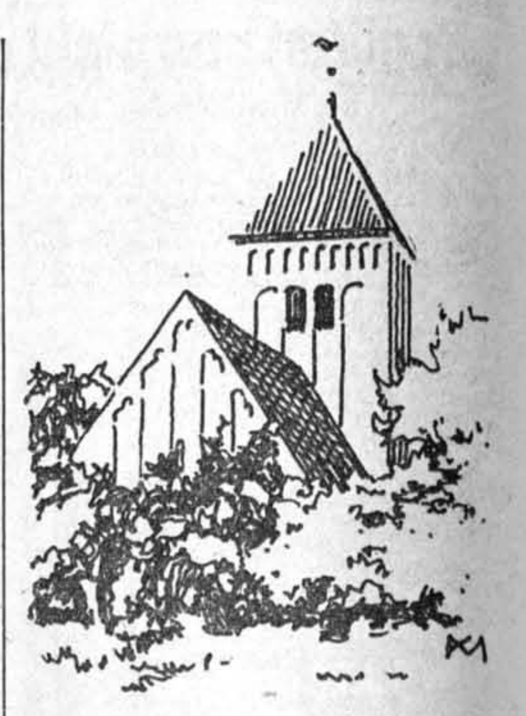
Bei Einkünften bis zu 4000,— RM oder einem Vermögen bis zu 20 000,— RM sollen anstatt 1200,— = 1450,— DM gezahlt werden, bei Einkünften von 6500,— RM oder einem Vermögen von 40 000,— RM anstatt 1600,— DM = 1850,— DM, bei Einkünften über 6500,— RM oder einem höheren Vermögen als 40 000,— RM anstatt 1800,— DM = 2250,— DM.

Außerdem ist hier noch eine 4. Schadensgruppe vorgesehen, und zwar soll nach dem Vorschlag eine Hausratentschädigung von 2650,— DM nach Maßgabe einer Rechtsverordnung zuerkannt werden, sofern die Einkünfte 9000,— RM oder das Vermögen 60 000,— RM überstiegen haben oder wenn auf Grund sonstiger besonderer Umstände eine Eingruppierung in diese Sonderstufe gerechtfertigt erscheint.

Auch zu diesem Problem wäre vieles zu sagen; Gerechtigkeit wird hier keinesfalls geübt.

Unverständlich bleibt uns nach wie vor, daß auch durch die 13. Novelle eine endgültige Regelung der Altersversorgung nicht erfolgen wird. Weshalb greift man dieses wohl vordringlichste Problem nicht einmal mit allem Ernst auf? Die Vielgleisigkeit auf diesem Gebiet, die angegangen wird, sei es über den Lastenausgleich, Renten oder GAL, müßte doch endlich einmal aufhören und man müßte, ganz gleich von welcher Basis aus hier vorgegangen wird, einen Weg gehen, der für jeden verständlich ist, denn im Augenblick ist es so, daß nur ganz gewiegte Experten durch diesen Paragraphendschungel über die Altersversorgung hindurchfinden. Die Briefe an die Landsmannschaft Ostpreußen beweisen immer wieder, was auf diesem Gebiet zu regeln ansteht. Ein ehemals Selbständiger — der heute von der Fürsorge lebt — das ist ein trauriges Kapitel in unserer Zeit. Jeder Verantwortliche für dieses Gebiet muß sich das einmal vor Augen halten.

Mit dem Vorhergesagten soll nur wieder einmal darauf hingewiesen werden, daß das Lastenausgleichsgesetz trotz seiner vielen Rechtsverordnungen und Novellen in seiner Grundkonzeption von 1952 durch das „Wirtschaftswunder" doch wohl überholt sein dürfte. Der Gesamtverband sowie sämtliche Landsmannschaften müssen sich dafür einsetzen, daß eine grundsätzliche Änderung dieses Gesetzes erfolgt. Alles, was auf diesem Gebiet bisher unternommen wurde, ist und bleibt Stückwerk, wenn wir weiter so wie mit der 13. Novelle vorgehen. Wir haben dabei nicht nur an uns selbst zu denken, sondern vor allem an unsere Verpflichtung gegenüber der Zukunft unserer Kinder.



Die alte Pfarrkirche von Goldap wurde Ende des 16. Jahrhunderts noch nach Art der Ordenskirchen erbaut. Da sie durch mehrere Brände beschädigt und dann erneuert worden ist, haben sich ihre ursprünglichen Formen verändert. So hatte der Turm einst Staffelgiebel und ein Satteldach; 1750 erhielt er das spitze Dach, auf dem ein Patronatsadler angebracht wurde. Der Kanzelaltar, den der Königsberger Bildschnitzer Friedrich Pfeffer um 1700 geschaffen hat, war in reicher Fülle mit biblischen Gestalten und Engelsfiguren geschmückt.

Ein neues Lied

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! — *Ps. 98, 1*

Als wir in unserer Schulzeit das Jahr der Kirche in seinem Ablauf lernten, hatten wir manche Mühe, die lateinischen Namen der Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten zu behalten: Quasimodogeniti, Miserikordias Domini ... Wir hörten, wie diese Namen aus den ersten Worten der Eingangssprüche für die betreffenden Sonntage herkamen. Der Lehrer übersetzte sie uns, und wir erfuhren eine neue Hinführung zur Botschaft der Bibel. Die Sonntage Jubilate und Cantate tragen an uns den Anruf heran, ein neues Lied zu singen dem Herrn, der Wunder tut. Immer neu sind seine Werke, jeder Maientag ist durchzogen von den Kräften seiner schaffenden Hand, und die Vielfalt der Schöpfung ist so groß, daß das Auge sich nimmer satt sehen kann an ihrer Fülle und ihrer Schönheit. Es ist nicht auszudenken, was geschehen würde, zöge der Schöpfer auch nur einen Augenblick die Hand von seinem Werke zurück und ließe also das Alte veralten und alles in einem bestimmten Zustand stehen.

Er aber handelt Tag und Nacht, wird nicht müde und matt, gibt jedem Tage ein neues Gesicht, und immer neu ist seine gestaltende und helfende Kraft. Was unserem Gott als Antwort der Erde entgegenklingt, ist zumeist ein altes Lied, die alte Weise von Klage und Anklage, das langweilige Lied einer um sich selbst sich drehenden Menschheit. Dabei heißen einige Melodien: „Himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt", oder „Mir geht nichts über mich", oder „Ohne mich!" Auch die frommen Lieder, an welchen die Kirche reich ist, — wir denken dabei auch an alle kraftvollen Choräle, die auf ostpreußischem Boden gewachsen sind —, können zum „alten Liede" werden, wenn die Herzen dabei kalt und stumm bleiben und nicht mit einschwingen in Gottes Arbeit am Wunderwerk seiner Schöpfung und Erlösung. Ein feines Zeichen der Verheißung ist das neue Lied der Kirche, geboren aus ihrer Not und Anfechtung. Neue Worte und Weisen der Kirchenmusik lassen heute neu aufhorchen, und was da gesungen und musiziert wird, läßt eine tiefe Ehrfurcht und ergriffene Anbetung spüren. Endlich kann ein neues Lied ja auch nur vom erneuerten Menschen angestimmt werden, der durch den Heiligen Geist in der Tiefe seines Wesens erfaßt und verwandelt wird, wie solches am ersten Pfingstfeste geschah.

Pfarrer Leitner

Admiral Ancker †

Ein hochverdienter Landsmann ging dahin

-r. Am 15. Mai ist unser verdienter Landsmann, Vizeadmiral Heinrich Ancker, im Alter von 73 Jahren in Hamburg verstorben. Im Frühsommer 1956 konnten wir die Persönlichkeit dieses bedeutenden Soldaten und Flottenführers in einem längeren Artikel anläßlich seines 70. Geburtstages und seines Goldenen Jubiläums im Dienste des Reiches und der Bundesrepublik eingehend würdigen. Heinrich Ancker war ein Sohn der Stadt Memel. Sein Vater war dort Holzkaufmann. Seine Mutter stammte aus der Familie des angesehenen Memeler Justizrats Geßner. In der Memeler Vorstadt Friedrichsrhede ist er aufgewachsen. Schon in jungen Jahren ging er zur kaiserlichen Marine, und es ist für die tapfere Haltung Heinrich Anckers bezeichnend, daß er von allen Seekadetten seines Jahrgangs als erster vom Kaiser ausgezeichnet wurde. Für eine außerordentlich schwierige Rettungstat im Mississippi-Strom erhielt er jene preußische Rettungsmedaille am Bande, von der ein Otto von Bismarck gesagt hat, sie sei ihm von allen seinen vielen Ordensauszeichnungen die wertvollste gewesen. Als junger Wachoffizier nahm er an der Seeschlacht von Coronel und Falkland teil. Er war einer der wenigen Männer des Grafen Spee, der die Schlacht bei Falkland überlebt hat. Als Kapitän und später als Admiral wirkte Heinrich Ancker u. a. als Kommandeur in Pillau und Emden und als Kommandant des wichtigen Kieler Marinearsenals und des Linienschiffes „Schlesien". Im Zweiten Weltkriege war er zunächst der Wirtschaftsinspekteur für die Marine und ab 1942 dann Reichskommissar bei den höchsten deutschen Seegerichten in Hamburg. Dieses Amt hat er volle fünfzehn Jahre mit großer Umsicht versehen. Die deutsche Seeschiffahrt verdankt ihm wichtigste Anregungen für die Verbesserung der Sicherheitsvorschriften in der Kauffahrtei. Bundespräsident Theodor Heuss verlieh Heinrich Ancker im Herbst 1957 nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst das Große Bundesverdienstkreuz.

Admiral Ancker fühlte sich der Landsmannschaft Ostpreußen stets verbunden. In seiner Hamburger Wohnung hatte er sich eine große Sammlung heimatlicher Erinnerungen geschaffen. Sein Leben stand nicht zufällig unter dem Gesetz des kategorischen Imperativs der Pflicht von Immanuel Kant. Admiral Ancker war mit dem größten Sohn Ostpreußens blutsverwandt. Eine seiner Ururgroßmütter war die Schwester Immanuel Kants. Admiral Ancker, der zeitlebens auch enge Fühlung mit anderen Admiralen ostpreußischer Herkunft, wie Jacobsen, von Fischer-Lossainen und Küsel hielt, ist auf dem Hamburger Zentralfriedhof Ohlsdorf in der vorigen Woche zur letzten Ruhe gebettet worden.

Zur Unterhaltserhöhung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich beschloß, wie wir bereits berichteten, den ehemals Selbständigen einen Zuschlag zur Unterhaltshilfe von 27,— DM zu gewähren. Durch diese Neuregelung soll erreicht werden, daß die ehemals selbständigen Vertriebenen, die regelmäßig keine sonstigen Versorgungsbezüge besitzen, in ihrem Altersversorgungsniveau nicht schlechter gestellt bleiben als die Unselbständigen. Letztere haben regelmäßig neben der Unterhaltshilfe eine Sozialversicherungsrente, von der 27,— DM auf die Unterhaltshilfe anrechnungsfrei bleiben, so daß ihr Versorgungsniveau bei 167,— DM (140,— DM Unterhaltshilfe + 27,— DM Anrechnungsfreibetrag) liegt. Auf die gleichen 167,— DM werden nunmehr die Selbständigen heraufgehoben. Sofern ein ehemals Selbständiger bereits eine Sozialversicherungsrente bezieht und mithin den Anrechnungsfreibetrag von 27,— DM in Anspruch nimmt, steht ihm der Unterhaltshilfezuschlag von 27,— DM nicht zu; nimmt er nur 20,— DM Freibetrag in Anspruch (bei Witwenrente!), stehen 7,— DM Selbständigenzuschlag zu. Ehemals Selbständige, die eine GAL-Rente erhalten, für die der Freibetrag 15,— DM beträgt, haben einen Selbständigenzuschlag zur Unterhaltshilfe von 12,— DM zu beanspruchen.

Länderwappen auf Briefmarken

Wo bleiben die ostdeutschen Provinzen?

Die Herausgabe einer neuen Briefmarkenserie bereitet die Deutsche Bundespost vor. Die Marken, die am 15. September zum erstenmal an den Schaltern der Postämter verkauft werden sollen, werden bei den Werten zu 10, 20 und 40 Pfennigen das Kopfbild des Bundespräsidenten Heinrich Lübke zeigen. Die übrigen Markenwerte hingegen erhalten als Ansichten die Wappen der zehn Bundesländer.

Dieser Gedanke ist zweifellos gut. Doch Deutschland besteht nicht nur aus den zehn Bundesländern. Deutschland umfaßt Mitteldeutschland und die Heimat von zwölf Millionen Vertriebener. Diese vertriebenen Deutschen fragen sich, wann Bundesregierung und Bundespost endlich auch einmal Motive ihrer Heimatprovinzen der Öffentlichkeit vorstellen werden — als Symbol eines ganzen Deutschland.

Zehn Preise für sieben Trakehner

Scharfer Wettbewerb auf der DLG-Schau

Eine der Säulen der DLG-Wanderausstellungen bildet stets der Tierwettbewerb mit den Vorführungen aus der deutschen Landestierzucht. Immerhin repräsentiert die deutsche Tierzucht mit dem Jahresumsatz bei den Zuchtviehauktionen von über 2 Millionen DM einen Wirtschaftsfaktor der deutschen Landwirtschaft. Ostpreußen war stets als ein Land der Züchter stark bei den DLG-Wanderausstellungen beteiligt und errang so manchen wertvollen Preis in der Konkurrenz mit den Spitzenzuchten des ehemaligen Deutschen Reiches.

Durch die Tatsache, daß man mit der Erhaltung der Trakehner Pferdezucht ein lebendes Denkmal Ostpreußens geschaffen hat, besteht die hoch zu bewertende Möglichkeit, trotz des verlorenen Heimatbodens aktiv in den Tierwettbewerb der DLG-Wandschauen einzugreifen. Die Trakehner Züchter tun dies seit einigen Jahren mit großem Erfolg. Das erfreulichste Moment dieses Auftretens ist das aktive Dabeisein bei dieser Repräsentativschau der deutschen Landwirtschaft.

Auch bei der DLG-Schau in Köln — es war die 46. Wanderschau der DLG — trat der Trakehner Verband in der Gruppe der Spezialpferde mit sechs Stuten und einem Hengst in scharfen Wettbewerb mit der Zucht des englischen Vollbluts, des Trabers und des Arabers. Das Ergebnis des Wettbewerbs sind fünf I. Preise, darunter zwei Ia-Preise, sowie drei II. Preise und zwei Ehrenpreise.

Einen besonderen Erfolg verzeichnete die Trakehner Zucht in der Hengstnachzuchtsammlung mit der Nachzucht von „Totilas", wo es einen Ia-Preis gab. Auch die neunjährige Stute „Safari" v. Totilas aus der Zucht und im Besitz des Trakehner Verbandes kam mit einem Ia-Preis und einem Ehrenpreis an die Spitze. Der dreijährige, von Fritz Bähre, Gestüt Webelsgrund bei Springe, gezüchtete Hengst „Kadett", ein Enkel von Humboldt, erhielt einen I. Preis zugesprochen. Die sechsjährige „Kolibri" v. Pythagoras aus der Zucht und im Besitz von Fürst zu Dohna aus Grenzach/Baden, wurde mit einem Ib-Preis und die 5jährige „Amadea" v. Aquavit aus der Zucht von Emil Pflaumenbaum aus Liensfeld und im Besitz des Trakehner Gestüts Rantzau mit einem Ic-Preis ausgezeichnet.

Nur äußerst knapp kam „Safari" um den Siegerpreis der Stuten in der Gruppe der Spezialpferde. Wenn diese schöne, etwas zierliche Stute nur etwas mehr Rahmen gehabt hätte, würde sie den Siegertitel erhalten haben.

Mirko Altgayer

Verdeutschung ausländischer Vornamen

Kinder deutscher oder volksdeutscher Eltern haben oft ausländische oder ausländisch klingende Namen, obgleich ihre Eltern bei der Geburtsanzeige die Eintragung der Namen des Kindes in der allgemein deutschen Form beantragt haben. Wenn jetzt eine Änderung dieser Vornamen zum Zwecke der Verdeutschung gewünscht wird, z. B. aus Gründen der Heirat der Kinder, kann ein solcher Antrag nur nach Maßgabe der Allgemeinen Verwaltungsvorschriften der Bundesregierung über die Änderung und Feststellung von Familiennamen sowie über die Änderung von Vornamen gestellt werden.

Antragsberechtigt sind deutsche Staatsangehörige und Staatenlose (nicht Ausländer). Über Vornamensänderungen entscheiden die Ordnungsbehörden bzw. Einwohnermeldeämter bei den Stadt- und Landkreisen, über Änderungen der Familiennamen die Regierungspräsidenten. Die Ansicht, daß die Standesämter hierfür zuständig sind, ist irrig.

Die Namensänderungsurkunden werden abschließend bei dem überörtlichen Standesamt I in Berlin-West in den Fällen hinterlegt, wenn die Standesämter heute nicht mehr erreichbar sind (z. B. in den unter vorläufiger polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten). Anträge auf Verdeutschung können nur auf den vorgeschriebenen Formblättern gestellt werden.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



29. Mai: **Lötzen**, Kreistreffen in Braunschweig.

29. Mai: **Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau, Labiau**, gemeinsames Kreistreffen in Frankfurt (Main) im Ratskeller.
Ortelsburg, Kreistreffen in Bochum.
Schloßberg, Kreistreffen in Bochum

28./29 Mai: **Heiligenbeil**, Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus
Elchniederung, Haupttreffen in Nordhorn.

5. Juni: **Insterburg-Stadt und -Land**, Haupttreffen in der Patenstadt Krefeld, Auf dem Rennplatz.
Allenstein-Stadt und Allenstein-Land, gemeinsames Kreistreffen in Hannover, Gaststätte „Döhrener Maschpark".

12. Juni: **Osterode**, Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau und Labiau, gemeinsames Kreistreffen in Ulm, Kasino-Hotel
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg im Bahnhofshotel.
Goldap, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen.

18./19 Juni: **Sensburg**, Hauptkreistreffen in Remscheid
Angerburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).
Gumbinnen, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Bielefeld.

19. Juni: **Pr.-Eylau**, Hauptkreistreffen in Verden (Aller).
Schloßberg, 4Haupttreffen in Winsen (Luhe) im Schützenhaus.

26. Juni: **Labiau**, Kreistreffen im Patenkreis Land Hadeln, in Wingst-Dohock.
Pr.-Holland, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Itzehoe, Gaststätte Freudenthal.

2./3. Juli: **Angerapp**, Kreistreffen in der Patenstadt Mettmann.
Seestadt Pillau, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde im Seegarten.

3. Juli: **Mohrungen**, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

10. Juli: **Bundestreffen der Landsmannschaft** in Düsseldorf.
Treuburg, Kreistreffen in Düsseldorf im Anschluß an die Kundgebung im Rheinstadion

17. Juli: **Rößel**, Haupttreffen in Hamburg.

23./24. Juli **Neidenburg**, Haupttreffen in Bochum, Nord-Süd-Halle.

24. Juli: **Rastenburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Wesel, Niederrheinhalle.

Treffen der samländischen und natangischen Kreise in Ulm

Um den jetzt im süddeutschen Raum wohnenden Landsleuten die Möglichkeit eines Wiedersehens zu bieten, veranstalten die Heimatkreisgemeinschaften Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil am 12. Juni in Ulm an der Donau im Casino-Hotel an der Zieglerbrücke ein gemeinschaftliches Treffen. — Das Casino-Hotel ist zu Fuß vom Hauptbahnhof in fünf Minuten zu erreichen. Es wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Etwa um 9.30 Uhr wird eine Besichtigung des Ulmer Münsters und anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt durchgeführt. Gegen 11 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt, in der zu wichtigen Problemen der Heimatvertriebenen Stellung genommen wird. Im Anschluß an ein zwangloses Mittagessen (etwa gegen 14 Uhr) wird ein kurzer Vortrag über Lastenausgleichsfragen gehalten. Danach geselliges Beisammensein bei Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Landsleute der oben genannten Heimatkreise herzlich eingeladen. Alle Ostpreußen sind willkommen.

Die Kreisvertreter
Teichert Lukas Gernhöfer von Elern Knorr

Allenstein Stadt und Land

Kreistreffen in Hannover

Daß alle Allensteiner von Stadt und Land sich am 1. Pfingstfeiertage, dem 5. Juni, in Hannover in der Gaststätte „Döhrener Maschpark" zu einem Heimattreffen zusammenfinden, habe ich zuletzt in dem Ostpreußenblatt vergangener Woche bekanntgegeben. Einzelheiten bitte ich dort zu ersehen.

Haupttreffen in Gelsenkirchen

Ich bitte ferner vorzumerken, daß Allenstein-Stadt und -Land sich am 8. und 9. Oktober in Gelsenkirchen treffen. Insbesondere werden sich alle Allensteiner, die dem Sport verbunden waren, zu diesem Jahreshaupttreffen einfinden, wollen wir doch den 50. Geburtstag des Allensteiner Sportvereins von 1910 feiern.

Egbert Otto, Kreisvertreter
Hamburg 13 Parkallee 86

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e V

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung Ruth Maria Wagner Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen Monatlich 1,20 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr 907 00 (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.



Bartenstein

Suchnachricht

Das Deutsche Rote Kreuz sucht für ein Findelkind Erika Neumann aus der Stadt Friedland den Vater. Es wird wahrscheinlich ein Horst Neumann sein, der Kraftfahrer bei der Muna bei Domnau war und in der Aachener Straße (unten eine Kasse) gewohnt hat. Seine Familie, Frau Gerda Neumann und Kinder, sind als vermißt gemeldet. Ein Bruder der Frau Neumann, Erich Brodd, gibt an, daß er den gesuchten Horst Neumann 1945 in der Gegend Itzehoe gesprochen habe, später soll er bei einer englischen Dienststelle in Hamburg gearbeitet haben. Für jede zweckdienliche Angabe wäre ich dankbar.

Urlaub

Nochmals möchte ich darauf hinweisen, daß ich bis zum 20. Juni in Urlaub bin. Ich bitte daher, Anfragen auf Karteiauskunft und ähnliche Erkundigungen bis dahin freundlichst zurückstellen zu wollen.

Bruno Zeiß, Kreisvertreter
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Ebenrode (Stallupönen)

Zum 7. Male versammelten sich am Sonntag, dem 15. Mai, mehr Ebenroder als erwartet wurden zu einem Kreistreffen in der Patenstadt Kassel. Auch am Gottesdienst in der Adventskirche nahmen sehr viele Landsleute teil. Als Vertreter des Magistrats, des Stadtverordnetenvorstehers und des Oberbürgermeisters sprach im „Nordischen Hof" Stadtrechtsrat Hemfler Worte der Begrüßung, nachdem der Kreisvertreter einen Überblick über die Arbeit gegeben hatte. Er dankte für die Hilfe, die den Ebenroder Gruppen und vor allem der Jugend seitens der Stadt zuteil geworden sei. Er wies auf die Verpflichtung hin, die Erinnerung an die Heimat in der Jugend lebendig zu erhalten. Die Kinder müßten wissen, daß Ostpreußen ein Teil des größeren Vaterlandes sei. Stadtrat Hemfler sagte, er fühle sich diesem Kreis als Vertriebener aus Lodz besonders verbunden. Hemfler wies dann auf die Weltsituation hin, die immer mehr Spannungen gebracht habe. Verzicht auf Rache und Vergeltung müsse Richtschnur sein; dennoch sollte niemand auf das Recht auf die Heimat verzichten. Recht und Gerechtigkeit ließen sich nicht unterdrücken. Das solle die Jugend wissen, deren Rückkehr in die Heimat einst möglich sein müsse. Für die Heimat- und Erdkunde gelte es, so erklärte der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Studienrat Konrad Opitz (Gießen), mit größerer Liebe und Sorgfalt das zu betrachten, was von uns getrennt sei. Immer wieder müsse gefordert werden: Nicht Rache oder Vergeltung, aber Recht! Stehend wurde das Ostpreußenlied gesungen.

*

Gesucht werden: Alfred Gleinig aus Birkenmühle (Mehlkehmen), zuletzt im Konzentrationslager Oranienburg; Helene Gleinig, Herbert Gleinig, Iris und Vera Gleinig, aus Birkenmühle; Sattlermeister Hermann Hundrieser, Ehefrau Liesbeth Hundrieser und Tochter Renate aus Ebenrode, Goldaper Straße 1; Georg Lauks (geb. etwa 1914 bis 1920) aus Stärken, Schapten oder Schmilgen; Lauks war Flak-Artillerist.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Elchniederung

Der Bus aus Schwarzenbek fährt am 28. Mai um 6.10 Uhr ab Schwarzenbek-Bahnhof und ab Hamburg (Kirschenallee, Hauptbahnhof) um 7 Uhr über Bremen. Von Mülheim aus fährt der Bus am 28. Mai um 12. Uhr. Personalausweise nicht vergessen. Für Übernachtung wird gesorgt. Auf ein frohes Wiedersehen in unserem Patenkreis!

Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Fischhausen

Seestadt Pillau

Ehemalige Pillauer im Raume Frankfurt/M.! Besuchen Sie das Treffen des Kreises Fischhausen am 29. Mai in Frankfurt, Ratskeller! Frau Elsa Langmann-Skambracks legt dort unsere Fotosammlung von Pillau zur Ansicht aus.

Gesucht wird Ehepaar Karl und Frieda Toobe aus Pillau II, Siedlung Camstigall, Willi-Hölger-Straße 1, mit den Söhnen Karl Heinz und Alfred. Antwort erbeten an Fritz Goll, (24b) Eckernförde, Reeperbahn 29.

E. F. Kaffke
Reinbek, Bezirk Hamburg, Kampstraße 45

Gumbinnen

Jugendkreis beim Treffen in Bielefeld

Liebe junge Gumbinner(innen)! Anläßlich des Treffens unseres Heimatkreises Gumbinnen treffen wir uns bereits am 16. Juni in Bielefeld. Eintreffen am Donnerstag, 16. Juni, bis 17 Uhr am Hauptbahnhof Bielefeld zur Verteilung der Quartiere. 20 Uhr Filmabend. Am Freitag, 17. Juni, 10 Uhr, Feierstunde mit Bielefelder Jugend; 22 Uhr Sonnenwendfeier. Am Sonnabend, 18. Juni, 8 Uhr, sportliche Wettkämpfe; 11 Uhr Teilnahme an der Kreistagssitzung im Rathaus. Am Nachmittag und Abend Teilnahme an den Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft Gumbinnen Am Sonntag, 19. Juni, Jugendtreffen im Rahmen der Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft.

Zu den sportlichen Wettkämpfen rufen wir alle sportbegeisterten jungen Gumbinner(innen) auf, sich zu melden. Ausschreibung der Übungen im nächsten Ostpreußenblatt. Diejenigen von Euch, die sich rechtzeitig bis zum 10. Juni melden, erhalten wieder, wie in den Vorjahren, Quartier bei Bielefelder Familien.

Ich werde vom 16. bis 19. Juni am Jugendtreffen in Bielefeld und an den sportlichen Wettkämpfen teilnehmen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt
Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft, Jugendkreis
Celle, Buchenweg 4

Fahrt von Hamburg nach Bielefeld

Die Kreisgruppe Gumbinnen in Hamburg veranstaltet wie in jedem Jahr eine Busfahrt zum großen Familientreffen in unserer Patenstadt Bielefeld. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 17 DM je Person. Abfahrt und Sammeln am Hauptbahnhof am Pavillon gegenüber dem „Europäischen Hof" um 7 Uhr. Rückfahrt von Bielefeld am 19. Juni, 18 Uhr. Anmeldungen und Einzahlung des Fahrbetrages erbeten bis Montag, 13. Juni, an Landsmann Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg I. Quartieranmeldungen direkt an das Verkehrsamt Bielefeld, Bahnhofstraße. Um recht rege Teilnahme wird gebeten.

Franz Rattay

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Heiligenbeil

Heimattreffen am 28. und 29. Mai in Hamburg

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß sich jeder Landsmann, der anläßlich des Heimattreffens in Hamburg übernachten will, sofort bei der Fremdenverkehrs- und Kongreß-Zentrale Hamburg e. V., Hamburg 1, Bieberhaus, Hachmannplatz, melden muß, damit ihm ein Zimmer zugewiesen wird. Es empfiehlt sich, den ungefähren Zimmerpreis (Mindestpreis für Bett und Nacht 5 DM) anzugeben, auch ob Hotel- oder Privatquartier, Einzel- oder Doppelzimmer gewünscht wird.

Das Heimattreffen findet im Gesellschaftshaus „Winterhuder Fährhaus", Hudtwalcker Straße 5/7, statt. Fahrverbindungen dorthin vom Hauptbahnhof Hamburg mit Straßenbahnlinien 9 oder 18 bis Winterhuder Marktplatz (drei Minuten Fußweg), Straßenbahnlinien 14 oder 15 bis Winterhuder Fährhaus direkt, Schnellbus 39 bis Winterhuder Marktplatz (nur sonnabends!), Alsterschiffe ab Jungfernstieg. Autoparkplatz am Winterhuder Fährhaus, Auffahrt Winterhuder Kai.

Am Sonnabend (28. Mai) beginnt das Heimattreffen um 19 Uhr im Winterhuder Fährhaus mit einem Heimatabend, den die Gruppe Hamburg veranstaltet für alle Landsleute, besonders für die ehemaligen Sportler des Kreises aus Anlaß der Gründung des Rasensportvereins Heiligenbeil vor vierzig Jahren. Die Feierstunde am Sonntag (29. Mai) wird um 11 Uhr im Winterhuder Fährhaus beginnen und eingeleitet werden durch den Ostpreußenchor Hamburg unter Leitung von Landsmann Kulecki und mit der Begrüßungsansprache des Kreisvertreters Knorr. Nach Totenehrung und Gesangsvorträgen wird Landsmann Rehs, MdB, die Festrede halten. Für Mittagessen und geselliges Beisammensein ist genügend Zeit gelassen; den Abschluß werden Musik und Tanz bilden. Wir bitten dringend, sich sofort, falls noch nicht geschehen, bei der Fremdenverkehrs-Zentrale anzumelden. Wir rufen alle Landsleute unseres Heimatkreises Heiligenbeil auf, das Hamburger Treffen zu besuchen. Es verspricht Wiedersehensfreude, Geselligkeit und Erinnerung an die Heimat.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

Insterburg Stadt und Land

Jahreshaupttreffen am 1. Pfingstfeiertag

Wie bereits mehrfach bekanntgegeben, findet das diesjährige Haupttreffen in unserer Patenstadt Krefeld am 1. Pfingstfeiertag (am 5. Juni) auf dem Rennplatz in Krefeld statt. Für den Vortag (Sonnabend, 4. Juni) sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Um 15 Uhr Delegiertentagung für den Stadt- und Landkreis im „Union-Bräu" (Rheinstraße Nr. 61). Das Jubiläumstreffen der Mittelschüler und ihrer Lehrer aus Anlaß der 100 Jahre Städtische Knabenmittelschule Insterburg! Alle ehemaligen Lehrer und Schüler werden herzlich eingeladen zu diesem Jubiläumstreffen in Krefeld am Pfingstsamstag, 4. Juni, ab 15 Uhr im Gasthaus „Spoul", Südwall 36 (fünf Minuten vom Hauptbahnhof). Um 17 Uhr kleine Feierstunde mit Ansprachen ehemaliger Lehrer und Schüler. Anschließend gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung. Bitte Fotos aus alten Zeiten mitbringen. Turnertreffen TVI 1858: Alle Freunde des TVI 1858, die wieder in Krefeld zum Jahreshaupttreffen weilen, begrüßen sich Pfingstsonnabend ab 15 Uhr im Gasthaus „Spoul" (Nebenzimmer), Südwall 36 (fünf Minuten vom Hauptbahnhof). Fotos vom Jubiläumstreffen 1959 (!) sind mitzubringen. Ruder- und Skiklub: Treffen um 18 Uhr im Lokal „Schibukat", Friedrichstraße 51, zur 50-Jahr-Feier.

Infolge besonderer Inanspruchnahme der verantwortlichen Herren unserer Patenstadt und mit Rücksicht auf die erwähnten Jubiläumsfeiern fällt der bereits für Sonnabend, 4. Juni, angekündigte Vortragsabend im Städtischen Museum aus. Die Hauptkundgebung am 1. Pfingstfeiertag beginnt um 11.30 Uhr auf dem Rennplatz. Gelegenheit zur Teilnahme an Gottesdiensten: für Katholische in der „Dyonisius-Kirche" (Rheinstraße), für Evangelische in der „Alten Kirche" (Kirchenstraße).

Zimmerbestellungen über Verkehrsverein der Stadt Krefeld.

Fritz Padeffke, Geschäftsführer der Zentralstelle der heimattreuen Insterburger

Bus ab Heidelberg

Wie im Vorjahre fahren wir auch in diesem Jahr wieder zum Jahreshaupttreffen der Insterburger zu Pfingsten nach Krefeld. Sofern sich genügend Insterburger aus Heidelberg und Umgebung zusammenfinden, fährt der Bus ab Heidelberg über Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden nach Krefeld. Nachdem der Fahrpreis im vergangenen Jahr 21 DM betrug, können wir jetzt trotz Kraftstoffpreiserhöhung den Fahrpreis auf 18,50 DM festsetzen. Dieser Fahrpreis gilt für Hin- und Rückfahrt und trifft für alle Zusteigestädte zu. Die Teilnehmer erhalten rechtzeitig ihre Abfahrtszeit sowie den genauen Abfahrtsort nach Überweisung des Fahrgeldes zugesandt. Bitte Übernachtungswünsche angeben. Sofortige Anfragen sind zu richten an Herbert Stoepel, (16) Darmstadt, Saalbaustraße 60.

Fritz Padeffke, Geschäftsführer
Oldenburg, Kanalstraße 6a

Johannisburg

Wie in den Vorjahren stellt uns unser Patenkreis Flensburg in der Zeit vom 20. Juli bis zum 10. August im Jugendlager fünf Plätze für Jugendliche (möglichst nicht unter zwölf und nicht über fünfzehn Jahren), ferner in den Monaten September und Oktober zwei Plätze im Kinderheim für Jugendliche im Alter von sechs bis zwölf Jahren), zur Verfügung. Anmeldungen bitte an mich; Benachrichtigung erfolgt durch den Patenkreis.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen bei Hannover

Königsberg-Stadt

Treffen der „Ehemaligen"

Die „Ehemaligen" des Körte-Oberlyzeums in Königsberg treffen sich am Sonntag, 19. Juni, ab 14 Uhr in Hannover in der „Schloßwende", Königsworther Platz. Zu erreichen ist die Schloßwende mit der Straßenbahnlinie 16, Richtung Stöcken, zwei Stationen vom Hauptbahnhof. Anfragen sind zu richten an Frau Erika Meyer, Rinteln (Weser), Mindener Straße 12.

Königsberg-Land

Fortsetzung der gesuchten Anschriften für die Heimatkreiskartei.

Neuhausen: Kubat, Hildegard; Kukuk, Albert; Kulat, Marg.; Kuhn, Franz; Kuhnapfel, Kurt; Kupka, Franz; Dr. Küster, Fritz; Labion, Elisabeth; Lange, Rud., Eva; Langer, Günther; Lass, Dorothea; Lau, Ursula; Lehmann, Gustav; Leibbrandt, Herta; Lehwald, Kurt, Inge-Lore; Lemke, Gertr. Hedwig, Paul; Lemke, Elsbeth; Langowki, Hugo; Liebscher; Lieder, Karl; Liefke, Magdalene; Lienau, Kurt; Lindenmeyer, Charlotte; Link, Walter; Liss, Frdr.; Lissowski, Anna; Lörzer, Martha, Gust.; Löthens, Flugl.; Luck, Arthur, Käthe; Lukat, Martha; Mahnke, Waltraud; Manske, Franz; Marowski, Frau; Marx, Marie; Maschewitz, Karl; v. Massow, Hans Detlef; Masuch, Alfred; Marwinski, Vera; Meier, Editha; Meyer, Helene; Melsa, Margot; Menzel, Dora; Meschut, Emil; Meyer, Anni, Erich; Meyrahn, Familie; Milde, Erna; Möller, Martha; Muhlke, Margarete; Müller, Helene, Karl, Max; Naujoks, Paul; Neubacher, Marg.; Neuholz, Ernst; Neumann, Gustav, Jakob, Hildegard, Frieda; Neumann, Alfred, Anna; Neunziger, Georg; Newiger, Franz, Willi, Gerhard; Nitsch, Lucie, Bruno; Norberg, Inge; Ochsenknecht, Alois.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Unser für den 26. Juni im Kreis Land Hadeln geplantes Kreistreffen mit der Übernahme der Patenschaft über die Oberschule Labiau durch das Gymnasium Otterndorf findet in der Kreisstadt Otterndorf statt. Übernahme der Patenschaft am 26. Juni in der Aula des Gymnasiums. Anschließend geselliges Beisammensein in Alt Eibsens Hotel. Nähere Angaben folgen. Hauptkreistreffen am Sonntag, 31. Juli, in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
(24a) Lamstedt (Niederelbe)

Lesen Sie bitte auf Seite 11 weiter!



Foto: jp

Bundestreffen in Düsseldorf

Im stilvollen Robert-Schumann-Saal, der in einem Seitengebäude des Düsseldorfer Ehrenhofes in Nähe der Rheinterrassen untergebracht ist, wird das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am späten Nachmittag des 9. Juli eröffnet. Mehrere hundert geladene Gäste, darunter prominente Politiker, werden daran teilnehmen und der Übergabe der Kulturpreise durch den Ersten Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, beiwohnen. Unser Bild zeigt den Eingang zum Gebäude mit dem anschließenden Robert-Schumann-Saal im blumengeschmückten Ehrenhof.

Die Feierlichkeiten im Robert-Schumann-Saal bilden den großartigen Auftakt zu dem Treffen aller Landsleute, die in Düsseldorf vor der Welt eindeutig bekennen, daß sie ihre Heimat Ostpreußen niemals aufgeben. Darum sollte niemand von uns bei dem Bundestreffen fehlen.

Kauka wunderte sich...

Trakehner auf masurischen Koppeln

Auf meinem Hof in Masuren hatte ich ständig fünf eingetragene Hauptregisterstuten. Nebst der Nachzucht waren es immer so um fünfzehn Köpfe herum. Es gab darunter ganz gerissene „Kunden", natürlich auch Dummköpfe. Ich will nun einige Charakterzüge beschreiben:

Da war meine älteste Stute Kauka 7441; sie hatte mir viele Turnierpreise eingebracht. Warum? Weil sie selbst interessiert war und mitspielte. Während eines Turniers flog ich bei einem komplizierten Sprung herunter, da blieb sie stehen, bis ich wieder oben war. Spaßig war ihr Verhalten, als ich sie einspännig zum ersten Male an einen Gummiwagen einspannte. Sie lief zwanzig Schritte und blieb stehen, sah sich um, ob der Wagen auch wirklich da sei, da er gar nicht ratterte. Nach hundert Metern blieb sie abermals stehen und vergewisserte sich durch Umsehen noch einmal. Als besonderes Vorrecht und als Stammutter durfte sie nach jedem Ausspannen unausgescholten alle Krippen revidieren, was sie nie versäumte.

Wenn ich im Weidegarten in die Hände klatschte und rief „Zucker, Zucker", kamen sofort alle Pferde angestürmt, um sich etwas zu holen, und wenn es auch nur eine Kartoffel war.

Mehrere Jahre war ein junger Mann auf dem Hof, der in jede Tasche Hafer gefüllt hatte, auch in seinem Sonntagsanzug. Wenn er in den Weidegarten kam, so umringte ihn die ganze Gesellschaft. Er teilte dann aus, manchmal nur wenige Körner. Sobald er weiterging, mußte er mit der Mütze nach rückwärts zu abwehren, sonst traten ihm seine vierbeinigen Freunde von hinten auf die Hacken.

Zwei angehende Remonte hatten die üble Angewohnheit, sich gegenseitig auf den Hinterbeinen zu erheben und sich umzufassen. Dabei hatte sich einer eine kleine Galle herausgedrückt und wurde als Remonte gestoßen. Dieser Hitzkopf war ein ganz ausgekochter Strolch. Er benahm sich im Weidegarten als Fähnkeführer. Er stellte am Zaun rechts und links zwei Jährlinge an, er in der Mitte, und dann: „Zugleich!" — wurde der Zaun gedrückt. Knasterte kein Pfahl, ging er ein Stück weiter und versuchte es nochmals. Die Jährlinge gehorchten ihm willig. Er hatte sich als doller Springer ausgebildet. Der Weidezaun war 1,30 Meter hoch, da sprang er nie herüber. Aber über das 1,60 Meter hohe Tor nach dem Hof setzte er lässig hinweg. Er schnupperte dann in den Ställen herum, zuletzt am Futterkasten. Den Deckel klappte er selbst hoch. Ich erhöhte das Hoftor auf zwei Meter, aber er kam dennoch immer glatt herüber. Ertappte man ihn dabei und schimpfte, so sprang er hurtig wieder zurück, vergnügt prustete er danach von vorne und hinten bei ausgelassenen Bocksprüngen. Ich verkaufte ihn nach Schlesien an den Administrator des Gutes des Grafen Yorck, eines Urenkels unseres Freiheitshelden. Ich mußte ihn bis Elbing bringen, wo er mit einem Transport eines schlesischen Händlers mitgenommen wurde. Es war Februar und lausig kalt. War ich im Waggon, so war er zufrieden. Wollte ich aber mal in den Packwagen gehen, um mich aufzuwärmen, so protestierte er mit solch einem lauten Spektakel und Gewieher, daß ich mich wieder zu ihm setzen mußte.

Nun die andere Sorte meiner Trakehner: Da war ein alter Wallach. Er graute sich. Lächerlich, aber es war so! Wenn ich in die Forst nur mit einem Wagen fuhr, so was ich so sozusagen angebunden. Ich durfte nicht fortgehen, um das Holz aufzusuchen. Sofort kam er nach und wieherte aus Furcht in dem Gedanken: „Mein Herr versetzt mich hier." Waren noch weitere Gespanne da, war er beruhigt.

In Lötzen ritt ich mit ihm ein Flachrennen. Das zweite Pferd stand in einem Stall dicht an dem Rennplatz. Die Bahn war 1000 Meter lang; sie zog sich von dem Stall fort und kam in einem Bogen wieder zurück. Als es losging, wollte er nicht, und ich trottelte als letzter hinterher. Als die Kurve wieder zurückging, sagte er sich, nun ist es die richtige Tour. Er hing alle anderen ab. Bei siebzehn Startern kam ich noch als Dritter an.

Eine Stute sprang nicht gerne. Als Vierjährige mußte eine Strecke auf Zeit geritten werden, wobei zwei durch lange Wagenleitern markierte Hindernisse zu nehmen waren. Der erste Sprung vor den Richtern gelang. Der zweite war auf der ovalen Bahn an der äußersten Kurve. Sie sprang, aber nicht über die Leiter, sondern nebenan. Die Richter hatten es nicht gesehen, weil es zu weit ab war.

Auf einem Turnier ritt ich eine elegante, sehr edle Fuchsstute mit vier weißen Stiefeln und Blesse. Ich hoffte sie über die Sprünge zu bekommen. An jedem Sprung mußte ich jedoch zweimal ansetzen. Als nächste Nummer ritt ein junger Mann meine bewährte alte Kauka, 7441. Der überholte mich, und ich mußte mit Schande bestehen.

Franz Tolkmitt

Das tauchende Ungeheuer

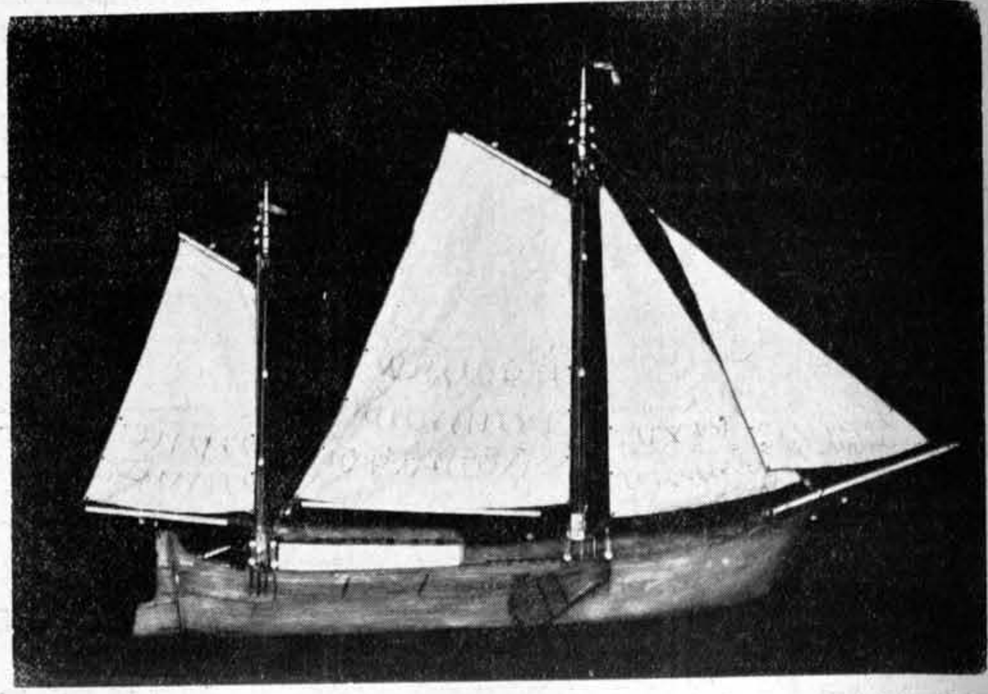
Je schneller die Zeit vorrückt, um so öfter kehren meine Gedanken zum Kinderparadies zurück. Erinnerungsbilder werden wach, und ich grüble oft genug über die allerersten Eindrücke meines Lebens nach, die mir haften geblieben sind. Wie ein Fels im Meer ragte da das Schulhaus von Auerhof, zum Kirchspiel Thierenberg gehörig, damals noch Kreis Fischhausen. Von einem Schulhof, auf dem sich während der Pausen Marjellen und Lorbassen auch aus Markehnen und Bärholz tummelten, konnte man kaum sprechen, denn etwa sechzig Schritt vom Schulhaus entfernt stand schon das erste zum Gut Auerhof (Besitzer Hauffe) gehörige Insthaus. Immerhin war dieser Sandplatz der Ort meines kindlichen Treibens.

Mein gleichaltriger Spielkamerad Gustav Woköck formte eines Tages mit einem Löffel aus feuchter Straßenerde rundliche Figuren. Der Löffel blänkerte ordentlich und stach mir in die Augen, wie bekam ich ihn bloß in meine Hand? „Gustavke, häst du oawer e feine Läpel." „Joa." „Es dat dien Läpel?" „Joa." „Häst em denn jefunde?" „Joa." „Dann jeff en man mie, eck häw em verloare." Damit nahm ich Gustavchen den Löffel sanft ab, um selber Lehmbrötchen zu backen. Der stimmgewaltige Schrei des Hosenbrummers lockte jedoch seine Mutter herbei. Ich warf Gustavchen den Löffel zu und verschwand in der Tür des Schulhauses. Nun sah ich in unserem Küchenschrank zwar Teller und Tassen, aber keine blanken Löffel. Meine Mutter beobachtete mich: „Was suchst du, mein Jungchen?" „Ooch, ich wollte draußen ein bißchen mit Sand Kuchen backen und —" „— einen guten Löffel mit nach draußen nehmen, das laß mal schön sein! Aber dann nimm schon hier mein Schaufelchen für die Gemüsebeete." Das war ein Ding! Ich rannte zu Gustavchen und zeigte ihm stolz, daß ich nun dreimal so große Lehmkuchen backen konnte wie er. Der staunte vielleicht — na! Die Eigentumsverhältnisse an den Löffeln waren geregelt, die friedlichen Beziehungen wiederhergestellt.

Barfüßig, wie immer, und brüderlich vereint trollten wir einmal des Weges und hielten auf einen Staketenzaun zu, über den hinweg ein Fohlen uns musterte. Auf einmal grunzte, quiekte und polterte es, als wäre die Hölle los. Aus einer Stalltür stob eine Herde Schweine, die ihre soeben gewonnene Freiheit in wilden Sprüngen auskostete. Während ich zur Salzsäule erstarrte, versuchte Gustavchen, den rettenden Zaun zu erreichen, geriet aber mitten in die Raserei und ging in dem Inferno von Getrampel und Staub völlig unter. Als brüllendes Fragezeichen fand ich ihn wieder, hob ihn auf, klopfte ihn ab und beschwichtigte ihn: „Sch.. Sch..., komm man Gustavke, wie goahne tom Hietscherke." Er streichelte die Bleß des geduldigen Tieres, und seine Kindesseele hatte ein Pflaster, wie weggeblasen waren Schreck und Schmerz. Bei dem echt ostpreußischen Bixenstrempel müßte es schon dicker kommen, sollte er nicht zu trösten sein.

Eines Tages nahm mein Vater mich Steppke bei der Hand und spazierte mit mir nach Arissau, seinen Freund Englien zu besuchen. Dicht vor der Haltestelle der Fischhausener Kreisbahn dampfte gerade ein Zug nach Marienhof ab. Mich überwältigte der überdimensionale Trichter von Schornstein, der unter Fauchen unablässig Rauch spie. Voller Respekt vor der Lokomotive bewegte ich meinen Vater zur Umkehr und fragte ihn, ob das Ungetüm auch auf dem Weg nach Auerhof fahren könne. Das könne es nicht, erwiderte er, ich war aber nicht recht überzeugt. Daheim angelangt versteckte ich mich also im Garten hinter einem Busch und erwartete das Ungeheuer. Solange es Tag war, rührte sich nichts, ich ging mit Zweifeln zu Bett. Und richtig! Als Sandmann den ersten Schleier über meine Augen zog, kam das Höllenroß angefaucht, mitten durch die Straßenbäume, gerade auf mich zu, obwohl mich der Busch verdeckte. Ich flitzte in die Wohnstube und tröstete mich in der Erwägung: Hier kann das Dampfroß aber doch nicht rein! Einmal ist die Haustür zu schmal, zum andern sitzt ja meine Mutter am Tisch, und die würde den Eindringling schon auf den Trab bringen! Ich erwog recht, das Dampfroß kam nicht, und damit war der Spuk vorbei. Nie wieder habe ich mich vor einer Lokomotive gefürchtet.

Dr. Hellmut Dolie



Dieses Modell eines Kurischen Haffkahns, auch Kurischer Reisekahn genannt, steht im Deutschen Museum in München.

Der „Kurische Haffkahn"

Im Zuge der Erweiterung des Transportverkehrs von der Memel auf die übrigen ostpreußischen Wasserstraßen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war der Typ des „Kurischen Haffkahns" entstanden. So gut sich der „Boydack" auf den Flüssen bewährte, hatte er doch den Nachteil, daß er nicht „seefest" war und darum das Kurische Haff nicht befahren konnte, weil seine leichte Bauart den starken, kurzen Brechern des sturmbewegten Haffes nicht standhielt.

In seiner Form war der „Kurische Haffkahn" den seefahrenden Segelschiffen angeglichen, besaß aber einen flachen Boden wegen der geringeren Tiefen auf den Flüssen. Der Rumpf war aus starken Eichenbohlen gefügt und durch Boden- und Knieschwellen versteift. Auch das Steuer war, im Gegensatz zum Boydack, von stabilerer Bauart.

Eine weitere Verbesserung seiner Segeltüchtigkeit lag in der Art seiner Betakelung (Segelanbringung). Beim Boydack wurde das Segel mittels eines von der Mastbank schräg emporlaufenden Baumes entfaltet. Der Haffkahn — (kurz Kahn genannt) — besaß zwei vom Mast querablaufende Bäume, Gig und Gaffel genannt. Die Entfaltung des Segels geschah durch Emporheißen der „Gaffel", während der untere Rand am „Gig" festgezurrt war. Die Segel bekamen dadurch eine größere Spannweite und waren weniger der Gefahr ausgesetzt, vom starken Winde aus ihrer Befestigung gerissen zu werden. Ein weiterer Vorteil dieser Segelanordnung lag darin, daß der Kahn besser am Winde lag, das heißt, man konnte im kleinstmöglichen Einfallwinkel — sozusagen gegen den Wind fahren. Außerdem waren die Masten durch „Wanten" versteift. Von der Reling — von Steuerbord wie von Backbord — liefen je zwei armdicke Taue zur Mastspitze empor, um dem Mastbaum größere Haltbarkeit zu geben.

Der meistgebaute Typ war der „Schoner", der zwei Masten besaß. Der Großmast stand zwischen Mittschiff und Steven, und der Besanmast hinter dem Roof, auch „Nachthaus" genannt. In geringerer Zahl blieben die „Dreimastkähne" mit dem Fockmast, der um einiges weiter nach vorn gerückt war, dem Großmast vor dem Roof, und der Besan am Heck. Vor dem Fockmast wurde die dreieckige Fock geführt, und am Bugspriet (auch Klüverbaum genannt) Klüver- und Jagerfock.

Die Entwicklung des Haffkahns kam besonders dem Verkehr von Memel nach Königsberg, und weiter nach Danzig, zugute. Man konnte das Haff in seiner ganzen Länge durchlaufen. Deime und Pregel durchfahren und über das „Frische Haff" die Weichsel gewinnen, während die Boydacks sich an die engen Binnenstraßen halten mußten und nur bis nach Königsberg kamen.

Das Ende der Kurischen Haffkähne war nach dem Zweiten Weltkrieg gekommen, als durch die Notwendigkeit der Beschleunigung des Wassertransports sich die Schleppschiffahrt immer stärker in den Vordergrund spielte, wofür die Eisernen Schleppkähne von Weser und Elbe mit ihrem größeren Frachtraum, infolge ihrer höheren Rentabilität, besser geeignet waren. Der Frachtraum der Haffkähne betrug 160 bis 220 Tonnen Tragfähigkeit. Eine Reise von Memel bzw. von Tilsit (oder Kowno) nach Danzig konnte bis zu drei Wochen dauern. Ein Schlepp zug schaffte es in vier bis fünf Tagen.

B.

Schiffsmasten aus Memel

Gegen 1720 war in Memel die Ausfuhr von Masten aufgekommen, die aus den ungeheuren Wäldern Litauens hingeschafft wurden. Hinzu kam dann 1753 die Ausfuhr geschnittener Holzwaren. Wie Roerdanß erzählt, war ein Sturm die Veranlassung dazu. Der Sturm hatte nämlich einige hundert Schock Holz, Eigentum eines Danziger Kaufmanns, von dort bis an die Küste der Kurischen Nehrung getrieben. Der Besitzer betraute einen Geschäftsfreund in Memel mit dem Verkauf zu jedem Preis. Dieser ließ das Holz durch Brettschneider schneiden und verkaufte einen größeren Posten davon nach Frankreich. Daraus ersahen die anderen Kaufleute in Memel, daß in Holz etwas zu machen sei; sie begannen, sich Holz liefern zu lassen und es zersägt weiter zu verkaufen. Der neue Handelszweig gewann mit jedem Jahre an Ausdehnung. Das Holz kam leider auch von der Kurischen Nehrung und das Fällen des Waldes bewirkte ein Fortschreiten der Versandung.

Pr.

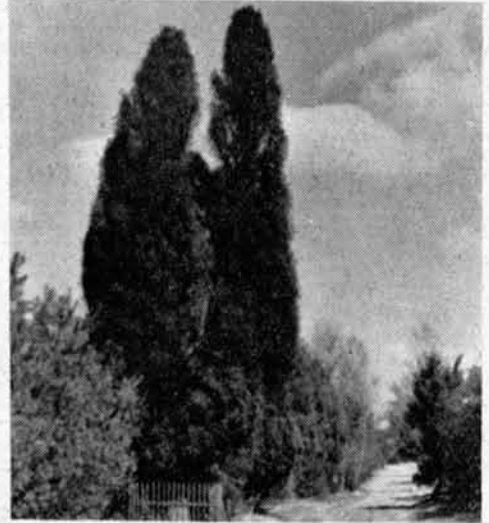
Strandräuber jenseits der Grenze

Im 18. Jahrhundert war das Seeräuberwesen, so sollte man meinen, in der Ostsee schon lange überwunden. Doch nein, Sembritzki erzählt uns, daß für die Schiffahrt das damals zum polnischen Königreich gehörende, nördlich von Memel gelegene Polangen gefährlich war. Die Einwohner von Polangen trieben nämlich Strandräuberei. Wehe dem Schiffer, der dort strandete! Seine Ladung wurde für gute Beute erklärt, sein Schiff zerschlagen und er seines Geldes und seiner Habseligkeiten beraubt. Ja, 1748 ließ der dortige Zollpächter, der den Seeverkehr zwischen Memel und Kurland als Schädigung seiner Einkünfte betrachtete, ein nach dort gehendes Schiff durch bewaffnete Fahrzeuge kapern und nahm die Ladung in Beschlag.

Pr.

Ein kühler Trunk Kaddigbier

Über die Verwendung der schwarz glänzenden Beeren des Wacholders — in Ostpreußen Kaddig genannt — zu Heilmitteln wurde schon in einer früheren Folge erzählt. Hausfrauen nahmen die Wacholderbeeren beim Einmachen von Sauerkohl, Gurken, Kürbissen, Roten Rüben oder Beeren, zum Wurstmachen und zu verschiedenen Bratengerichten als Gewürzkörner. Der zartrosa farbene Schweineschinken mußte die letzten Tage mit Kaddigstrauch mild geräuchert werden. Auch vom Kaddigschnaps (Steinhäger) wurde berichtet. Weniger bekannt ist, daß aus den Beeren einst ein wohlschmeckendes Bier bereitet wurde.



Dieses Foto von dem größten Wacholderbaum Europas ist kürzlich in Ostpreußen aufgenommen worden. Es zeigt den dreizehn Meter hohen Riesenwacholder bei Lindenort, Kreis Ortelsburg. Botaniker schätzen sein Alter auf 120 bis 150 Jahre.

Fast in jedem masurischen Walddorf kannte man bereits zu Urgroßmutters Zeiten das bekömmliche, durststillende Kaddigbier. Die reifen Beeren wurden bei trockenem Wetter im September—Oktober durch Abschlagen mit einem flachen Eichenholz auf ausgebreiteten Tüchern geerntet und auf dem schattigen Dachboden für einige Tage zum Nachreifen gelagert. Jedes Haus bereitete das Bier nach sorgsam gehütetem Rezept auf eigene Art und Weise: Auf zwanzig Liter kaltes Wasser kamen etwa acht bis zehn Pfund zerstampfte oder durch die Fleischmaschine getriebene Beeren, die in einem besonderen Holzbottich vierundzwanzig Stunden wässern mußten. Dann goß man „die Brühe" durch ein Leinentuch, entfernte die breiige Masse, kochte die saubere Flüssigkeit auf und entschäumte sie. Im lauwarmen Zustand fügte man Hefe, Hopfenblüten, Zucker, Zimtrinde und etwas Nelken hinzu. Die abgekühlte, durchgorene Substanz füllte man in Flaschen ab und ließ sie einige Tage bis zum vollständigen Ausgären unverschlossen auf dem steinernen Küchenfußboden stehen. Erst wenn keine Nachgärung mehr zu erwarten war, erhielten die Flaschen einen sauberen Leinenverband und wurden später verkorkt. So behandelt hielt sich das Bier jahrelang in kühlen Keller, und je älter es wurde, um so besser schmeckte es! Dieses gesunde Volksgetränk wurde in vielen Haushaltungen zu allen familiären Festlichkeiten, sogar zu Hochzeiten und Begräbnissen den Gästen als Delikatessentrunk aufgetischt.

Wenn zur heißen Erntezeit die Schnitter schweißtriefend die Sensen durch das wallende Korn rauschen ließen, wenn die Kartoffelgräber mit den dreizinkigen Hacken tagüber in gebückter Haltung die Erdfrüchte herausbuddelten, dann empfanden alle Arbeitenden den wohltemperierten Kaddigtrunk als eine köstliche Erfrischung. Fuhr der masurische Bauer mit seinen Erzeugnissen zum Wochen- oder Viehmarkt, dann durfte er das Mitnehmen von einigen Flaschen „Kaddigbier extra" für seine guten Bekannten und Freunde in der Stadt ja nicht vergessen.

Als nach der Jahrhundertwende mit den fabrikmäßig hergestellten Bierarten auch noch Selter, Limonaden und Liköre auch in die kleinsten Dörfer Masurens Eingang fanden, ging allmählich die Herstellung dieses Bieres fast ganz ein. Nur einige kundige Genießer auf den entlegenen Wirtschaften überraschten ihren Besuch mit einem Trunk Kaddigbier. Das letzte Bier dieser Art genoß ich in meinem Heimatdorf Kurken, Kreis Osterode, noch im Jahre 1935.

O. W. Bachor

Stellenangebote

LUBAU gegr. 1908 sucht für sofort oder später tüchtige

Bauarbeiter

die gut verdienen wollen, für Baustellen im Raum Stuttgart und Baden-Württemberg, evtl. Nürnberg.

Zimmerer

Einschaler

auch **Akkordkolonnen** für Baustellen sowie ältere **Zimmerleute** für Baracken- und Wohnwagenbau.

Betonbauer

Eisenflechter

Hilfsarbeiter

finden einen sicheren Arbeitsplatz und gute Unterkunft. Anfahrt wird bezahlt, übertarifliche Zulage je nach Leistung.

Schreiben Sie sofort.

Ludwig Bauer
Bauunternehmung
Stuttgart-O.
Neckarstraße 81

Eheleute

die beide verdienen möchten, finden bei uns gute Arbeitsmöglichkeiten und **eine schöne 2-Zimmerwohnung.** Es kommen nur solide, zuverlässige und gesunde Bewerber in Frage. Eintritt baldmöglichst. Bewerb. erb. an die **Molkerei-Genossenschaft eGmbH., Kierspe (Westf).**

Nebenverdienst!

Fordern Sie Prospekt „Verdienen Sie bis 120 DM wöchentl. zu Hause" v. (Rückp.) HEISECC30 Heide/Holst.

Gutsbetrieb Nähe München sucht z. bald. Eintritt ledigen

Pferdepfleger

(Dauerstellg.). Bezahlung nach Vereinbarung. Zuschr. mit Unterlagen erbeten unter Nr. 04 012 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner

rüstig, unabhängig, findet ein Zuhause bei freier Wohnung und Verpflegung gegen Hilfe im Garten usw.

Kurt Müller, Bielefeld
Astoriahaus

Rüstiger Rentner (Landsmann) für leichte Arbeiten, mit Familienanschl., gesucht. Gertrud Steckel, Gastwirtschaft und Pension, Eisborn 15 üb. Fröndenberg (Ruhr).

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden

Ins Ausland? Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern. Fordern Sie unser Wann?-Wohin?-Wie?-Programm gratis portofrei von International Contacts, Abt. 12 B, Hamburg 36

Gratisprospekt – Bis zu 1000.– DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 66, Hambg. 39.

weiblich

Zuverlässige

Hausangestellte

gt. Kochkenntnisse Bedingung, bei berufstätiger Ärztin (Ostpreußin), 2 Personen, zur selbständigen Haushaltsführung in modernen Villenhaushalt, vollmotorisiert, Ölheizung, Lohn 200 DM netto, **gesucht.** Stelle kann sofort angetreten werden. Zuschr., mögl. mit Bild erbeten, an Frau Dr. med. Klein, Dillingen (Saargeb.), Heinrich-Heine-Straße 2.

Tatkräftige

Hilfe

zu drei Damen in 4-Zimmer-Haushalt mit Familienanschluß nach Westfalen gesucht. Eigenes Zimmer, gutes Gehalt und geregelte Freizeit. Eintritt baldmöglichst. — Angebote mit Lichtbild und Zeugnis an

Frau von der Groeben
Willebadessen, Kreis Warburg

Danziger Arzt

sucht tüchtige, vertrauenswürdige

Wirtschafterin

bei besten Bedingungen.
Dr. Dr. med. E. Schroeter
Kassel-Ha., Sängelsrain 33

1 solide Bedienung
1 ehrliche Büfettkraft
1 Hausangestellte, die Gelegenheit hat, sich als Serviererin oder Büfetthilfe anzulernen.
Kost und Zimmer frei.

Bahnhofgaststätte Herborn
(Dillkreis)

Kinderliebe

Hausgehilfin

für modernes Einfamilienhaus gesucht.

Dr. Peter Siermann
Siegen
Fürst-Bülow-Straße 24

Suche für meinen gepflegten 3-Personen-Haushalt in Düsseldorf zuverlässige, mögl. selbst.

Hausgehilfin

die Freude am Kochen hat, oder es erlernen möchte. Gute Bezahlung, geregelte Freizeit.
Frau Lilo Siegert, Düsseldorf-Meererbusch, Florastraße 7.

Suche für meinen gepflegten Vier-Personen-Haushalt

Hausangestellte

mit Kochkenntnissen

zum sofortigen oder baldigen Eintritt. Putzfrau vorhanden. Gehalt 250 DM netto, gepflegte Freizeit, großes Zimmer mit eigenem Bad und Toilette. Ruth Hoberg, Düsseldorf-Rath, Rotterdamer Straße 47, Telefon Düsseldorf 43 15 13.

Haustochter für Villenhaushalt

vier Personen — Ehepaar und zwei Töchter (17 und 19 Jahre) gesucht.

Durch Verheiratung meiner bisherigen Haustochter, die fünfzehn Jahre bei mir tätig war, ist die Stellung neu zu besetzen. Auch ältere Bewerberinnen wollen sich melden.

W. Kraschewski, Berlin-Dahlem, Amselstraße 8
früher Sulimmen bei Lötzen, Ostpreußen

Erfahrene Mamsell

oder tüchtiges Mädchen mit guten Kochkenntnissen für kleinen Herrschaftshaushalt auf dem Lande gesucht. Angebote an Gräfin Thun-Blome, Salzau über Kiel (Holst), Tel. Schlesen 1 95.

1 Hausmädchen und 1 Küchenbeihilfe

von Altersheim des Rheingaukreises (schöne Lage) gesucht. Es können auch ältere Kräfte (bis zu 40 Jahren) sein, denen es an einem festen Arbeitsplatz und evtl. Beheimatung liegt. Freie Station und gute Bezahlung.

Caritasheim „St. Hedwig", Johannisberg (Rheingau)

Suche erstes

Zimmermädchen

(älter, wenn möglich, aber nicht Bedingung) z. bald. Termin in Schloßhaushalt. Gute Bezahlung und Behandlung selbstverständlich, sowie geordnete Freizeit. Vertrauensposten u. Heimat geboten. Landsleute im Hause. Erbitte evtl. Angebote mit Referenzen und Zeugnissen an Gräfin Matuschka-Greiffenclau, (16) Winkel (Rheingau), Schloß Vollrads.

Ex. Krankenschwestern

für Urlaubsvertretung gesucht. Bezahlg. nach Kr.T. Verkürzte Arbeitszeit; modernes Schwesternheim. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an

Ev. Krankenhaus, Wanne-Eickel, Hordeler Straße 7

Eingestellt werden

Krankenpflegerinnen-Schülerinnen

(Kursbeginn 1. 10.), sowie ausgebildete

Schwestern

Städtisches Krankenhaus
Altena (Westfalen)

Hausmädchen

(Alter 20 bis 35 Jahre) von kleinem Gästehaus einer Behörde in Bonn gesucht. Gute Bezahlung. u. Wohnraum zugesichert. Bewerbungen mit Lichtbild erb. u. Nr. 04 095 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Baldigst kinderl. **Hausangestellte** für Geschäftshaushalt gesucht. Hausfrau Ostpreußin, Gute Behandlung, geregelte Freizeit. Anfangslohn 220,— Fr. Einzelzimmer, Reisevergütg. Zuschr. m. Bild an Frau Ursula Hofer, **Zürich 11/50,** Edisonstraße 34 (Schweiz).

Unsere Inserenten bitten wir, Bewerbungsunterlagen, wie Zeugnisse, Fotos usw., umgehend dem Einsender wieder zuzusenden, da dieselben Eigentum des Bewerbers und vielfach zur Weiterbewerbung dringend gebraucht werden.

Welche Ostpreußentochter möchte berufstätiger Ärztin (Königsbergerin) Haus mit Kindern versorgen, in schöner Lage am Bodensee? Kindermädchen ist im Hause. Warme Aufnahme in die Familie, geregelte Freizeit. Gehalt nach Vereinbarung. Angeb. erb. u. Nr. 03 983 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Ostpr. Handwerker, alleinst., 52/1,80, ev., feste Arbeit, 3-Zimmer-Neubauwohnung, sucht Landsmännin zw. spät. Heirat. Raum Westfalen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 03 967 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welche alleinst. ev. gut auss. ostpr. Kriegerwitwe m. gut. Charakter u. Wesen, bis 55 J., ohne Anh., ist so einsam wie ich? Bin Witwer, alleinst., Ende 50, m. Hausgrundstück u. Eink. b. Erreichung der Altersgrenze. Rente. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 03 898 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 33/1,70, ev., dkbld., i. ges. Position, m. VW, i. Industriegebiet, wünscht die Bekanntschaft eines ev. ehrlich denkenden lieben Mädels zw. Heirat. Mögl. Nordrhein-Westfalen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 03 973 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Heimatvertriebener aus Königsberg Pr., Witwer, 56 J., ev., gut auss., alleinst., sucht nette Lebensgefährtin, Witwe angenehm, v. 45 bis 50 J. Raum Wiesbaden-Hessen. Zuschr. erb. u. Nr. 03 969 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Münster-Osnabrück, Mädel, 23/1,62, ev., natürlich, möchte netten Herrn kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 03 971 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(24a) 39jährige Ostpreußin, 1,62 gr., wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zw. spät. Heirat mit Kind angenehm. Bildzuschr. erb. u. Nr. 03 954 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Beamtenwitwe, 52/1,65, dkl., ev., gut auss., wünscht charaktervollen Herrn bis 60 J. (mögl. Beamter) mit Wohnung kennenzulernen. Nur ernstgem. ausführl. Bildzuschr. erb u. Nr. 03 957 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Westpreußin (Norddeutschld.), 25/1,69, ev., schlk., dkl., Aussteuer vorh., wünscht Lebenskamerad i. festem Beruf stehend, kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 03 900 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegerwitwe, 53/1,60, ev., dklbld., mit Haus u. Garten (Niederrhein), wünscht gutgesinnten Herrn, Beamter od. Handwerker, kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 03 896 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 50/1,68, ev., dkl., schlk., schuldl. geschieden, eig. Wohnung, wünscht charakterv. solid. netten Herrn (kein Zänker) zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 03 895 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, 33/1,72, vollschl., sucht die Bekanntsch. eines edeldenkenden Königsbergers zw. Gedankenaustausch u. bei gegens. Verstehen spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 04 089 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Tochter, 26/1,68, ev., dkl., da es an Gelegenheit fehlt, die Bekanntschaft eines aufricht. Herrn zw. spät. Heirat. Es mögen aber nur solche schreiben, die gewillt sind, den Weg mit Jesus zu gehen. Ernstgem. Zuschr., mögl. mit Bild, erb. u. Nr. 03 956 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.



Verschiedenes

Biete neue **3-Zimmerwohnung,** sof. beziehbar, gegen Baukostenzusch. u. Mietvorauszahlung. Kr. Celle. Zuschr. erb. u. Nr. 03 986 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

MOCCA probieren ohne Risiko, täglich frisch geröstet, direkt aus Hamburger Großrösterei, in Vielzweckdose, 500 g 7,90 DM und 40 Pf Portoanteil, keine Nebenkosten. Das Nachnahmeversand. Bei Nichtgefallen Rücknahme u. volle Preiserstattung garantiert. **QUELLE-Großrösterei, Hamburg 26,** Postfach 3586.

Ruhiges Häuschen bietet Dame Erholung, d. bereit ist, durch leichte Hausarbeit die berufst. Hausfrau zu vertreten. 2 Pers. Schlicht um schlicht. Hildeg. von Zychlinski, (23) Jeddingen 104, Kr. Rotenburg.

Schwarzrote Teckelwelpen u. zwei sehr gut veranlagte Junghündinnen, 8 Monate alt, wasserfreudig, zu verkaufen. Ahnentafel Deut. Teckelclub. Oberförster H. Buttkereit, Beuern, Kr. Gießen, Forsthaus.

In welchem Kurort kann sich eine Königsbergerin v. Großstadtlärm u. schl. Klima erholen? Übernehme Küchen- u. sonst. Arbeiten, sowie Bedienung der Gäste (Ostsee angen.). Zuschr. erb. unt. Nr. 03 966 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher

Apotheker

hat Lust, bei gesicherter Existenz, sich durch Ausbau einer zweiten Apotheke in Ort von 4000 Einw. m. 4 Ärzten, 2 Zahnärzten, Tierarzt u. gut. Hinterland (ev.) in günstiger Lage, 15 km m. Eilzugverbindung bis Marburg (Lahn), selbständig zu machen? Zuschr. erb. u. Nr. 04 100 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

2—3-**Zimmerwohnung** oder Haus m. Bad, evtl. Etagenheizung, von Beamten a. D. zu mieten od. kaufen gesucht. Mit MVZ und BKZ einverstanden. Zuschr. erb. u. Nr. 03 991 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Kameraden, ich suche Euch! Von der Besatzung Norwegen 3, Baubataillon 425, bitte melden bei Gustav Gullatz, Salzgitter-Bad, Weserstraße 28, bei Wolf, früher Lisken, Kreis Johannisburg, Ostpr.

Wer kann mir die jetzige Anschrift vom früheren (ausgelagert.) **Amtsgericht** (Grundbuchamt) **Sensburg,** Ostpreußen zuschreiben? Oscar Schibrowsky, (24b) Gelting über Kappeln/Holst. (Schlei).

Gesucht werden **Ferdinand Geneit** aus Rauschen, August Geneit aus Löwenhagen, Ostpr., und deren Angehörige, von Schwägerin Johanna Geneit, früher Battau, Kr. Samland, jetzt Itzehoe (Holst), Feldrain 49.

Angerburger! Wer kennt einen Herrn **Karl Kemsies,** geb. 3. 1. 1903 in Angerburg?, K. hat in den Jahren 1917 oder 1918 in der Maschinenfabrik **Otto Ewel,** Angerburg, das Maschinen- und Bauschlosserhandwerk erlernt und soll später beim Wasserwerk Angerburg, Ostpreußen, tätig gewesen sein. Die Zeugenaussagen über die Dauer der Beschäftigung werden für eine Rentenangelegenh. benötigt. Nachr. erb. Frau Wilhelmine Pruß, Grefrath b. Krefeld, Markt Nr. 1.

Erben und Verwandte gesucht:

Wer kann Auskunft geben über nächste Verwandte und Erben, vermutlich Nachkommen ihrer Geschwister oder Halbgeschwister von

Marie Mauruschat oder Mauroschat-Maurischat

geb. etwa 1860/1865 in Ostpreußen — vermutlich Bezirk Gumbinnen — vor 1900 nach Amerika ausgewandert, mit einem **Gutsinspektor Fritz Hubbert,** aus dem Kreis Oletzko — zuletzt Königsberg wohnhaft? — Sich wenden, möglichst mit pfarramtlichen und standesamtlichen Urkunden oder anderen „Abstammungsnachweisen" an

Dr. COUTOT-BROCKER, Straßburg (Els.), 77, Allee Robertsau.

Erben gesucht

Am 23. Dezember 1956 ist in Celle der Kaufmann **Kurt Spieck** verstorben. Er war Sohn des Hoteldirektors Spieck in Königsberg und dessen Ehefrau Wilhelmine. Er wurde am 12. Mai 1898 in Königsberg geboren. Bis 1945 wohnte er in Allenstein. Die Ehe des Verstorbenen ist geschieden. Als mögliche Erben kommen Träger des Namens Saint Paul aus Juckutschen, Brokewitz aus Juckutschen, Sengpohl aus Medien, Bredat aus Königsberg, in Frage. Erben sind auch im Raum um Bromberg zu vermuten.

Daust, Rechtsanwalt
als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger

Celle, Hannoversche Straße 7, den 17. Mai 1960

Erben gesucht!

Als Nachlaßpfleger des am 1. Juni 1958 in Kalscheuren bei Köln verstorbenen **Friedrich Sroveleit** suche ich dessen Erben. Der Verstorbene ist am 25. August 1885 in Eichenberg, Kreis Insterburg, geboren. Seine Erben sind unbekannt. Um Benennung von Angehörigen, Erben oder Verwandten wird gebeten.

Rechtsanwalt Dr. jur. Harald Borstelmann
Köln, Apostelnkloster 21—25

Kauft bei den Inserenten unserer Heimatzeitung

PAROLE: KÖNIGSBERG

So lautete die Überschrift des Leitartikels in der Neujahrsausgabe des Ostpreußenblattes für dieses Jahr. Ausgehend von der in Jahrhunderten gewachsenen Staatsbildung im ostdeutschen Raum hatte darin der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, als die tragenden Pfeiler der geschichtlichen Entwicklung Königsberg und Berlin bezeichnet. Daran wird niemand zweifeln, daß wir Ostpreußen mit Entschiedenheit für die Freiheit Berlins eintreten. Mit Bitternis müssen wir jedoch beobachten, daß über das Schicksal Königsbergs und Ostpreußens nicht mit der gleichen Bestimmtheit wie im Falle Berlin in der freien Welt gesprochen wird. Dies liegt zum Teil an Unkenntnis und an einem nicht vollständigen Erfassen der politischen Probleme. Wir Ostpreußen müssen daher selber handeln! Was für Königsberg geschieht, geschieht auch für Ostpreußen, der alten Haupt- und Universitätsstadt, geistiger Mittelpunkt unseres Geburtslandes. Die Möglichkeit, hierbei mitzuwirken, ist jedem gegeben. Auf der Tagung der Stadtvertretung von Königsberg im Rathaus der Patenstadt Duisburg am 24. und 25. Oktober 1959 wurden über die erforderlichen Maßnahmen beraten. Die wichtigsten sind: Die Bildung eines Königsberger Bürgerrings sowie die Sammlung eines Fonds durch den Königsberger Bürgerpfennig.



Das einprägsame Wappen von Königsberg kündet von dem Zusammenwirken gestaltender geschichtlicher Kräfte. Das Kreuz der Ordensritter und die Krone eines Königs — Ottokars von Böhmen — weisen im Wappenbild der Altstadt (unten, Mitte) auf die Anlage der Burg (1255) und des Stadtkerns als das Werk einer gleichgesinnten Gemeinschaft der europäischen Christenheit im Mittelalter hin. Hinzu gesellen sich die Wappen des Löbenichts (unten rechts) und des Kneiphofs (unten links). Als 1724 diese drei bis dahin selbständigen Städte durch eine Verordnung König Friedrich Wilhelms I. zu einer Stadtgemeinde zusammengefaßt wurden, verlieh dieser König Königsberg ein Gesamtwappen: unter den schützenden Fittichen des preußischen Adlers sind die Wappen der drei Städte vereint. Auf Beschluß des Magistrats wurde es 1906 wiedereingeführt. Auf der Brust zeigt der Adler die Initialen des Königs. Der schwarze Adler wiederum ist — wenn auch in abgewandelter Form — der alte deutsche Reichsadler, den die Hochmeister in ihrer Eigenschaft als deutsche Reichsfürsten im Wappen führten, und den das Herzogtum Preußen und das Königreich übernahmen. Er blieb auch nach 1918 das heraldische Sinnbild für Ostpreußen.

* * *

1952 nahm sich Duisburg auf einheitlichen Beschluß des Rates der Königsberger an. Die rheinische Stadt übt die Patenschaft in vorbildlicher Weise aus. Oberbürgermeister August Seeling nimmt sich mit warmem Herzen unserer Angelegenheiten an. Großen Nutzen bringt die von der Patenstadt unterhaltene Königsberger Auskunftstelle, in der über 200 000 Anschriften von Königsberger Einwohnern gesammelt sind. Viele einander suchende nahe Familienangehörige konnten wieder zusammengeführt werden, Unterlagen für die Rechtsansprüche von Beamten und städtischen Angestellten wurden beschafft, Bescheinigungen aus früheren Arbeitsverhältnissen zur Erlangung der Altersrenten besorgt. Von den Heimattreffen in Duisburg sei hier nur die von der Patenstadt großzügig ausgestattete 700-Jahr-Feier von Königsberg zu Pfingsten 1955 erwähnt. Der Vertiefung der beiderseitigen Beziehungen, zumal bei der Jugend, diente die kürzlich veranstaltete Königsberger Woche. Die drei Stadtvertreter von Königsberg, Konsul Hellmuth Bieske, Erich Grimoni und Reinhold Rehs (MdB) sprechen an dieser Stelle der Patenstadt Duisburg im Namen der Mitbürger ihren Dank aus.

Wir dürfen nicht verzagen im Gram über die gleichgültige Aufnahme des Gewaltaktes der versuchten Annexion Königsbergs in jenem Teil der Welt, dem Recht und Moral im Zusammenleben der Völker als verpflichtende Grundlage dienen soll. Not tut hier eine planmäßige Aufklärung darüber, was der Verlust Königsbergs für ganz Europa bedeutet. Aus den freiwilligen Spenden zum Königsberger Bürgerpfennig soll diese Unterrichtung des In- und Auslandes ermöglicht werden. Eine weitere Aufgabe ist die Untersuchung der völkerrechtlichen Lage in einer klaren wissenschaftlichen Darstellung. Sie wird gebraucht als Grundlage und zur Argumentation auf der internationalen Ebene. — Ein Pfennig am Tage für Königsberg sollte niemand zuviel sein; im Jahre sind dies 3,65 DM. Die Stadtvertretung bittet, diese Mindestsumme einzuzahlen auf:

Postscheckamt Hamburg Nr. 16 81 01, Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Sonderkonto „Königsberger Bürgerpfennig".



Das Kneiphöfische Rathaus in Königsberg. In diesem Hause tagte die Stadtverordnetenversammlung, deren einzig rechtmäßige Nachfolgerin die freigewählte Stadtvertretung ist.

Im Königsberger Bürgerring werden alle Vereinigungen von Königsbergern zusammengefaßt. Hierzu rechnen z. B. Schulgemeinschaften, Sportklubs, wissenschaftliche Vereinigungen, studentische Korporationen und Berufsbünde. Erbeten wird — soweit dies noch nicht geschehen ist — die Anmeldung dieser Vereinigungen bei dem Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Königsberg Pr.-Stadt, Harry Janzen, Hamburg 39, Himmelstraße 38, Telefon 51 58 58. Tunlichst sollen diese Anmeldungen folgende Angaben enthalten:

1. Genaue Bezeichnung der Vereinigung, gegebenenfalls Angabe, ob „e. V.",
2. Name und Anschrift des Vorsitzenden,
3. Anschrift der Vereinigung,
4. Zweck des Zusammenschlusses,
5. Zahl der Mitglieder bzw. der karteimäßig oder in Anschriftenlisten aufgeführten Landsleute. (Die Zusendung solcher Anschriftenlisten werden dankbar entgegengenommen.)

Der Bürgerring ist keine gesellige Vereinigung, noch ein Diskutierklub, sondern ein freiwilliger Zusammenschluß von Bürgern, die, bewußt in der geistigen Tradi-

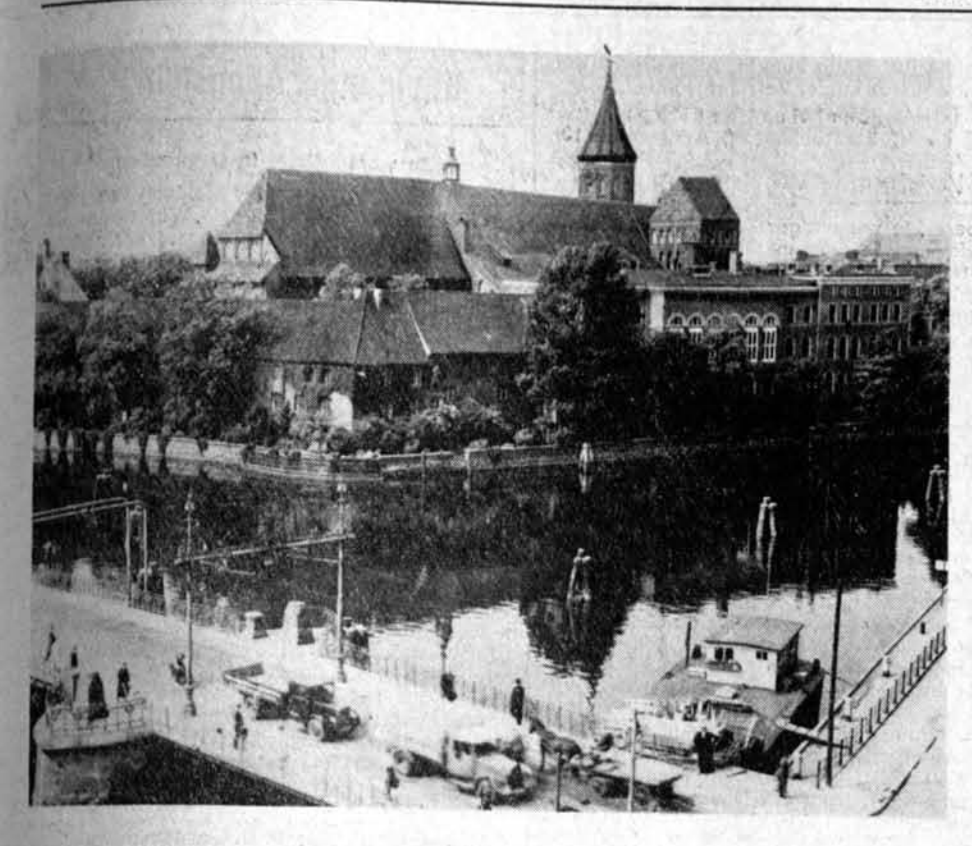
Vergeßt Königsberg nicht!

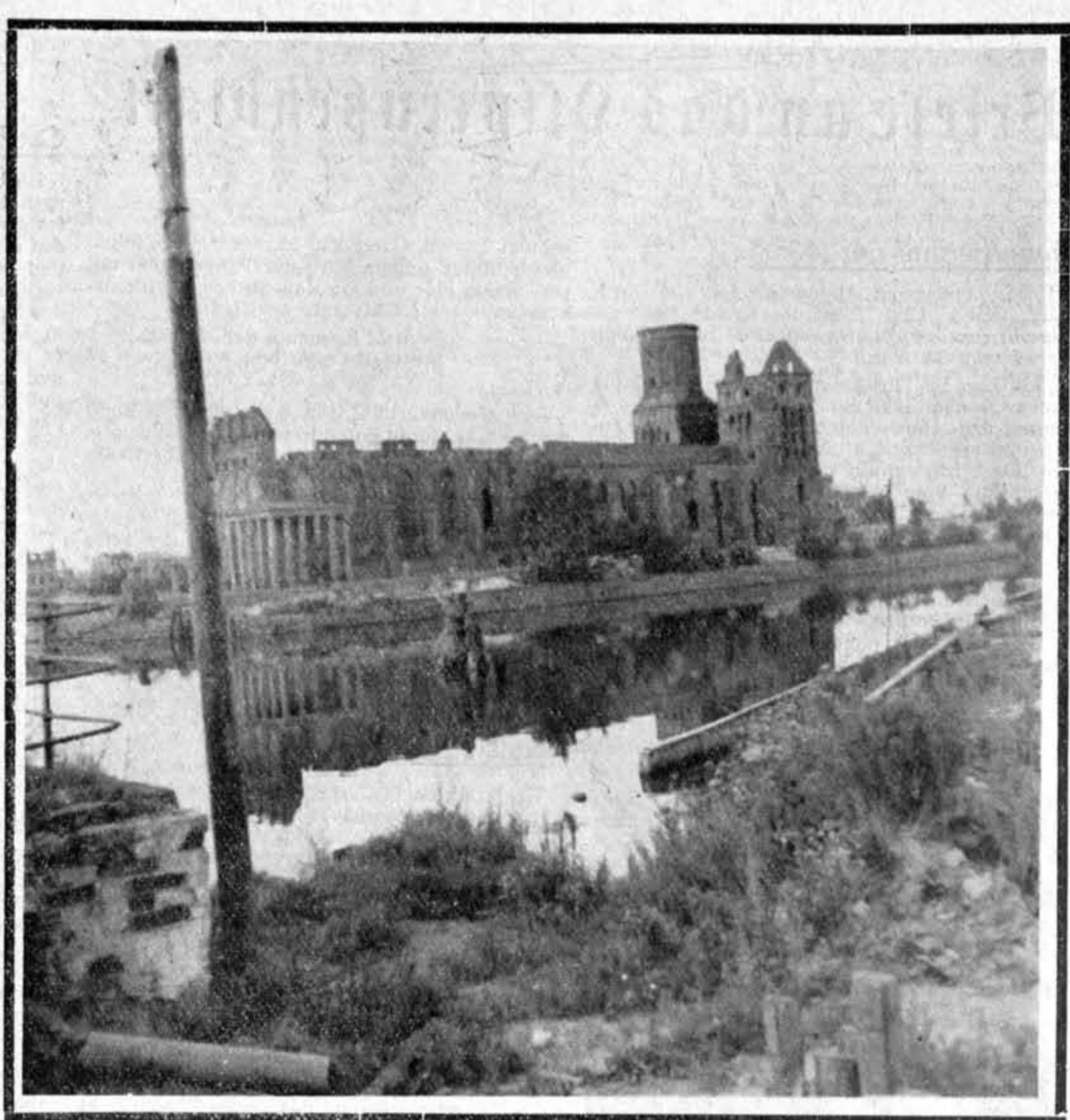
tion Königsbergs lebend, ihr Bürgerrecht für diese Stadt und auch für ihre Nachkommen aufrechterhalten wollen. Es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß der Name der ostpreußischen Hauptstadt nicht in Vergessenheit gerät.

* * *

Als eine Stätte ständiger Begegnung ost- und westdeutscher Menschen wird die Einrichtung eines Königsberger Hauses in Duisburg geplant, wozu die Patenstadt ihre Hilfe zugesagt hat. Die Ausstattung der Räume sollen auf mannigfache Art die Erinnerung an Königsberg wachhalten. Dokumente, Bilder und Urkunden und sonstige wertvolle Stücke aus der Vergangenheit sollen Zeugnis von der Stadt ablegen, in der Immanuel Kant, Hamann und Käthe Kollwitz geboren wurden. In Königsberg empfingen Herder und Lovis Corinth entscheidende Anregungen. Residenz, Universität, Musik, Theater und Bildende Kunst, Handel und Hafen, Industrie, Arbeitsstätten, Garnison — alle diese verschiedenartigen, lebensvollen Bereiche sollen hier im Bilde veranschaulicht werden. Hinzu kommen Schulen und Sport. So wird dieses Haus — in dem sich junge Menschen versammeln werden — eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Zukunft darstellen.

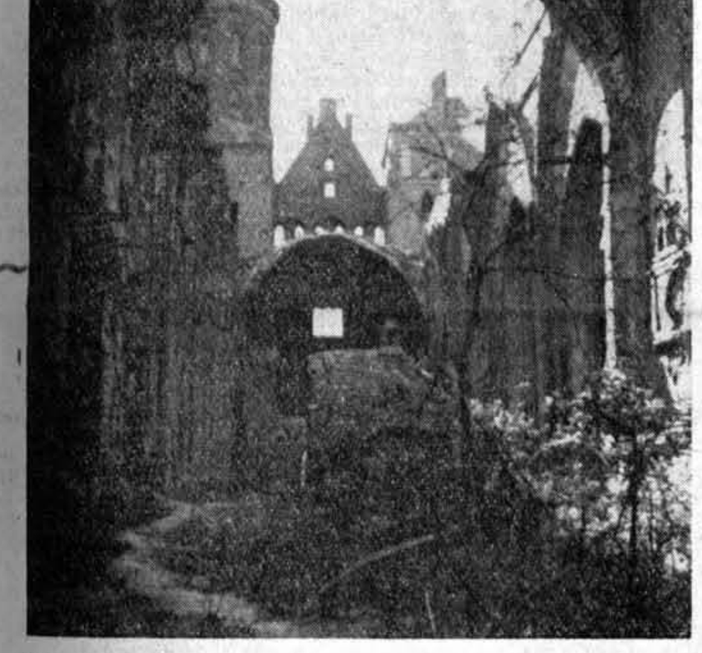
Seit den Zeiten des Mittelalters haben die Städte für ihre Verwaltungsbehörden würdige Rathäuser gebaut, die prächtig ausgestattet waren und eine Repräsentation für die Stadt bedeuteten. Auch das Königsberger entsprach diesem Zweck. Urkundlich wird es 1374 erwähnt und zwar als Rathaus des Kneiphofs. 1695 wurde es umgebaut und erhielt die uns bekannte stattliche Fassade mit der vorgelagerten Freitreppe und dem Zierturm. Seit 1724 diente es der vereinigten Stadtgemeinde Königsberg. Eine kunstvolle, mit Figuren reich geschmückte Stuckdecke wölbte sich über dem Magistratssitzungssaal. 1927 wurde in dem Bau das Stadtgeschichtliche Museum mit wertvollen Erinnerungsstücken an Immanuel Kant untergebracht. — Im Rathaus hat die Königsberger Stadtverordnetenversammlung seit dem 10. März 1809 ihre Sitzungen abgehalten, über den Haushalt beraten und Beschlüsse über wichtige Neuerungen gefaßt. Die Stadtverwaltung und die Stadtversammlung haben in gemeinsamer Arbeit unter der Leitung von Oberbürgermeister Dr. Dr. h. c. Lohmeyer Tüchtiges in den schweren Jahren nach 1918 geleistet; die Finanzen der Stadt blieben gesund, Königsberg wurde zur modernen Großstadt im Grünen. Hervorragende Persönlichkeiten in beiden Gremien waren die Bürgermeister Gebrüder Goerdeler, Stadtschulrat Stettiner, Stadtoberbaurat Schwartz, Oberstudiendirektor Mentz, der Arzt Gottschalk, Ausländer, Weber, Weiß und Lichtenstein. — Nicht alle verdienstvollen Mitglieder können hier aufgezählt werden. Trotz mancher Verschiedenheit der Auffassungen beseelte alle ein Gedanke: Das Allgemeinwohl der Bürger und der Stolz auf die Vaterstadt! — Dessen sollen wir uns auch heute, in der Zerstreuung, bewußt sein. Nach der Vertreibung übernahm Konsul Hellmuth Bieske den Vorsitz über die Kreisgemeinschaft Königsberg-Stadt.

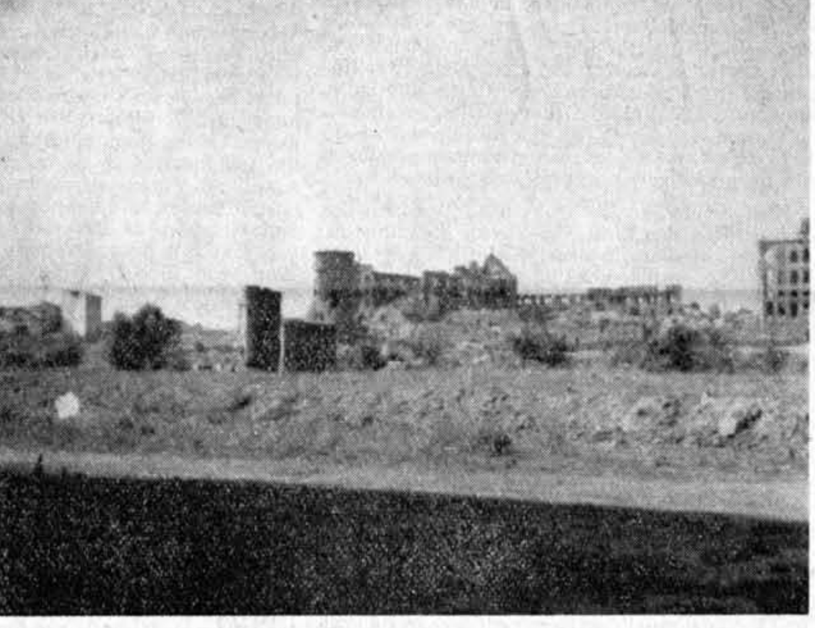


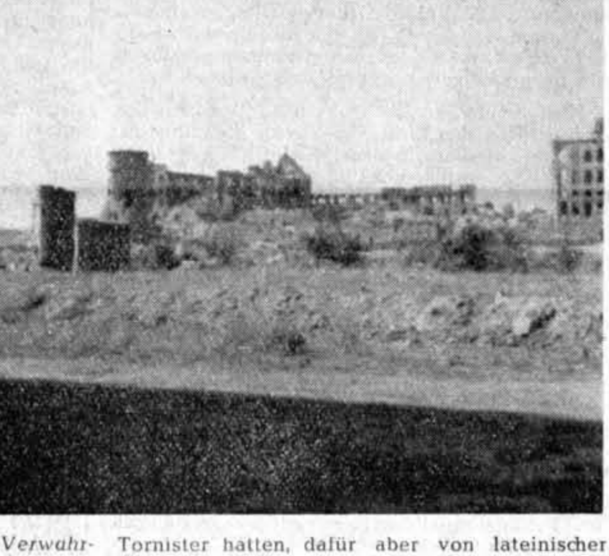


Die Ruine des Königsberger Doms

Die Dominsel — so hieß die Nordostecke des Kneiphofs, weil das langgestreckte, mächtige Dach und der runde Turm des Domes das Blickfeld beherrschte. Doch war mit dieser Benennung mehr gemeint als nur das mit dem Auge wahrnehmbare Bild. Waren doch die alte Kathedrale des Bistums Samland sowie die benachbarten Bauten der Alten Universität und des humanistischen Stadtgymnasiums Kneiphof-Altstadt Stätten innerer Sammlung und geistiger Bildung, eine Insel also im geschäftigen Treiben des Tages. 1333 erteilte Hochmeister Luther von Braunschweig die Genehmigung zum Bau, zweihundert Jahre später hielt Johann Brießmann die erste evangelische Predigt im Dom. 1544 wurden die Kollegienhäuser der neu gegründeten Albertus-Universität bezogen. Das aus der Domschule hervorgegangene Kneiphöfische Gymnasium erhielt sein Heim 1864. — Von der Alten Universität und dem Gymnasium sieht man heute nichts mehr. Lediglich die dachlose lange Ruine des Doms, an deren linker Seitenkante die Grabstätte Immanuel Kants erkennbar ist, steht noch. Die Ufer des Pregels sind verkrautet und an die Dückdalben lehnt sich kein Boot mehr an. Arg verwüstet ist das Innere des Domes. Das l i n k e B i l d in der unteren Reihe zeigt die Verwahrlosung. Bäume und Gestrüpp wuchern auf dem Boden, auf dem ein fester Gehpfad eingetrampelt ist. An der rechten Mauer hält sich noch der Rest eines der kunstvollen Wandgräber, die im Mauerwerk des Chors eingelassen waren. Von dem monumentalen Grabdenkmal des Herzogs Albrecht, das die fast ganze Ostwand des Chors einnahm, findet sich keine Spur mehr. So verlassen ist die Domruine, daß sich Ziegen hier lagern (r e c h t e s B i l d). Aus den hohlen Fensteröffnungen des Domes kann man über Flußrinne des Pregels und die Schutthalden der Altstadt hinweg bis zum Schloß blicken (m i t t l e r e s B i l d). Es befindet sich im gleichen Zustand wie der Dom. s—h









Zwischen Dom und Universität

Auf dem Schulhof des Stadtgymnasiums

Wo gibt es in aller Welt einen Schulhof, wie wir ihn hatten? Er war ein weiter, rechteckiger Platz, eine Reihe breitausladender, alter Linden zierte seine Längsseite, und behäbige, schattenspendende Kastanien standen an seinen Querseiten. Seine Länge reichte genugsam aus, um uns in den Turnstunden im Hundertmeterlauf zu üben, und Schlagball und Handball — beileibe nicht Fußball — haben wir auf ihm von der Sexta bis zum Abitur mit nie erlahmendem Eifer gespielt. In den Pausen zwischen den Unterrichtsstunden bot uns sein weiter Raum viel Platz, um „Greifchen" zu spielen, als wir noch kleiner waren, oder um im Schatten der Linden geruhsam einherzuspazieren, wenn wir uns, unserer Würde als Schüler der Oberstufe wohl bewußt, schnell noch einmal auf das Pensum der folgenden Stunde präparierten.

Aber dies alles mag es so oder ähnlich auch an anderen Orten und auf anderen Schulhöfen geben. Was unseren Schulhof zu einer Besonderheit vor allen Schulhöfen der Welt gemacht hat, war die Geschichtsträchtigkeit dieses Ortes, die ihren Ausdruck fand in den Gebäuden, die den Raum unserer Schülerfreiheit umschlossen.

Im Norden war es das Schulgebäude selbst, jener langgestreckte, dreigeschossige Bau aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit der großen Turnhalle daran, von deren Außenmauer eine schwarze Marmortafel mit goldenen Buchstaben davon erzählte, daß dieser Bau auf den Fundamenten des alten Bischofsitzes errichtet worden sei. Schon als Sextaner standen wir vor dieser Tafel und ahnten etwas davon, daß wir mit dem Eintritt in die Schulgemeinschaft des alten Gymnasiums zugleich hineingenommen waren in eine Tradition, die nach Jahrhunderten zählte. Mit Stolz lernten wir bereits in den ersten Stunden, daß unsere Schule im Jahre 1304 gegründet worden und daß sie die ä l t e s t e S c h u l e d e r P r o v i n z sei. Wir rechneten aus, daß zu jener Zeit die Buchdruckerkunst noch lange nicht erfunden war, daß Amerikas Entdeckung erst fast zwei Jahrhunderte später erfolgte und daß selbst der Seeweg nach Indien noch ein ungelöstes Problem war.

Zwar konnten wir von den auf der Tafel erwähnten Fundamenten des alten Bischofsitzes nichts mehr entdecken, aber daß diese Mitteilung dastand genügte uns, um unsere Phantasie durch die Jahrhunderte zurückschweifen zu lassen. Dann sahen wir sie wohl über unseren Schulhof gehen, die Bischöfe und Domherren, die würdigen Präceptoren und die kleinen Lateinschüler, unsere Vorgänger, die zwar noch keinen „Ostermann" und keinen „Ellendt-Seyfferth" im Tornister hatten, dafür aber von lateinischer Grammatik und Rhetorik viel, viel mehr wußten als wir, so daß sie sich in dieser „toten" Sprache sogar höchst lebendig unterhalten konnten, eine Leistung, die uns uneingeschränkte Hochachtung abnötigte.

In der Fürstengruft des Doms

Wandten wir uns dann um, erblickten wir auf der Südseite des Schulhofes als steingewordenen, in unsere Gegenwart hineinreichenden, sichtbaren Zeugen dieser Vergangenheit den altersgrauen D o m oder, wie er mit vollständigem Namen hieß, die Dom- und Kathedralkirche. Wir lernten, daß er nur wenige Jahrzehnte jünger als unsere Schule war, daß man im Jahre 1333 mit seinem Bau begonnen und ein halbes Jahrhundert daran gearbeitet hatte, und daß er wegen des sumpfigen Bodens auf einem Pfahlrost von mächtigen Eichenstämmen stand. Darum waren an seinen Außenmauern auch jene gewaltigen Stützpfeiler aus Backstein angebracht, um ein Absinken zu verhindern, aber wir wußten auch bald, daß diese Steinkolosse ihre Aufgabe nur zu einem Teil erfüllt hatten, denn während man in alten Zeiten zum Portal des Domes einige Stufen hinaufschreiten mußte, war er im Laufe der Jahrhunderte soweit in das weiche Erdreich hineingesunken, daß nun bereits eine Stufe vom Haupteingang in das Kirchenschiff hinabführte.

Wir wußten, daß Hochmeister des Deutschen Ritterordens und Herzöge von Preußen ihren letzten Schlaf in den Gewölben des hohen Chores schliefen. Sinnend standen wir vor den gewaltigen Epitaphien, unter denen uns das hohe Renaissance-Grabdenkmal des Herzogs Albrecht besonders beeindruckte.

Das Bild des Herzogs fanden wir wieder an der Mauer der A l t e n U n i v e r s i t ä t, die die Ostseite unseres Schulhofes abschloß. Dort war er als Relief angebracht zum Zeichen dafür, daß dieser letzte Hochmeister des Deutschen Ordens und erste Herzog von Preußen, nachdem er auf Anraten Martin Luthers den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umgestaltet hatte, auch diese Universität begründete, die als alma mater Albertina seit dem Jahre 1544 seinen Namen trug. Wie oft haben wir im Laufe unserer Schuljahre vor diesem Relief gestanden, in Gedanken den Tag herbeisehnend, an dem das Bild des Herzogs mit der Unterschrift civis academiae Albertinae als Albertus-Nadel unseren Rockaufschlag schmücken würde zum Zeichen dafür, daß nach abgeschlossener Schulzeit sich nun das Tor zur Universität vor uns öffnete.

Wandten wir unseren Blick der Westseite unseres Schulhofes zu, so blickten wir auf den A r t u s h o f. Es war das Haus der Kaufmannschaft, ein Ort tätigen Handelns und froher Festlichkeit, gleichsam ein Zeuge dafür, daß von dieser Stadt aus die Verbindungslinien sich weit nach allen Himmelsrichtungen ausbreiteten, daß hier ein Mittelpunkt auch der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker des Ostens und des Westens zueinander war, und von dem ein Stück weiter die alten Speicher am Hundegatt noch einmal auf ihre Weise zu künden wußten.

Am Sarkophag Immanuel Kants

Fürwahr, wo gibt es in aller Welt einen Schulhof, wie wir ihn hatten? Dabei ist sein Herzstück bisher noch gar nicht erwähnt, jene Stätte, die ihn zum Wallfahrtsort für Tausende von Menschen aus aller Welt machte: die G r a b s t ä t t e I m m a n u e l K a n t s. Aus rotem Elbsandstein erbaut, ragte sie von der Nordostecke des Domes weit in den Schulhof hinein. Wir sahen sie immer wieder herbeikommen, die Besucher aus allen Erdteilen. Wir sahen ihnen zu, wenn sie am Grabe des größten Sohnes der Stadt ihre Kränze niederlegten und in ehrfürchtigem Gedenken vor dem schlichten, steinernen Sarkophag verharrten. Wir standen dann wohl ein wenig abseits und hatten ein bißchen ein schlechtes Gewissen, wenn wir daran dachten, daß wir eben noch über das schmiedeeiserne Gitter hinweggeklettert waren, um den Ball herauszuholen, der uns im Eifer des Spieles darüber hinweg in den geweihten Raum geflogen war, aber wir waren zugleich stolz und fühlten uns als Hüter dieser Stätte, wenn wir bereitwillig Auskunft gaben, wenn man uns nach dem Leben und Wirken des großen Mannes fragte.

Dann kam eine Nacht, in der der Feuersturm der Vernichtung über die alte Stadt am Pregel dahinbrauste. Auch Dom und Schule, Universität und Artushof wurden sein Opfer. Die Dächer stürzten ein, und aus den öden Fensterhöhlen blickte das Grauen. Rauchgeschwärzte Mauern blieben zurück. Stehen blieben die roten Säulen des Kantgrabes.

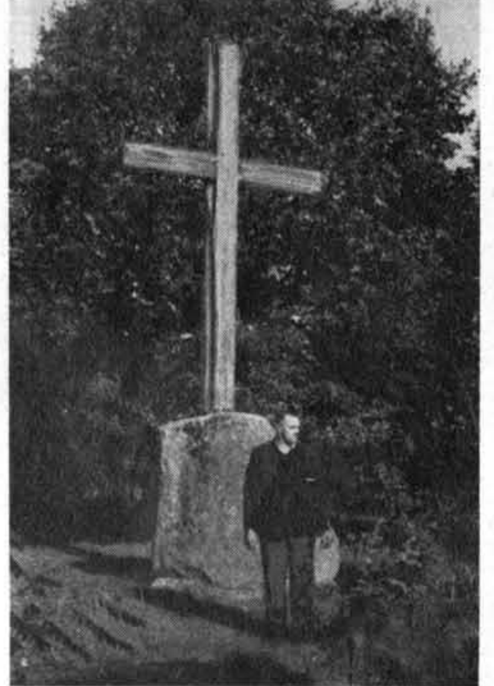
Klaus Werner

Briefe an das Ostpreußenblatt

Ehrenfriedhof der „43er"

Unser Landsmann August Kruppa aus Dornstadt, Kreis Ulm (Donau), Silcherstraße 7, schreibt zum Bericht „Unsere 43er" in der Folge Nr. 18 vom 30. April:

„Ich bin Spätaussiedler und war bis zum ersten Oktober 1957 der ‚Nächste Nachbar' dieser auf dem abgebildeten Ehrenfriedhof ruhenden und am 7. und 8. September 1914 gefallenen ‚43er'. Ich wohnte nämlich knapp zweihundert Meter vom Friedhof, kenne zumeist die Namen und den Truppenteil der Gefallenen und möchte richtigstellen, daß der überwiegende Teil nicht dem I. Bataillon, sondern dem III. Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 43 angehörte, also der 9., 10., 11. und 12. Kompanie. Beiliegendes Foto machte ich am Vormittag des 1. Oktobers 1957, einige Stunden vor unserer Aussiedlung in die Bundesrepublik. Als wir nach dem Kriege einige Male versuchten, den



Friedhof zu pflegen, kamen polnische Offiziere mit ihren Soldaten, zerstörten die Kreuze zum größten Teil und warfen die Stücke auseinander. Im sammelte die Teile wieder zusammen und legte sie an ihren Platz zurück. Dann begannen die Soldaten auf dem Gelände rings um den Friedhof unzählige Haufen Müll, Schutt und Dung aus dem Truppenlager abzuladen. Den Edeltannen zwischen den Gräbern der deutschen und russischen Gefallenen wurden von polnischen Soldaten die Spitzen abgesägt und die Zweige abgebrochen, so daß fast alle vertrockneten. In einem Einzelgrab ruht mein Schulkamerad Wilhelm Radzicki aus Arys. Er fiel am 1. September 1939 an der polnischen Grenze und wurde später zu den 43ern umgebettet. — Vielleicht kannst Du, liebes Ostpreußenblatt, seine Eltern ausfindig machen?"

*

Der in der Folge 18 auf Seite 11 abgebildete Ehrenfriedhof in Arys hat auch unseren Landsmann Karl Cherubin im Kreis Wolfratshausen (Oberbayern) angeregt, den heutigen Zustand des Soldatenfriedhofes der 43er zu beschreiben.

„Die Gruften sind von Kraut umgeben. Das Kreuz auf dem Stein, das in goldenen Buchstaben die Inschrift trägt ‚Der Herr mein Panier', ist verfault. Die Inschrift ist aber noch deutlich zu lesen, ebenso die Inschrift auf dem Stein: ‚Freund und Feind im Tode vereint.' Weil um den Friedhof über hundert Schafe und Ziegen gehütet werden, ist alles zertreten. Vom Friedhof bis zum Lager an der Johannisburger Chaussee hat das polnische Militär auf einer Breite von vierzig bis fünfzig Metern Schutt und Müll angefahren. Unplaniert liegen die Schuttberge da. Doch niemand will sich damit befassen. Am Abhang des Karlsberges befinden sich ebenfalls zwei Soldatengräber. Sie sind kaum noch als Gräber zu erkennen. Denn auf jeden Grabhügel wurde eine Eiche gepflanzt."

*

Die geschichtliche Darstellung „Unsere 43er" hat hier unter den noch lebenden Musikern des Musikkorps Nr. 43 großes Gefallen gefunden; es sind Musiker, die noch unter unserem beliebten Musikdirektor Albert Krantz gewirkt haben.

Diese Musiker gehören dem Landesmusikzug des Kyffhäuserbundes Westfalen-Lippe an, der eine Stärke von 42 Berufsmusikern hat. Leitung: Musikmeister Willi Rabsilber, Dortmund, Münsterstraße 203. Der Kyffhäuserbund des Landes Westfalen-Lippe hat auf Ihren Bericht hin beschlossen, die Tradition des Paukenhundes mit „Pascha" und „Sultan" weiterzuführen. Das Gespann soll demnächst hier eingeführt werden und in dieser Kapelle mit den noch ehemaligen Musikern der 43er eingeweiht werden. Diese Nachricht werden gewiß viele Königsberger und alle Landsleute aus Ostpreußen mit Freude aufnehmen.

Friedrich Muhß
Dortmund, Dresdener Straße 31

*

Der Paukenhund wurde von meinem Vater, dem Wein- und Spirituosenhändler Franz Kalitzki, Königsberg, Löbenichtsche Langgasse 2, der Traditionskompanie als Geschenk übermittelt, da er selbst ehemaliger 43er war. Auf seinem letzten Gang am 15. März 1935 folgte gleich hinter seinem Sarg der Paukenhund mit schwarzem Flor und die Kapelle der Traditionskompanie unter Ohlhorst.

Frau L. Reimann, geb. Kalitzki
Stuttgart-Degerloch, Straifstraße 15

*

Den Gedenkartikel für das Infanterie-Regiment Nr. 43, der in Folge 18 veröffentlicht wurde, schrieb General a. D. Dr. Walther Grosse.

Geburtshaus

In der Folge 17 brachten wir auf der Seite OSTPREUSSEN — HEUTE (Seite 3) auch ein Bild über das heutige Aussehen der Stadt Wormditt. Landsmann Karl Hafke aus Frankfurt (Main) schreibt zu diesem Foto:

„... dieses Foto zeigt links mein erhaltengebliebenes, wenn auch verwahrlostes Geburtshaus: Wormditt, Markt 66 ..."

Komische Oper

Wir brachten in der Folge vom 14. Mai eine Abbildung des Neubaues des früheren Neuen Schauspielhauses in Königsberg, das in das seinerzeit für Martin Klein und sein Operettentheater errichtete Gebäude auf den Hufen einzog. Zu der Geschichte dieses Theaterbaues geht uns die folgende Ergänzung zu.

Die Bühne des Neuen Schauspielhauses befand sich in den ersten Jahren nicht in der Tragheimer, sondern in der Roßgärter Passage. Hier begann der Aufstieg dieser räumlich sehr beschränkten Kammerbühne, auf der die Aufführungen vorwiegend moderner dramatischer Literatur stattfanden, unter Leopold Jessner, der noch während des Ersten Weltkrieges nach Königsberg kam, um dann als Intendant an das Staatstheater nach Berlin zu gehen.

Das Haus auf den Hufen, in das zuletzt das Neue Schauspielhaus einzog, erlebte nach seiner Operettenzeit unter Martin Klein ein kurzes, aber bemerkenswertes Zwischenspiel. Zwei Königsberger Bürger, musikbegeisterte Kaufleute, Dumont du Voitel und Meyerowitz, eröffneten in diesem Hause aus eigenen Mitteln die „Komische Oper", die sie allerdings nur durch ein paar Spielzeiten durchhalten konnten.

Nicht unerwähnt sollte auch der Versuch des Mitinhabers des Lichtspielhauses, Münztheater, Lubliner, bleiben, in dem Martin-Klein-Bau ein Varieté einzusetzen, in dessen Programmen man in Königsberg erste Artisten von internationalem Ruf sehen konnte. Auch dieser Versuch wurde nach kurzer Zeit aufgegeben.

Karl Herbert Kühn,
Stadtoldendorf, Amtsstraße 10

Ost-Weisheiten

Ich besuchte vor einiger Zeit Ungarn und danach Moskau. In meinen Gesprächen habe ich festgestellt, daß die Menschen dort, obwohl sie aus oft besseren Verhältnissen stammen, stumm und ohne Klagen arbeiten und froh sind, daß sie die seelischen und körperlichen Belastungen der Nachkriegszeit überstanden haben. Ein alter, in Moskau ansässiger Bekannter erklärte mir, er sei froh, nicht bei uns im Westen wohnen und leben zu müssen, wo man stets mit einem Fuß im Gefängnis lebe und der brutalen Willkür der Polizeischergen ausgesetzt sei. Diese Weisheit schöpfte er aus der SED-Zeitung „Das Neue Deutschland", der die Aufgabe gestellt zu sein scheint, die deutschsprechende Welt im Osten durch verlogene und die Wahrheit entstellende Berichte gegen uns aufzuhetzen. Selbst ein Taxichauffeur in Budapest konnte sich, als er hörte, daß ich aus Westdeutschland komme, der Äußerung nicht enthalten, ich täte ihm leid, daß ich gezwungen sei, in solcher Armut zu leben. Und was tut die freie Welt? Sie glaubt, uns könne nichts passieren... Besonders bedrückend ist die Einstellung eines Teiles der deutschen Presse zu diesem Problem... Hoffentlich rafft sich die freie Welt nicht erst dann zu Gegenaktionen auf, wenn es zu spät ist. Denken wir an das warnende Beispiel Ungarn!

Willy H.

Glückwunsch

Unser Leser Kurt M. Dorka, 35—31 94th Street, Jackson Heights 72, L. I., New York (USA), schreibt uns:

Zum zehnjährigen Bestehen des Ostpreußenblattes möchte ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche übermitteln. Ich bin seit neun Jahren Bezieher des Ostpreußenblattes, davon jetzt das achte Jahr in den USA. Ich kann unser Ostpreußenblatt überhaupt nicht mehr missen, weil es in seiner gediegenen und sachlichen Form all das bringt, was uns Heimatvertriebene am meisten interessiert. Ich warte schon immer auf die nächste Nummer, und die Abendstunden sind mir stets ein Stück Heimat, wenn ich unser Ostpreußenblatt von der ersten bis zur letzten Seite studiere.

Landsmann Dorka regt in seinem Brief an, auch den jungen Ostpreußen, die im Ausland eine dem deutschen Abitur vergleichbare Prüfung bestehen, Albertus-Nadeln als Anerkennung zu überreichen. Wir halten diese Idee für ausgezeichnet und möchten unsere Landsleute im Ausland darauf hinweisen, daß sie von der Abteilung Veranstaltungsbedarf in der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, jederzeit Albertus-Nadeln beziehen können. Viele Gruppen machen von dieser Möglichkeit alljährlich Gebrauch.

Blickpunkt Allenstein

Zu wenig Ärzte in Ostpreußen

Allenstein (j). Nach einer Meldung von „Glos Olsztynski" fehlen in der „Wojewodschaft" Allenstein Ärzte, Zahnärzte, Ingenieure und andere Fachkräfte. Um diesen Mangel auszugleichen, sollen an den Universitäten Propagandaaktionen für eine Umsiedlung der künftigen Akademiker nach Ostpreußen gestartet werden.

Landaufteilung aus der Luft

Allenstein (j). Die Zeitung „Glos Olsztynski" berichtet über ein neues, schnelleres Verfahren der Landvermessung, um den ungeduldig wartenden 31 600 Bauern so schnell wie möglich die Eigentümerurkunden mit den genauen Ausmaßen des ihnen zugeteilten Landes ausstellen zu können. Unter Ausnutzung von Luftaufnahmen sollen entsprechende Karten hergestellt werden, mit deren Hilfe dann die Landaufteilung erfolgen soll. Die polnischen Bauern in Ostpreußen hatten in letzter Zeit des öfteren die Regierungsstellen ersucht, sie endlich zu rechtmäßigen Eigentümern durch Aushändigung der Urkunden zu machen. Mit Hilfe des sogenannten ‚photogrametrischen' Verfahrens hoffe man ferner auch die ostpreußischen Wälder besser bewirtschaften zu können!

Handel zwischen Allenstein und Königsberg

Allenstein (j). Der Warenaustausch zwischen der Wojewodschaft Allenstein und dem Bezirk Königsberg steht angeblich kurz vor seiner Verwirklichung. Nach einer Meldung von „Glos Olsztynski" erhalte Allenstein von Königsberg Kühlschränke, elektrische Waschmaschinen, Photoapparate, Radios und Motorräder. Dafür werde Allenstein in den russisch besetzten Teil von Ostpreußen Bekleidung aller Art, Möbel, Äpfel und Getreidesaat exportieren.

Hotel in der Wolfsschanze

Allenstein (j). Nach einer Meldung der polnischen Zeitung „Glos Wybrzeza" (Stimme der Küste) soll in diesem Jahr das ehemalige Führerhauptquartier bei Rastenburg zu einem Touristenzentrum für in- und ausländische Gäste eingerichtet werden. Augenblicklich wird in einem der Bunker ein Hotel mit 80 Betten und ein Restaurationsbetrieb hergerichtet. Die einzelnen Bunker werden mit Beschriftungen versehen, die dem Touristen genaue Auskunft über die Vergangenheit des betreffenden Bunkers geben sollen. In der Sommersaison werden am Strandufer des nahegelegenen Sees mehrere Campinghäuschen errichtet. Der Strandbetrieb am See soll durch verschiedene Attraktionen wie Wassersport und Angeln den Gästen die nötige Abwechslung bieten. Eine in der Nähe erbaute Bahnstation soll für bessere Verbindung zwischen Rastenburg und der Wolfsschanze sorgen. Dadurch hofft man, viele in- und ausländische Touristen anzuziehen und sie somit nach Ostpreußen zu führen.

FÜR UNSERE BUCHFREUNDE

Gerhard Ulrich: Ein Chodowiecki-Kabinett. Radierungen und Zeichnungen. Das Kleine Buch Nr. 132. 48 Seiten mit zahlreichen Illustrationen. Gebunden 2,40 DM. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh.

Dieses Büchlein hat das handliche Format der Kalender und Almanache, die der fleißige Radierer und Kupferstecher als meistbeschäftigter Illustrator seiner Zeit in erstaunlicher Menge mit dem sorgfältigen Strich seines Griffels geschmückt hat. Die Proben aus verschiedenen Perioden seines Schaffens können natürlich nur eine kleine — freilich gut getroffene — Auswahl aus seinem riesigen Werk sein, das mit 3500 Zeichnungen und 2000 graphischen Blättern beziffert wird. Das friderizianische Berlin fand in dem aus Danzig stammenden Autodidakten einer unermüdlichen Schilderer, dem Erzählertalent und Beobachtungsgabe angeboren waren. Der Text von Gerhard Ulrich teilt sich in eine alles Wesentliche im Leben und in der Laufbahn des Künstlers enthaltene biographische Darstellung und in, dem Leser willkommene, Erläuterungen zu den einzelnen Kupfern. Das „Chodowiecki-Kabinett" eignet sich zu einem hübschen, preiswerten Geschenk, das Freude bringt.

s-h

Gathen, Rolande als Rechtssymbole. Neue Kölner Rechtsw. Abh. Heft 14. XXIV und 121 S. Walter de Gruyter & Co. 1960. Brosch. 13,50 DM.

Die Frage nach der Entstehung und Bedeutung der Roland-Standbilder hat von je die Rechtsgeschichte beschäftigt. Solche Standbilder gab es in ganz Norddeutschland von Wedel bis Riga, aber auch in Prag und Ragusa. Der erste Roland entstand 1240, viele, besonders auf brandenburgischem Gebiet, erst nach der Reformation Man sah in ihm verschiedene Symbole, das der Blutgerichtsbarkeit, des Stadtrechts, des Marktrechts oder das Wahrzeichen von Handelsvorrechten, und suchte den Namen etymologisch zu erklären. Demgegenüber kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß die Rolande das Recht schlechthin symbolisierten. Den Namen führt er auf den in der Schlacht bei Ronceval gefallenen Paladin Karls des Großen zurück. Karl der Große (und Roland durch das Rolandlied) lebten ja im Volke weiter; man sah im Kaiser den Schöpfer, aber auch den Wahrer des Rechts. Die Errichtung der Rolandsäulen sieht der Verfasser in der zunehmenden kirchlichen Verehrung Karls des Großen, zumal seit Karl IV. Kaiser wurde, der erste Karl nach den Karolingern. Er fühlte sich als Vollstrecker des Testaments Karl des Großen. Das Volk sah in Karl IV. den großen Gesetzgeber und Förderer des Landfriedens.

Pr.

Robert Helwig, Elbings Schwedenzeit. Elbinger Heft Nr. 26. West-Verlag, Essen. 3,60 DM.

In der Reihe der Elbinger Hefte begrüßen wir eine neue Erscheinung, die eine Episode aus dem Kampf Gustav Adolfs von Schweden gegen Polen schildert. Der Schauplatz der Kriegshandlungen war das ehemalige Ordensland Preußen, da der König Pillau, Braunsberg und Elbing besetzte, bevor die Belagerung von Danzig begann, das bereits 1577 den Ansturm des Polenkönigs Stephan Bathory abgeschlagen hatte. Fast zehn Jahre war Elbing von den Schweden besetzt. Diese Zeit schildert der Verfasser nach der Chronik des Israel Hoppe sehr anschaulich, und wir erhalten ein Bild jener Zeit und der Auswirkungen der schwedischen Besetzung auf das öffentliche und kulturelle Leben der Stadt Elbing. Das Elbinger Heft Nr. 27 enthält eine von Paul Fechter hinterlassene, bis dahin unveröffentlichte Schrift: Beiträge zur Zeitkritik. Ob der Verfasser Wege aus der Kontaktlosigkeit sucht, ob er das Wesen der Neuzeit analysiert, ob er die soziologische Problematik der Dichtung untersucht (diese Untersuchung, als Vortrag bei den Duisburger Universitätswochen gehalten, erscheint uns besonders bedeutsam) — er weiß Grundlegendes zu sagen und durch seine Gedankenfülle und Vielseitigkeit zu fesseln.

Pr.

Rudolf Irmisch: Geschichte der Stadt Itzehoe. 550 Seiten. 187 Bilder bzw. Karten, zwei große farbige Faltkarten. Voll-Leinen: Preis 19,80 DM. Erhältlich in allen Itzehoer Buchhandlungen.

Zu ihrer 1150-Jahr-Feier hat die Stadt Itzehoe ihren Bürgern und Freunden dieses umfangreiche Geschichtswerk beschert. Mit der Aufgabe betraut wurde ein bewährter und bewanderter Historiker, der Itzehoer Stadtarchivar Dr. Rudolf Irmisch. Das Buch — eine glückliche Verbindung von Stadtchronik und Darstellung der gegenwärtigen Bestrebungen auf allen Gebieten — ist das Werk intensiver Forschungsarbeit. Allein das Literatur- und Quellenverzeichnis nimmt 26 Seiten ein. Mit der Anlage der Burg Esesfeld an der Stör auf Veranlassung Karls des Großen im Jahre 810 beginnt die Geschichte der Stadt, die sich im Schutze des gegen die Einfälle der Dänen und der slawischen Obotriten errichteten Bollwerks entwickelt hat. Die Lage des Kastells wurde im vorigen Jahre durch Grabungen ermittelt, die der 1905 in Angerburg geborene Professor Herbert Jankuhn leitete. 1237 erhielt Itzehoe-Neustadt das Stadtrecht. In den Ständekämpfen, den nordischen Kriegen und im Freiheitskampf Schleswig-Holstein hat Itzehoe eine Rolle gespielt. Die 1809 in Königsberg erlassene Städteordnung des Reichsfreiherrn vom Stein wurde nach der Einverleibung Schleswig-Holsteins in den preußischen Staat noch großzügiger gehandhabt. „Im Unterschied zu den Städteordnungen für die altpreußischen Provinzen gab sie den Schleswig-Holsteinern das Recht, nicht nur die Mitglieder des Magistrats, sondern auch den Bürgermeister durch unmittelbare Wahl zu bestimmen. Zum erstenmal in der langen Geschichte der Stadt darf man jetzt von einer wirklich pluralischen Demokratie sprechen, bei der die gesamte im Erwerbsleben stehende und dadurch wahlberechtigte männliche Bürgerschaft über den ersten Beamten der Stadt entschied ..."

1953 übernahm Itzehoe auf Anregung des drei Jahre zuvor mit großer Mehrheit gewählten Bürgermeisters Joachim Schulz — der Landrat und auch Bürgermeister von Pr.-Holland gewesen ist — die Patenschaft über diese ostpreußische Kreisstadt. Die zur Vertiefung dieses Patenbundes durchgeführten Maßnahmen werden in diesem Buch behandelt. Immer wieder zu eingehenden Betrachtungen laden die vielen Bilder ein. Außer alten Stadtansichten finden wir alte Siegel, die Deckenmalereien in der St.-Jürgen-Kapelle, die Breitenburg der Rantzaus, ein Pferderennen um 1840, eine Momentaufnahme vom Besuch Kaiser Wilhelms I., der Ausmarsch der Garnison 1914 ins Feld, die Flüchtlingstrecks 1945 sowie die modernen Wohnviertel und großen Industrieanlagen, von denen die Alsensche Portland-Cementfabrik und das Grunerwerk die eindrucksvollsten sind. Nicht jede Stadt besitzt eine derart vorzüglich zusammengestellte und unterrichtende Chronik, die zugleich ein Spiegelbild der Tätigkeit ihrer Bürger ist.

s-h

Königsberger Ruderer in Münster

Für den Königsberger Ruderverein „Prussia" (jetzt in Duisburg) ist es zur Nachkriegstradition geworden, alljährlich einmal seine im ganzen Bundesgebiet verstreuten Mitglieder zu einem Treffen einzuladen. Die Prussen hatten diesmal wieder Münster gewählt. Von ihrem Gastgeber, dem Ruderverein von 1882, herzlich willkommen geheißen, konnte der Vorsitzende der Prussia, Landsmann Munk, in dem mit den Emblemen der Prussia festlich geschmückten Bootshaus zahlreiche Mitglieder begrüßen. Besondere Grüße entbot er den Vereinskameraden, die das Schicksal in die sowjetisch besetzte Zone verschlagen hat und die daher nicht erscheinen konnten. Munk sagte, alle Prussen verbinde ein unzerreißbares Band der Treue und Kameradschaft.

Bei der Ehrung der verstorbenen Mitglieder wurde insbesondere des Kameraden Albert Neumann gedacht, der im Jahre 1902 Mitbegründer der Prussia war und den Verein in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zu bedeutenden Erfolgen führte.



Unter anhaltendem Beifall überreichten die Königsberger den Münsteranern ihre neugestiftete Vereinsflagge. Begleitet vom Flaggenlied der Prussia hißte sie der Ruderkamerad Morgenstern am Fahnenmast vor dem Bootshaus. Anschließend bewiesen einige ältere Prussia-Mitglieder, daß sie im Doppelzweier und Doppelvierer mit Steuermann noch einen recht guten „Schlag" zu führen verstehen.

Aus Hamburg erschien eine Abordnung des Königsberger Rudervereins „Germania" und überreichte der Prussia die Germania-Flagge. Seit Jahrzehnten besteht zwischen beiden ehemaligen Nachbarvereinen ein überaus herzliches Freundschaftsverhältnis. Im Zeichen enger Verbundenheit mit den westfälischen Ruderern klang das Prussia-Treffen in Münster harmonisch aus.

Treffen ostpreußischer Bäckermeister

Die ostpreußischen Bäckermeister treffen sich beim Bundestreffen der Landsmannschaft am 10. Juli in Düsseldorf Das Treffen beginnt nach der Hauptkundgebung im Rheinstadion um 16 Uhr im „Haus der Bäcker" (Stromstraße 39). Zu diesem Beisammensein mit einer Kaffeetafel werden auch die Frauen der Bäckermeister und die ostpreußischen Konditoren gebeten. Rechtzeitige Anmeldung zu diesem Treffen erbittet Arthur Tobias in Lübeck-Travemünde, Am Heck 2.

Bank der Ostpreußischen Landschaft

Zur Vorbereitung eines Treffens in Düsseldorf werden die früheren Mitarbeiter der Bank der Ostpreußischen Landschaft (Königsberg und Filialen) gebeten, sich umgehend schriftlich bei Dr. H. Gerhardt in Bad Godesberg, Karl-Schurz-Straße 34, zu melden.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Schluß von Seite 5

Osterode

Haupttreffen der Osteroder in Hamburg

Alle Mitglieder der Osteroder Kreisgemeinschaft sind herzlich eingeladen, an dem Haupttreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei, am 12. Juni teilzunehmen. Diese schöne Gaststätte mit ihren Terrassen an der Elbe ist zu erreichen mit dem Schnellbus 36 ab ZOB Hauptbahnhof oder mit der S-Bahn bis Bahnhof Flottbek, von dort zehn Minuten Fußweg. Der Saal wird um 9 Uhr geöffnet; um 11.30 Uhr beginnt die Feierstunde mit einer Andacht von Pfarrer Kirstein. Nach dem Festakt finden die satzungsgemäßen Wahlen des Kreisvertreters und Kreistages statt. Am Nachmittag ist geselliges Beisammensein bei Tanzmusik. Eine Wiedersehensfeier der bisherigen Teilnehmer unserer Jugendveranstaltungen ist angeschlossen, zu der auch alle weiteren Jugendlichen des Heimatkreises eingeladen sind. Um Weiterverbreitung und um starke Teilnahme unserer Landsleute wird gebeten!

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Eylau

Curt Schulz 80 Jahre

Am 30. April wurde Mühlenbesitzer Curt Schulz aus Albrechtsdorf, jetzt wohnhaft in Hamburg-Bramsfeld, Carlshöhe 60, 80 Jahre alt. Curt Schulz ist eine in unserem Kreis ebenso geachtete wie allgemein bekannte Persönlichkeit. Jahrelang gehörte er dem Kreistag an; in Albrechtsdorf war er viele Jahre Amtsvorsteher. Mitglied des Gemeinde- und Kirchenrates, sowie 25 Jahre 2. Vorsitzender des Kriegervereins. Jedes ihm übertragene Amt füllte er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und mit einsatzbereiter Hingabe aus, so daß er sich allgemeiner Achtung erfreut. Kürzlich mußte sich Curt Schulz einer Augenoperation unterziehen. Der Heimatkreis und besonders der Amtsbezirk Albrechtsdorf wünschen recht baldige, völlige Genesung und einen geruhsamen Lebensabend bei guter Gesundheit.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter, Ferdinand-Mülhens-Straße 1

Pr.-Holland

Wie bereits bekanntgegeben, findet unser Hauptkreistreffen am Sonntag, 26. Juni, in unserer Patenstadt Itzehoe statt. Wir haben die Patenstadt Itzehoe deshalb gewählt, weil unser Treffen ein Bestandteil der Jubiläumswoche der Stadt Itzehoe ist, die ihr 1150jähriges Bestehen feiert. Es ist uns bewußt, daß Itzehoe verkehrsmäßig nicht so günstig wie Hamburg gelegen ist. Aber wir erachten es als unsere Pflicht, als Zeichen der Verbundenheit und Dankbarkeit unseren Patenstellen gegenüber dieses Mal für unser Zusammensein Itzehoe zu wählen, denn unsere Patenstellen sind ständig bemüht, unsere heimatlichen Belange nach jeder Richtung hin zu unterstützen.

Der 1. Sprecher der Landsmannschaft, Landsmann Dr. Gille, hat bereits sein Erscheinen für unser Haupttreffen zugesagt. Er wird an diesem Tage ein heimatpolitisches Referat halten. Die Feierstunde in der Gaststätte Freudenthal muß pünktlich um 11 Uhr beginnen, weil im Anschluß nach einem von den Patenstellen gestifteten guten Eintopfessen der historische Festumzug stattfindet, an dem die Landsleute nach Möglichkeit teilnehmen möchten. Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Am Nachmittag wird bei geselligem Beisammensein eine Kapelle für Unterhaltung und Tanz sorgen.

Die Stadt Kellinghusen, Patenstadt unserer Mühlhausener Landsleute, wird diese Gelegenheit dazu benutzen, alle Mühlhausener am Sonntag, 26. Juni, ab 15 Uhr zu einer gemeinsamen Kaffeetafel einzuladen. Gerne hätte die Patenstadt Kellinghusen ihre Patenkinder zu einem Besuch ihrer Stadt eingeladen; doch aus technischen und zeitlichen Gründen läßt es sich nicht durchführen.

Alle Landsleute, die zur Übernachtung in Itzehoe gezwungen sind, werden gebeten, sich u m g e h e n d mit dem Itzehoer Verkehrsverein (am Berliner Platz) in Verbindung zu setzen. Gerade in dieser Zeit ist es unsere Pflicht, uns zu einer eindrucksvollen Kundgebung zu versammeln. Hierzu ist Itzehoe mit seiner großen Vergangenheit gerade der gegebene Platz. Ich rufe alle Pr.-Holländer Landsleute aus Stadt und Land zu einem Wiedersehen in unserer Patenstadt Itzehoe auf!

Arthur Schumacher, Kreisvertreter
Kummerfeld bei Pinneberg

Sensburg

Sonderbus ab Hamburg zum Haupttreffen nach Remscheid

Ich gebe nochmals bekannt, daß am 18. Juni, morgens 7 Uhr, ab Hamburger Hauptbahnhof ein Sonderbus nach Remscheid zum Hauptkreistreffen unseres Heimatkreises fährt. Preis für Hin- und Rückfahrt etwa 23 DM. Anmeldungen bitte umgehend an Landsmann Oberpostmeister Pohl, Trittau, Poststraße 41, richten.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Schloßberg (Pillkallen)

Haupttreffen am 19. Juni

Das Haupttreffen findet am 19. Juni im Schützenhaus Winsen (Luhe) statt. Das Schützenhaus ist ab 7.30 Uhr geöffnet. Das Treffen beginnt um 11 Uhr mit einer kirchlichen Feierstunde. Es wird dringend gebeten, bis 10.45 Uhr die Plätze einzunehmen. Parkplatz für Kraftwagen am Schützenhaus gegen eine Bewachungsgebühr von 50 Pf. steht zur Verfügung. Die Wagen bitte abzuschließen.

Für Landsleute, die am 18. Juni an der Arbeitstagung und am Gemeinschaftsabend mit anschließendem Tanz im Schützenhaus teilnehmen wollen, wird für die Nacht vom 18. zum 19. Juni nach vorangegangener Anmeldung bis zum 5. Juni bei der Geschäftsstelle in Winsen-Fernitz Gemeinschaftsunterkunft in der Jugendherberge auf eigene Kosten beschafft.

Dr. Erich Wallat, Kreisvertreter
(24a) Wennerstorf über Buchholz
Kreis Harburg

Freizeitlager für Jugendliche

Alle Angemeldeten für das Freizeitlager in Winsen (Luhe) vom 12. bis 18. Juni haben die Teilnehmerlisten und das Programm für die Tage erhalten. Der gedruckt vorliegende Tagesablauf ist beim Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft (F. Schmidt, Sulingen, Bassumer Straße 42) zu erhalten.

Dank der Großzügigkeit unseres Patenkreises stehen uns noch einige Plätze zur Verfügung. Letzter Meldetermin ist nun endgültig der 1. Juni. Der Unterzeichnete nimmt auch Anmeldungen gelegentlich des Kreistreffens am 29. Mai in Bochum-Gerthe, Haus „Lothringen", entgegen. Landsleute, die schon am Sonnabend in Bochum eintreffen, laden wir zu einem Gemeinschaftsabend, ebenfalls im Haus „Lothringen", ein.

Im Namen des Vorstandes:
Fr. Schmidt-Schleswighöfen
F. Mietzner-Schloßberg

Treuburg

Heimatkreistreffen

Liebe Treuburger, unser nächstes Heimatkreistreffen findet im Rahmen des Bundestreffens aller Ostpreußen am 10. Juli in Düsseldorf statt. Im Anschluß an die große Kundgebung im „Rheinstadion" werden wir Treuburger in einem für uns vorbereiteten, besonderen Lokal ein Wiedersehen feiern. Nähere Einzelheiten folgen noch.

Wir hoffen, daß aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Abstimmungstages sowie der 400-Jahr-Feier unser Heimatstadt Treuburg alle Treuburger durch besonders zahlreiches Erscheinen ihr Bekenntnis zur ostpreußischen Heimat und zum Recht auf Selbstbestimmung erneut ablegen werden.

Jugendfreizeit in Burg an der Wupper

Zehn Treuburger Jungen und Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren laden wir zu einer Jugendfreizeit in der schöngelegenen Jugendherberge „Burg an der Wupper" für die Zeit vom 13. bis 23. August hiermit herzlich ein. Die Kosten für Aufenthalt und Reise trägt unsere Kreisgemeinschaft Treuburg. Die Jugendfreizeit leitet eine junge Treuburgerin. Bitte meldet Euch s o f o r t bei der Geschäftsführung unserer Kreisgemeinschaft, bei Frau Czygan, in (24a) Lübeck, Gustav-Falke-Straße 4. Dort erfahrt Ihr alles Nähere, insbesondere über Zweck und Ziel dieser Jugendfreizeit.

Theodor Tolsdorff, Kreisvertreter

Für Todeserklärungen

Gerda K a h n e r t, geb. 29. 4. 1925, Kreissparkassenangestellte, zuletzt wohnhaft gewesen in Rastenburg, Bergstraße 5, wurde am 16. 2. 1945 von Rastenburg mit vielen anderen Frauen nach dem Waldlager Severow-Uralsk (Sibirien) verschleppt; sie soll dort Anfang Mai 1945 verstorben sein. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können.

Adolf S c h m i d t k e, geb. 2. 6. 1876, Landwirt, zuletzt wohnhaft gewesen in Friedenshof, Kreis Gerdauen, ist seit der Flucht verschollen. Er soll am 28. 2. 1945 in Danzig-Neufahrwasser verstorben und auch dort beerdigt worden sein. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . .

. . . Anton R e d d i g, geb. 8. 6. 1898 in Fittigsdorf, Kreis Allenstein, Gärtner, zuletzt in Wartenburg, Kreis Allenstein, wohnhaft gewesen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

DAS POLITISCHE BUCH

Mamoru Shigemitsu: **Die Schicksalsjahre Japans.** Alfred-Metzner-Verlag, Frankfurt am Main. 410 Seiten, 24,80 DM.

Dieses Bekenntniswerk eines großen japanischen Staatsmannes kann ein Deutscher ganz gewiß nicht ohne tiefe Bewegung lesen. So groß und unübersehbar die Unterschiede zwischen deutscher und japanischer Art gewiß sind, so wenig läßt sich die Schicksalsähnlichkeit beider großer Nationen übersehen. Die tiefste Demütigung Japans in seiner Geschichte folgte nur wenige Monate der größten Katastrophe unserer Geschichte. Fleiß und Tüchtigkeit, Tapferkeit und höchste Opferbereitschaft, wer könnte sie den Deutschen und Japanern absprechen? Bei aller räumlichen Ferne haben wir drüben in diesem Inselreich eigentlich zu jeder Zeit Freunde gehabt. Kein Zufall, daß das aus fast mittelalterlicher Starre erwachende Japan in erstaunlichem Ausmaß deutsche Berater, Offiziere wie Gelehrte, Experten aller Art holte, um in so kurzer Zeit einen modernen, hochleistungsfähigen Staat aufzubauen. Der Reformkaiser Japans hat seinen genialen deutschen Arzt so hoch ausgezeichnet wie seine eigenen Feldherren, die bei Tsuschima und Port Arthur siegten. Vor allem das Wort „Preußen" hat bei dem Samurai da drüben immer einen hohen Klang gehabt.

Wir wissen alle, wie sehr wir beide auch Opfer politischen Irregangs und überhitzten politischen Abenteuers geworden sind, wie furchtbar sich an uns verderbliche Fehlschätzung der Kräfte und Möglichkeiten gerächt hat. Mamoru Shigemitsu, der seinem Vaterland als Botschafter und Berater auf vielen Posten, als Außenminister in schwersten Stunden gedient hat, weiß uns da manches zu berichten, was zu Vergleichen mit den Praktiken Hitlers und Ribbentrops auffordert. Er verschweigt aber auch den Siegerübermut und die weltpolitische Kurzsichtigkeit eines Roosevelt und Churchills keineswegs. Und wenn er dann — in beinahe klassisch knappen Worten — etwas von den oft fast übermenschlichen Leistungen des japanischen Soldaten berichtet, dann hört man die stolze Trauer eines echten Patrioten, der es sich nie leichtgemacht hat. Wer heute die Lage Asiens überprüft, der wird zu der Ansicht, daß das zynische Churchillwort, man habe „das falsche Schwein geschlachtet", auch in diesem Raum eine erhebliche Bedeutung erlangt hat. Und man fragt sich sehr mit Recht, ob nicht nach 1918 in den Tagen eines durchaus nicht diktatorischen Regimes Japans gerechte Ansprüche auf Lebensraum und Existenzmöglichkeit bei wirklichem Verständnis in USA und England befriedigt werden konnten. Weil man nicht im Geiste eines Lincolm handelte, häufte sich hier Zündstoff auf Zündstoff. Und heute ist hier ein ewig drohender Wetterwinkel der Weltpolitik bestehen geblieben. Die „Schicksalsjahre Japans" sind so wenig beendet wie die Deutschlands.

—r.

Redaktionsschluß für die Folgen 24 und 25

Wegen der zu Pfingsten notwendigen Änderung der Druckzeiten machen wir die Berichterstatter aus den Heimatkreisen und der landsmannschaftlichen Gruppen darauf aufmerksam, daß alle Berichte und Meldungen, die für die erste Folge nach Pfingsten (Folge 24 mit dem Erscheinungsdatum vom 11. Juni) bestimmt sind, spätestens

a m F r e i t a g, d e m 3. J u n i

bei der Redaktion in Hamburg vorliegen müssen.

Der „Tag der Deutschen Einheit" am 17. Juni macht auch für die Folge 25 einen früheren Umbruch notwendig. Deshalb müssen auch für diese Folge sämtliche Heimatkreis- und Gruppenberichte bereits

a m F r e i t a g, d e m 10. J u n i

in der Hamburger Schriftleitung vorliegen.

Meldungen und Berichte, die erst nach den genannten Terminen eingehen, können leider erst in der jeweils nachfolgenden Ausgabe erscheinen.

Redaktion DAS OSTPREUSSENBLATT

Heimatbuch des Kreises Sensburg

Der Kreis Sensburg. Aus dem Nachlaß von D r. P a u l G l a s s herausgegeben und ergänzt von F r i t z B r e d e n b e r g — Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis, Band XV, 355 Seiten, 41 Abbildungen, eine Faltkarte, Ganzleinen 12,50 DM — Holzner-Verlag, Würzburg.

Der an landschaftlichen Schönheiten — vielen Seen und großen Wäldern — reiche Kreis Sensburg findet in diesem Heimatbuch eine eingehende Darstellung. Ausführlich behandelt wird die Sondergeschichte dieses Gebietes innerhalb des Ablaufs des historischen Geschehens im Preußenland.

Nach einer Rundfahrt über die Seenreise des Kreises, bei der wir Nikolaiken, Niedersee und Kruttinnen besonders grüßen, lernen wir die Bevölkerung kennen. Das Aufblühen der Kultur in einem einst unwirtlichen Lande, das der Wildnis für den Pflug abgewonnen werden mußte, wird als die Leistung von Generationen gewürdigt. Über den Urzustand dieses Gebietes geben Kapitel über die Erdgeschichte, Fauna und Flora und die Vorgeschichte Auskunft. Daran schließen sich die Siedlungsgeschichte in der Ordenszeit, die Entwicklung des Seehestener-Sensburger Kreises in der herzoglichen und königlichen Zeit (1525 bis 1918) sowie die Ereignisse bis zum Zweiten Weltkrieg und den Vertreibungen.

In einem zweiten Teil werden die wirtschaftliche Struktur und Bedeutung des Kreises, die Geschichte seiner Kirchen und Schulen und der beiden Städte Sensburg und Nikolaiken, der letzte Stand seiner Verwaltungsgliederung, das gesellige und kulturelle Leben seiner Bewohner und der gegenwärtige Zustand des Kreises unter polnischer Verwaltung dargestellt.

In einem Anhang sind balladeske Nachdichtungen Sensburger Sagen von Georg Johann Friedrich von Hassel gesammelt. Zahlreiche Abbildungen begleiten den vielseitigen Text. Eine Faltkarte (Maßstab 1 : 100 000) des Kreisgebietes liegt bei. Ein Orts- und Namens-Register erleichtert die Benutzung des Bandes, dessen Veröffentlichung Remscheid, die Patenstadt des Kreises Sensburg, durch großzügige Förderung ermöglichte. Zu danken ist hier besonders F r i t z B r e d e n b e r g, der aus dem Nachlaß von D r. P a u l G l a s s und unterstützt von kenntnisreichen Landsleuten dieses Buch zusammengestellt hat.

In dem Geleitwort des Sensburger Kreisvertreters Albert Freiherr v o n K e t e l h o d t lesen wir:

„Es ist bewegend, einem Buch ein Geleitwort auf den Weg zu geben, das so eng sowohl mit einem persönlichen als auch unser aller Schicksal verbunden ist. Denn wer vermag nicht, in diesem Werk die tiefverwurzelte Liebe zur Heimat zu spüren, die es beginnen und in der Vertreibung vollenden ließ."

Oberbürgermeister W a l t e r F r e y schließt das Geleitwort der Patenstadt Remscheid mit dem Wunsche: „Ich möchte hoffen und wünschen, daß dieses Buch über den Kreis der angesprochenen ehemaligen Bewohner des Kreises Sensburg hinausdringt in den Bereich aller, die noch ein echtes Empfinden für Heimat als Grundlage des Lebens und Schaffens haben. Möge also die Geschichte des Kreises Sensburg uns mahnen, die Heimat im Osten nicht zu vergessen, und möge es unsere Hoffnung stärken, dieses schöne Land eines Tages wieder als ‚unsere Heimat' bezeichnen zu können."

Kennziffer-Anzeigen

Bewerbungen, Angebote und sonstige Zuschriften auf Kennzifferanzeigen nur unter Angabe der Kennziffer auf dem geschlossenen Umschlag erbeten. Falls Rücksendung irgend welcher beigefügten Unterlagen erwünscht, Rückporto bitte beilegen!

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

4. Juni, 11 Uhr, **Heimatgruppe Memel, Heydekrug, Pogegen:** Stadtrundfahrt anläßlich des Haupttreffens der Memelländer in Berlin. Abfahrt Hochhaus Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz.
20 Uhr, **Eröffnungsfeier** in der Kongreßhalle Berlin. Einlaß 19 Uhr.
19 Uhr, **Heimatkreis Königsberg,** Bezirk Tempelhof: Bezirkstreffen. Lokal Buse (Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 74).

5. Juni, 12 Uhr, **Memelländischer Gottesdienst** in der Johanniskirche, Lichterfelde, Ringstraße 36, S-Bahn Lichterfelde-West; Straßenbahn 77, 78; Bus A 11.
13 Uhr, **Gemeinsames Mittagessen** im Lokal Lichterfelder Festsäle (Lichterfelde, Finckensteinallee Nr. 38).
15 Uhr, **Haupttreffen der Heimatkreise Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen.**

12. Juni, 9 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen:** Dampferfahrt nach „Angerburg", Abfahrt 9 Uhr ab Hansa-Brücke; Karten erhältlich bei Landsmann Wuttke, Friedenau, Büsingstraße 13.
15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau:** Kreistreffen. Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße; Bus A 16.
15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg:** Kreistreffen. Lokal Friesenschlößchen (SW 29, Friesenstraße 14); Bus 4, 19, 24, 65; Straßenbahn 2, 3, 95, 98, 99; U-Bahn Flughafen.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg, Soldau:** Kreistreffen. Lokal Lorenz (Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich); S-Bahn Sonnenallee; Straßenbahn 15 und 94.
16 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg:** Kreistreffen. Lokal Püschel (Charlottenburg, Kantstraße 134a); Straßenbahn 75, 76; S-Bahn Savignyplatz.
16 Uhr, **Heimatkreis Angerburg:** Kreistreffen. Lokal Hansa-Restaurant (NW 87 Alt-Moabit 47/48); Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.
16.30 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau:** Kreistreffen. Lokal Schultheiß-Gaststätten-Betriebe (blauer Saal) in Neukölln. (Hasenheide 23/31); S-Bahn Neukölln, Straßenbahn 2 und 3.

—rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41 / 42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Altona: Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr, im Bezirkslokal Hotel Stadt Pinneberg (Altona, Königstraße Nr. 260) nächster Heimatabend. Alle Landsleute mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen, auch Freunde und Gäste sind sehr willkommen.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 7. Juni, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Landhaus Fuhlsbüttel (Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1). Alle Landsleute sind dazu herzlich eingeladen.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 10. Juni, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle (Außenmühlenteich), nächster Heimatabend mit einem Vortrag von Valentin Polcuch. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend hierzu herzlichst ein. Gäste sind willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Heiligenbeil: Heimattreffen der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil im Winterhuder Fährhaus. Sonnabend, 28. Mai, Wiedersehenstreffen der Sportler und aller anderen Landsleute um 19 Uhr mit einer kurzen Feierstunde und geselligem Beisammensein. — Sonntag, 29. Mai, ab 10 Uhr Kreistreffen; Feierstunde um 11 Uhr unter Mitwirkung des Ostpreußenchors Hamburg. Alle Landsleute werden hierzu herzlich eingeladen.

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 29. Mai, um 16 Uhr in der Gaststätte Feldeck (Hamburg 6, Feldstraße 60) Jahresmitgliederversammlung mit Jahres- und Kassenbericht sowie Wahlen zur Ergänzung des Vorstandes. Im Anschluß geselliges Beisammensein mit Tanz. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Goldap: Sonntag, 12. Juni, Jahreshaupttreffen des Kreises Goldap in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen. Die Goldaper aus Hamburg und Umgebung beabsichtigen, einen Bus zur Teilnahme am Jahreshaupttreffen von Hamburg nach Hannover einzusetzen. Die Teilnahme am Treffen ist ganztägig und in geselliger Form vorgesehen. Preis je Person etwa 12 DM. Interessenten werden gebeten, ihre Teilnahme verbindlich bei Fräulein H. Lenkeit, Hamburg 13, Mittelweg 31, anzumelden.

Gumbinnen: Bielefeldfahrt am 18. Juni. Busfahrt zum großen Treffen ab Hauptbahnhof (Kirchenallee, am Pavillon, gegenüber dem Europäischen Hof) am Sonnabend, 18. Juni, 7 Uhr. Rückfahrt ab Bielefed gegen 18 Uhr sonntags. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 17 DM je Person. Einzahlungen und Anmeldungen an Landsmann Walter Selke, Hamburg Nr. 33, Harzensweg 1, bis zum 13. Juni. Quartieranmeldungen direkt an das Verkehrsamt Bielefeld. Erbitten rege Beteiligung.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentore 2, jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Die Ankündigung „Unsere Jugend trifft sich" bitten wir in Folge 19 vom 7. Mai) nachzulesen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt u. Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bussonderfahrt zum Bundestreffen am 9. und 10. Juli in Düsseldorf. Fahrpreis 18,50 DM. Abfahrt am 9. Juli, 7 Uhr, ab ZOB, Bahnhofsvorplatz. Abfahrt in Düsseldorf am 10. Juli, 17.30 Uhr. Anmeldungen montags und donnerstags von 16 bis 18 Uhr bei H. G. Hammer (Meyerstraße 43, Telefon 5 68 36). Anmeldeschluß am 2. Juli. — Heimatabend am Mittwoch, 1. Juni, 20 Uhr, bei Café Schrick. Vortrag von Max Hampe: „Oder-Neiße und benachbarte Gebiete." — Ende August Lampionfahrt nach Brake.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46, Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck: Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Uetersen. Zusammenkunft am 11. Juni, 20 Uhr, im Café von Stamm. Es spricht Landsmann Paschke. Auch werden die Karten für die Busfahrt am 3. Juli in die Hüttenerberge verkauft. Preis 7 DM. — Bei der Feier zum zehnjährigen Bestehen der Gruppe konnte der 1. Vorsitzende, Landsmann Tinschmann, unter den Gästen auch Bürgervorsteher und Kreispräsident Hornig und die Vertreter der anderen landsmannschaftlichen Gruppen begrüßen. Bürgervorsteher Hornig, der die Glückwünsche der Stadt überbrachte, überreichte der Jubiläumsgruppe ein bronzenes Wapen der Stadt. Weitere Glückwünsche überbrachte der Danziger Krüger und der Vertreter des Musik- und Gesangvereins, Zenteck. In der Festansprache gedachte Landsmann du Maire (Pinneberg) des Abstimmungssieges vor vierzig Jahren. Mit der Forderung nach Selbstbestimmungsrecht schloß der Vortrag. Frühlingslieder, gesungen vom Musik- und Gesangverein, ließen die besinnliche Stunde ausklingen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Sonderwagen zum Bundestreffen

Am 10. Juli findet in Düsseldorf das Bundestreffen der Landsmannschaft im Gedenken an den vierzigsten Jahrestag des Abstimmungssieges statt. Aus diesem Anlaß werden, um recht vielen Landsleuten aus Niedersachsen die Teilnahme zu ermöglichen, Sonderwagen wie folgt eingesetzt

Am 9. Juli (Sonnabend) und am 10. Juli (Sonntag) fahren je ein Sonderwagen mit dem E 546.

4.02 Uhr ab Hannover (an 1.20 Uhr), Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 22 DM; 4.18 ab Wunstorf (an 1.01), 20 DM; 4.34 ab Stadthagen (an 0.43), 18 DM; 4.44 ab Bückeburg (an 0.33) 18 DM; 4.53 ab Minden (an 0.22), 18 DM; 5.06 ab Bad Oeynhausen (an 0.11), 16 DM; 5.16 ab Löhne (an 23.59), 16 DM; 5.30 ab Herford (an 23.43); 5.50 ab Bielefeld (an 23.14); 6.04 ab Gütersloh (an 22.55); 9.05 an Düsseldorf (ab 19.51). Kinder zahlen halbe Preise, soweit sie das 10. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Fahrkarten sind gegen Vorlage des Vertriebenenausweises A zu lösen.

Die Rückfahrt erfolgt für alle Teilnehmer in Sonderwagen am 10. Juli (Sonntag) mit E 545 um 19.51 Uhr ab Düsseldorf. Nachbargruppen und Landsleute, die zu keiner der Gruppen (Stationen) gehören, melden die Benutzung des Sonderwagens unter Angabe des Zusteigebahnhofes und des betreffenden Tages rechtzeitig der Landesgruppe direkt, spätesten jedoch bis zum 23. Juni.

Hannover. In Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe veranstaltet die Jugendgruppe Ordensland am 28. Mai, 20 Uhr, im Döhrener Maschpark einen geselligen Tanzabend. Eintritt (an der Abendkasse) 1,50 DM. — Am 30. Mai, 20 Uhr, im Fürstenzimmer (Hauptbahnhof) Vortrag von Dr. Thierach: „Meine Erlebnisse im deutschen Osten, Polen und Ungarn."

Wunstorf. Zum Bundestreffen am Sonntag, 10. Juli, fährt ein Sonderzug von Hannover über Wunstorf nach Düsseldorf. Der Zug hält in Wunstorf. Genaue Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Der Fahrpreis beträgt etwa 20 DM. Anmeldungen hierzu (auch Gäste) erbittet sofort der 1. Vorsitzende, Rektor Reimann (Stadtschule) oder der Geschäftsführer, Erich Stockdreher (Rathaus, Telefon 5 61-5 63).

Westerstede. Treffen am Himmelfahrtstag (26. Mai), 14 Uhr, am Bahnhofshotel Oetken, zur Wanderung über Gastwirtschaft Gerdkröger zum Friesendenkmal. — Nächster Heimatabend am Freitag, 24. Juni, 20 Uhr, im Hotel Busch. — Beim großen Filmabend über die Heimat („Masuren", „Jenseits der Weichsel" und „Das war Danzig") sprach Landsmann Malzahn auch über die Gipelkonferenz.

Dissen. Anmeldungen zur Teilnahme am Bundestreffen am 10. Juli in Düsseldorf werden für die Sonderfahrt bis zum 15. Juni an die Landsleute Luis Schaar und Frau H. Worm erbeten. Abfahrt zum Treffen am 10. Juli, 5.30 Uhr, vom Hof Wessel. — Nächste Versammlung am 18. Juni. — Neuer Leiter der Jugendgruppe ist H. Klebsch. — In der letzten Monatsversammlung ging der 1. Vorsitzende, Scheimann, auf die Neugründung des Bundes der Vertriebenen ein. Er hoffe, daß die bestehenden Mängel im Sinne der landsmannschaftlichen Kreisgruppe Osnabrück-Land abgeändert werden. Landsmann Scheimann sprach weiterhin über die Gipfelkonferenz in Paris. Die Versammlung klang mit einem geselligen Beisammensein aus.

Bramsche. In der Jahreshauptversammlung wies der 1. Vorsitzende, Heinz Bendig, auf einen erfreulichen Zugang von Mitgliedern hin. Damit ist die Gruppe nach wie vor die größte im Kreis Bersenbrück. Ein heimatpolitisches Referat hielt der stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe, Erich Rosin. Die Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. In einem Farblichtbildervortrag stellte die Kulturreferentin, Helga Bressem, die Schönheiten der Stadt Düsseldorf vor. Landsmann Brosziewski sprach über die Volksabstimmung vor vierzig Jahren. — Die Gruppe trifft Vorbereitungen für die Fahrt zum Bundestreffen am 10. Juli nach Düsseldorf.

Oldenburg. Busfahrt zum Wasserschloß Gödens und Neuenburger Urwald am Sonntag, 29. Mai, 8 Uhr. Fahrtkosten 4 DM. — Nächstes Treffen am Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr, im Pschorrbräu. — Am Sonntag, 10. Juli, Busfahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf. Fahrtkosten etwa 15 DM. Umgehende Anmeldungen, auch für die Busfahrt zum Wasserschloß, bitte in der Geschäftsstelle (Heiligengeiststraße 23) von 9 bis 13 Uhr vornehmen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Düsseldorf. Freitag, 17. Juni, 10.30 Uhr, Feierstunde zum Tag der deutschen Einheit in der Rheinhalle.

Alsdorf. Treffen der Westpreußen am 3. Juli in Münster. Hierzu fahren Omnibusse ab Aachen über Alsdorf. Der Fahrpreis beträgt 15 DM. Anmeldungen bis zum 10. Juni bei Landsmann G. Sankul, Hauptstraße 87. — Am 10. Juli Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Die Gruppe stellt hierzu einen Omnibus. Der Fahrpreis beträgt 5 DM. Abfahrt: 6 Uhr ab Denkmal. Anmeldungen bei allen Vorstandsmitgliedern bis zum 1. Juli.

Recklinghausen-Altstadt. Am Sonnabend, 28. Mai, 20 Uhr, Lichtbildervortrag über die Heimat bei Romansky (Gr. Geldstraße 15). — Am 10. Juli fährt die Kreisgruppe zum Bundestreffen nach Düsseldorf. Die Busfahrt (hin und zurück) kostet 5,70 DM. Anmeldungen nehmen ab sofort Landsmann König (Weißenburgstraße 18) und Landsmann Frick (Milchpfad 68) entgegen. Bei der Anmeldung muß der halbe Fahrpreis gezahlt werden.

Hagen. Die Wanderausstellung der Landsmannschaft, die seit Jahren unter dem zusammenfassenden Begriff „Ostpreußen — Geschichte und Leistung" durch die Bundesrepublik reist, wird in der Zeit vom 10. bis zum 19. Juni auf dem Höing während der Erfindermesse gezeigt — Am 10. Juni, 20 Uhr, Marion-Lindt-Abend in der Ausstellungsgaststätte. Veranstalter ist die Kreisgruppe.

Bochum. Am 29. Mai, 12 Uhr, in der BV-Halle Kreistreffen der Ortelsburger. Die Singegruppe der landsmannschaftlichen Gruppe wirkt mit. — Für das Bundestreffen am 10. Juli in Düsseldorf werden verbilligte Busfahrten zusammengestellt. Anmeldungen nimmt Landsmann Fritz Gehrmann (Nordring 65) entgegen. — Für das Treffen der Westpreußen in Münster (am 2. und 3. Juli) sind noch einige verbilligte Karten vorhanden. Anmeldungen nimmt Landsmann Helmut Gerth (Kreuzstraße 15) entgegen. — Am 11. Juni großes Heimattreffen in der Kaiseraue. Die Gruppe nimmt daran teil.

Aachen. Anläßlich der Wiederkehr des vierzigsten Jahrestages der Abstimmung in Ostpreußen finden in Aachen mehrere Großveranstaltungen statt. Am Sonnabend, dem 25. Juni, 20 Uhr, spricht der Vorsitzende der Landesgruppe, Grimoni, anläßlich einer Feierstunde in der Technischen Hochschule (roter oder grüner Hörsaal). In der Zeit vom 19. bis 26. Juni wird in der TH eine Ausstellung gezeigt werden. Es sprechen in dieser Woche an zwei verschiedenen Abenden Professor Dr. Hubatsch und Dr. Kramarz. — Nähere Einzelheiten werden im Ostpreußenblatt und in der Aachener Presse bekanntgegeben.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.

Kunstwerke und Bernstein

Mit dem Treffen der Landesgruppe in Darmstadt zu Pfingsten wird eine Ausstellung verbunden, die Zeugnis vom Schaffen ost- und westpreußischer Landsleute geben soll. Rund 140 Werke von Professor Eduard Bischoff, Ölgemälde, Aquarelle und Holzschnitte, werden zu sehen sein. Der Maler, dem 1959 der Kulturpreis unserer Landsmannschaft für Bildende Kunst zuerkannt wurde, wird an dem Landestreffen teilnehmen.

Des weiteren wird eine wertvolle Bernstein-Sammlung ausgestellt. Sie stammt aus dem von Landsmann W. Bistrick angelegten, heute in München befindlichen „Bernsteinmuseum", das einzig in seiner Art ist. In liebevoller Kleinarbeit während der Freizeitstunden hergestellte Stücke werden diese Schau in Darmstadt bereichern. Angehörige der Frauengruppen haben diese bemerkenswerten Arbeiten geschaffen. Der Wiederaufbau der Wirtschaft in der Bundesrepublik ist ohne die Vertriebenen nicht denkbar. Landsleute, die zu dem wirtschaftlichen Aufschwung durch Planungen, Ideen und Produktionsstätten beigetragen haben, bereichern diese „Leistungsschau".

Wiesbaden. Omnibusfahrt zum Landestreffen in Darmstadt am 5. Juni. Abfahrt 8 Uhr vom Luisenplatz (Bonifatius-Kirche). Rückkehr etwa 21 Uhr. Fahrpreis 3,50 DM. Anmeldung bei Paul Neumann, Haydnstraße 30.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald, Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Neustadt a. d. W. In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe wurde zum neuen 1. Vorsitzenden Fräulein Helene Meiser, zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. W. Quednau gewählt. Leiter der Jugendgruppe ist Kurt Boeckmann. Landsmann Mücklisch, der seitherige 1. Vorsitzende, ist nach Saarbrücken verzogen. Ihm wurde für seine Arbeit gedankt. — In der Monatsversammlung hielten der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Deichmann, und der 1. Vorsitzende der Gruppe Speyer aufschlußreiche Vorträge. Angeregt wurde eine engere Zusammenarbeit der Kreisgruppen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Geschäftsführer Willi Schakowski, Asperg, Friedrichstraße 21.

Ulm/Neu-Ulm. Heimattreffen am Sonntag, 12. Juni, der Landsleute aus den Heimatkreisen Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil aus dem süddeutschen Raum im Casino an der Zinglerbrücke: 11 Uhr gemeinsame Feierstunde; ab 14 Uhr geselliges Beisammensein mit Teilnahme der Jugendgruppe. — Am Freitag, 8. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung im Nebenzimmer vom Casino an der Zinglerbrücke. — Jahresausflug am Sonntag, 17. Juli, Abfahrt mit Omnibus um 7 Uhr vom Münsterplatz. Ziele: Ammersee (Gelegenheit zum Baden und zu Spaziergängen), Tierpark Hellabrunn in München; Rückfahrt über Augsburg mit Gegenbesuch bei der Gruppe. Eintreffen in Ulm gegen 24 Uhr. Fahrpreis voraussichtlich 8 bis 10 DM. Anmeldungen bis spätestens 1. Juli bei Landsmann Neubauer (Marktplatz 15, am Rathaus) erbeten.

Tübingen. Busausflug nach Ulm am 12. Juni, Abfahrt 6.15 Uhr; Rückkehr etwa gegen 20.30 Uhr. Fahrtpreis 7.50 DM. Vorverkauf in der Buchhandlung Kircher (Mühlstraße). — Beim letzten Monatstreffen sprach der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Hans Krzywinski (Stuttgart), über die weltpolitische Lage. Anschließend ehrte er den 1. Vorsitzenden der Gruppe, Fritz Margenfeld. Landsmann Margenfeld dankte allen Mitgliedern für ihre selbstlose Arbeit und ehrte außerdem dreizehn Landsleute. Beim geselligen Beisammensein trug Fräulein Alexnat heitere Stücke vor.

Offenburg. Am 28. Mai, 20 Uhr, im Zähringer Hof, Lichtbildervortrag: Eine Reise durch Ostpreußen.

Triberg. Am 17. Juni gemeinsamer Familienausflug nach Schonach. Treffpunkt: 14 Uhr am Denkmal in Schonach. — Anmeldungen für die Fahrt zum Bundestreffen am 10. Juli nach Düsseldorf erbittet der 1. Vorsitzende (Rose, Nußbacher Straße 85). — Über „das Bekenntnis Ostpreußens zum deutschen Vaterland vor vierzig Jahren" sprach ausführlich der 1. Vorsitzende der Gruppe, Landsmann Rose, in der letzten Mitgliederversammlung, die mit einem geselligen Beisammensein beschlossen wurde.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Gundelfingen. Zum „Tag der deutschen Einheit" am 17. Juni Heimatabend mit Gedenkstunde, 20 Uhr. — Im Juli Alpenrundfahrt: Fahrpreis 15,50 DM. Anmeldungen erbittet bis 4. Juni der 1. Vorsitzende, Landsmann Banglack, bei gleichzeitiger Hinterlegung des vollen Fahrpreises. — Beim Heimatabend wurden Lieder vorgetragen und Vorträge gehalten.

Bamberg. In einer mit der Mitgliederversammlung verbundenen Feierstunde gedachte die Kreisgruppe der Mütter. Landsmann Koenig und Frau trugen Gedichte vor. Das von Agnes Miegel besprochene Tonband „Heimatland Ostpreußen . . ." erhöhte die Festlichkeit der Stunde, in der der Klang der Silberglocke des Königsberger Domes zur Ansprache überleitete, die Pfarrer Schemmel hielt. Er sprach über Heimat und Mutter. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Treppnau, ehrte anschließend Frau Kalinna und Frau Koenig.

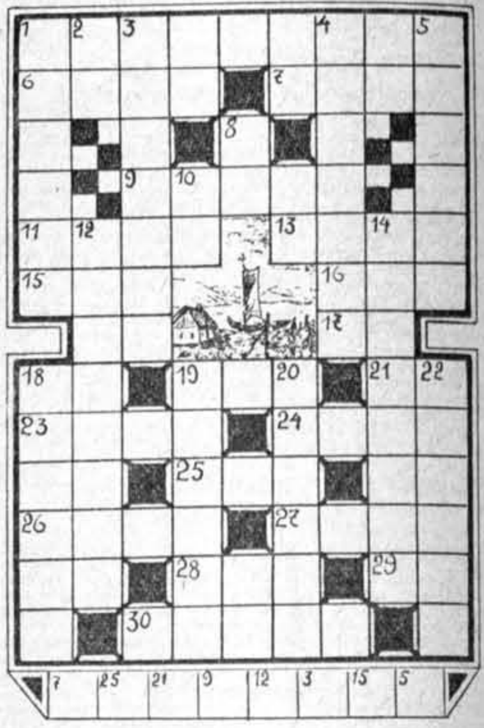
Landshut. Der Bezirksvorsitzende für Niederbayern, zugleich Gründer und seitheriger 1. Vorsitzender der Gruppe, Franz Benedikt, ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren gestorben. Ein tragisches Geschick verwehrte es ihm, an der Delegiertentagung der Landesgruppe teilzunehmen. Die Freunde im Vorstand hatten die Absicht, ihm bei der kommenden Generalversammlung den Ehrenvorsitz zu übertragen, um seine Leistung zu würdigen. Die Nachricht vom außerordentlichen Erfolg der Delegiertentagung und die von allen Teilnehmern unterzeichnete Grußadresse konnten ihn nicht mehr erreichen; denn am ersten Tag des Treffens warf ihn eine Gehirnembolie nieder.

Franz Benedikt, in Allenstein geboren, war mit seiner Gattin über Elbing nach Stettin gekommen und hatte dort ein fundiertes Dachdeckergeschäft aufgebaut. Fast dreißig Jahre hatte er zu jener Zeit bereits an führender Stelle im Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen gewirkt. In Landshut begann er den Wiederaufbau seiner Firma. Hier gründete er 1948 mit einem kleinen Kreis von Landsleuten die landsmannschaftliche Gruppe. Sein so oft mit Humor gewürzter Rat und seine immer zum Helfen bereite Hand werden allen, die das Werk in seinem Sinne fortführen, bitter fehlen.

H. Juschka

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. quälen, ärgern (mundartlich), 6. männlicher Vorname, 7. schweres Metall, 9. zum Fegen gehört ein ....., 11. männliches Haustier, 13. Schriftstück, Urkunde, 15. französisch: König, 16. Hausflur (fränkisch), 17. Skatausdruck, 18. persönliches Fürwort, 19. Heilverfahren, 21. ausgerottetes Wildrind, 23. Fluß in der Elchniederung, 24. Strom in Mitteldeutschland, 25. rumänische Münze, 26. beratende Volksversammlung im altdeutschen Recht, 27. steile Geländeerhebung, 28. weiblicher Vorname, 30. frühere Bezeichnung für einen landwirtschaftlichen Gehilfen.

Senkrecht: 1. Stock zum Schlagen (mundartlich), 2. chemische Bezeichnung für Irridium, 3. schmackhaftes Gericht: Sauerkraut mit ...., 4. mundartliche Bezeichnung für Mehlklümpchen, 5. Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung, 8. Spielkarte, 10. persönliches Fürwort, 12. Denkmal in Memel, das an die Erhebung Preußens 1813 erinnert, 14. Kreisstadt in Masuren, 18. Blütenstand (Mehrzahl), 19. Vorort von Königsberg an der Bahnlinie Königsberg—Heiligenbeil, 20. einheimsen, vorteilhaftes Unternehmen (mundartlich), 22. festliche Tanzaufführung (ch = 1 Feld).

Nach Übertragung der Anfangsbuchstaben in die entsprechenden untersten acht Felder wird der mundartliche Ausdruck für törichtes Geschwätz, langes Geplapper, gefunden.

Rätsel-Lösungen aus Folge 21

Silbenrätsel

1. Marinowosee, 2. Absynth, 3. Claudel, 4. Heliand, 5. Estomihi, 6. Schniefke, 7. Walfisch, 8. Ismene, 9. Efendi, 10. Duett, 11. Ingwer, 12. Egede, 13. Schlorren, 14. Osiris, 15. Nordlicht, 16. Nandu, 17. einbuttern, 18. Niemandsland, 19. Undine, 20. Hohenstein, 21. Rauschen, 22. Zebu, 23. Anzengruber.

Mach es wie die Sonnenuhr —
zaehl die heit'ren Stunden nur

„Kamerad ich rufe Dich!"

Kameradschaft Kürassier-Regiment Graf Wrangel (Ostpr.) Nr. 3. Das für den Monat September in Köln geplante Treffen muß leider ausfallen. Dafür findet eine Wiedersehensfeier am 18. und 19. Juni in Bad Melle bei Osnabrück statt. Dort soll gemeinsam mit den Kameraden des ehemaligen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1 der schöne Geist, der einst in der ruhmreichen 1. Kavallerie-Brigade herrschte, bekräftigt werden. Alle ehemaligen Wrangelkürassiere werden gebeten, mit ihren Angehörigen an diesem Treffen teilzunehmen. Anmeldungen mit Angabe, ob Quartier erwünscht wird, bis zum 6. Juni an Albert Unruh in (21) Unna (Westf), Wiesenstraße 5.

Bund ehemaliger Tilsiter Prinz-Albrecht-Dragoner 1. Die Kameraden des ehemaligen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr 1 finden sich zu ihrem Regimentstreffen am 18. und 19. Juni in Bad Melle (Hotel Gunst am Bahnhof) zusammen. Anmeldungen erbittet der Quartiermeister, Rittmeister a. D Fritz Bajorat in (23) Melle, Neuenhilchner Straße 16. Auskunft erteilt Bruno Masurath in (16) Hofgeismar, Marktstraße 13.

Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

Aus Trenkensruh über Bokellen, Kreis Gerdauen, wird Hanfried Leske, geb. 10. 4. 1938, gesucht von seiner Mutter Herta Leske, geb Gudelke. Die Junge soll bis 1947 von seiner Großmutter und (nach deren Tod) von einer Frau Johanna Hempel aufgenommen worden sein, die ebenfalls aus Trenkensruh war. Die Mutter war bis 1948 im Lager Pr.-Eylau.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst L/60.

Wir gratulieren...

zum 91. Geburtstag

am 21. Mai Frau Martha Flick, geb. Brenneisen, Witwe des Präzentors Flick, der zuletzt in Gerwen, Kreis Gumbinnen, amtierte. Die Jubilarin, die sich guter Gesundheit erfreut und regen Anteil am Zeitgeschehen nimmt, wurde in Schittkehmen, Kreis Goldap, geboren. Anschrift: (20b) Vorsfelde.

zum 90. Geburtstag

am 27. Mai Pfarrerwitwe Elisabeth Heynacher, jetzt mit ihrer Tochter Magdalena in Berlin-Lichterfelde 2, Lorenzstraße 16. Die Jubilarin erfreut sich geistiger Frische.

am 4. Juni Landsmann Friedrich Prange aus Lyck, Morgenstraße 17, jetzt in Hamburg 21, Mozartstraße Nr. 43, bei Christiansen.

zum 89. Geburtstag

am 27. Mai Fräulein Auguste Kruklat aus Jodszen, Kreis Pillkallen. Nach der Internierung in Dänemark, wo Schwester und Schwager verstarben, lebt sie mit ihrer Nichte Liesbeth Büchler zusammen. Ihr Neffe Ernst Büchler kehrte aus dem Kriege nicht zurück. Die beiden Frauen sind sehr vereinsamt. Sie sind durch Frau Helene Malzkuhn, geb. Hein, Papenburg (Ems), Jos.-Dieckhaus-Straße 25 (Kusine), zu erreichen.

zum 88. Geburtstag

am 3. Juni Kaufmann Ludwig Burow aus Königsberg, jetzt in (13a) Erlangen, Bismarckstraße 19, Altersheim. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit und geistiger Frische, ist aber in der Sehkraft behindert. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

zum 86. Geburtstag

am 30. Mai Frau Luise Zysk, geb. Fischer, aus Ortelsburg, Kochstraße 16a, jetzt in Rendsburg, Prinzessinstraße 8, zusammen mit ihrem Sohn Karl.

am 31. Mai dem Bauern Erich Schwarz, Amtsvorsteher und Bürgermeister in Gr.-Allendorf, Kreis Wehlau. Der Jubilar wohnt bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn, Oberpfarrer Machmüller, und ist durch seine Enkelin Christel Lilge, geb. Machmüller, Neumünster (Holst), Robert-Koch-Straße 100, zu erreichen.

am 2. Juni Landsmann Fritz Kapsteinat aus Vogelsang, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Oldenburg (Holst).

zum 85. Geburtstag

am 4. Juni Frau Bertha Steffen aus Allenstein, jetzt mit ihrer Tochter Gertrud de Vrang in Berlin-Siemensstadt, Rieppelstraße 18.

zum 84. Geburtstag

am 31. Mai Landsmann Julius Rudat aus Bumbeln, Post Roßlinde, Kreis Gumbinnen, ehemals Kämmerer im Heeres-Remonteamt Roßlinde, jetzt mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Baltruschat, die am 7. Juni ihren 82. Geburtstag feiert, in Volmarstein (Ruhr), Altersheim Bethanien.

am 3. Juni Landsmann Julius Schlimkowski aus Vorbergen, Kreis Treuburg, jetzt mit seiner Ehefrau Auguste, die am 6. Juni 84 Jahre alt wird, in Lührsbockel, Kreis Soltau (Han). Erst 1957 konnten die Eheleute mit einer Tochter und einem Großsohn den Kreis Sensburg verlassen. Während sich der Jubilar guter Gesundheit erfreut, ist seine Ehefrau seit Jahren schwer krank. Von ihren beiden Töchtern wird sie liebevoll betreut. Die landsmannschaftliche Gruppe Wietzendorf gratuliert herzlich und wünscht baldige Genesung.

zum 83. Geburtstag

am 24. Mai Landsmann Max Schulz, Finanzbeamter, aus Königsberg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter in Marne (Holst), Meldorfer Straße 2. Der Jubilar verlor im letzten Krieg zwei Söhne, vor fünf Jahren starb seine Lebensgefährtin.

am 26. Mai Fleischermeister Wilhelm Bierschenk aus Reuschendorf, Kreis Sensburg. Er lebt seit drei Jahren mit seiner Ehefrau in (22c) Siegburg, Am Hohlweg, ist gesund und rüstig und würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

am 28. Mai Landsmann Franz Faust. Geboren in Gr.-Sittkeim, wohnte er mit seiner im Januar dieses Jahres verstorbenen Ehefrau bis zur Vertreibung in Legitten, Kr. Labiau. Anschrift: Ocholt, Kr. Ammerland. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 31. Mai der Altbäuerin Minna Plewe aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Altendiez (Lahn), Bergstraße 1. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit und hilft ihrem Sohn Richard in der Landwirtschaft.

zum 82. Geburtstag

am 29. Mai Frau Ida Kunkel, geb. Scharna, aus Königsberg, Steinmetzstraße 20, jetzt mit ihrem Ehemann in Wiesbaden, Eibinger Straße 4.

zum 81. Geburtstag

am 22. Mai Justizobersekretär i. R. Paul Wittke aus Fischhausen, jetzt in Itzehoe, Feldrain 31.

am 30. Mai Frau Wilhelmine Paeger, geb. Frey, aus Barsden, jetzt mit ihrem Ehemann bei dem Sohn in Hamburg-Fuhlsbüttel, Hermann-Löns-Weg 40b. Die Bezirksgruppe Fuhlsbüttel gratuliert der rüstigen Jubilarin herzlich.

am 31. Mai Frau Emma Gaidies, geb. Siemoneit, aus Königsberg, Dürerstraße 42, jetzt bei ihrem Sohn Bernhard Gaidies, Pforzheim, Ispringer Straße 3. Die Jubilarin würde sich freuen, Lebenszeichen von Bekannten zu erhalten.

zum 80. Geburtstag

am 25. Mai Maurerpolier i. R. Gustav Kolm aus Osterode, Hindenburgstraße 54, jetzt mit seiner Ehefrau und Tochter Gertrud Scheumann in Dortmund-Eving, Grävingholzstraße 52.

am 25. Mai Frau Anna Ehlert aus Königsberg, Am Rhesianum 2, jetzt bei ihren Kindern in Garmisch-Partenkirchen, Wildenauer Straße 19.

am 28. Mai Landwirt Georg Staschull aus Szugken, Kreis Tilsit-Ragnit, wo er viele Jahre Bürgermeister war. Sein aufrichtiges Wesen erwarb ihm viele Freunde. Der geistig und körperlich rüstige Jubilar ist durch seinen Neffen Herbert Steppat, Bergisch-Gladbach, Jägerstraße 94, zu erreichen.

am 30. Mai Baumeister Richard Arens aus Osterode, jetzt in Berlin-Steglitz, Altmarckstraße 9.

am 1. Juni dem Altbauern Gustav Zimmermann aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt in Schollbruch 18 bei Lengerich, Kreis Tecklenburg (Westf).

am 2. Juni Kaufmannswitwe Rosa Grabosch aus Bischofsburg, Markt, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Schulz in Gießen, Dürerstraße 2.

zum 75. Geburtstag

am 24. Mai Frau Johanna Cords, Witwe des 1951 verstorbenen Molkereibesitzers und Stadtältesten Christian Cords aus Saalfeld. Sie wohnt jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Helga de Hoog in Kehl am Rhein, Jahnstraße 20. Ihr jüngster Sohn Heinz-Joachim wird noch im Osten vermißt.

am 27. Mai Frau Luise Prank, geb. Broszio, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt bei ihrem Sohn Bruno in Minden (Westf), Neutorstraße 10. Der Jubilarin traf schon im Ersten Weltkrieg ein hartes Schicksal. Mit ihren drei Kindern, von denen das jüngste erst zehn Monate alt war, wurde sie 1914 nach Rußland verschleppt und konnte erst 1918 zurückkommen. In dieser Zeit fiel auch ihr erster Mann. Ein Sohn aus ihrer zweiten Ehe ist im letzten Krieg gefallen.

am 30. Mai Kreisoberinspektor a. D. Paul Bittkowski aus Braunsberg, jetzt in Mannheim-Lindenhof, Rheindammstraße 43. Als Mitbegründer und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Siedlergenossenschaft, Vorsteher der Entwässerungsgenossenschaft Neustädt. Feldmark, Vorstandsmitglied im Kyffhäuserbund und im Einheitsverband Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener war der Jubilar weiten Kreisen in der Heimat bekannt, auch als waidgerechter Jäger und Bezirksvorstand des Allgemeinen Deutschen Jagdvereins. Unter seiner Leitung wurden in Braunsberg lehrreiche Jagdausstellungen veranstaltet. Später war er als Kreisjägermeister der Kreise Braunsberg und Heiligenbeil mit der Organisation der Deutschen Jägerschaft betraut.

am 31. Mai Gärtnereibesitzer Carl Schwetlick aus Lötzen, Sulimmer Allee, jetzt mit seiner Ehefrau in Kasbach bei Linz (Rhein), Hauptstraße 48, nachdem sie viele Jahre in der SBZ lebten.

am 1 Juni Landwirt Kurt Koppetsch, jetzt in Malente, Brunnenstraße 3. Der Jubilar war Besitzer des 340 Hektar großen landschaftlich herrlich gelegenen, von Waldungen und der Deime umgrenzten Gutes Miguschen, Kreis Wehlau. Er gehört zu den ersten Gründern der landsmannschaftlichen Gruppe in Malente.

am 1. Juni Landwirt Ernst Sieloff aus Neunassau, Kreis Insterburg, jetzt bei seinem Sohn in (21b) Silschede über Grevelsberg (Westf).

am 1. Juni Frau Frieda Bordihn, geb. Welz. Die Jubilarin wurde in Braunsberg geboren und wohnte zuletzt auf dem Gut Rundfließ im Kreise Lyck. Der Ehemann wurde am 22. Februar von den Russen erschossen. Der einzige Sohn lebt als Farmer und Geschäftsmann seit 30 Jahren in Südafrika, jetzt Swaciland, die älteste Tochter ist in Transvaal tätig. Sie wird mit ihren drei Schwestern den Geburtstag bei ihrer Mutter verleben. Frau Bordihn gehört zu den Gründerinnen der landsmannschaftlichen Gruppe in Hersbruck und sie ist auch heute noch an der landsmannschaftlichen Arbeit interessiert. Heutige Anschrift: Bremen-Lesum, Kellerstraße 2a.



Bei ihren Zusammenkünften versammelten sich die Mitglieder der örtlichen landwirtschaftlichen Vereine in einer größeren Gastwirtschaft im nächstgelegenen Kirchdorf. In den östlichen Grenzkreisen und in Masuren waren die Gasthäuser der im Ersten Weltkriege zerstörten Dörfer unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Anforderungen neu erbaut worden. Sie enthielten einen Kaufladen, zwei bis drei Gastzimmer, einen Saal für Versammlungen zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten mit einer kleinen Bühne für gelegentliche Theateraufführungen. Hinzu kamen die Wohnung für die Familie des Inhabers und für das Personal, Küche, Keller und Vorratsräume. Da mit den Gastwirtschaften meist ein mittlerer landwirtschaftlicher Betrieb verbunden war, bildeten Gasthaus, Scheunen und Stallungen eine Baugruppe. Das Äußere der Gebäude war schmuck gehalten und farbig verputzt; die Fenster- und Türrahmen waren in einer anderen Farbe abgesetzt. — Dieses Foto zeigt das Gasthaus Carl Friedrich in Tollmingkehmen, Kreis Goldap. Es wurde 1918/19 von dem Architekten Fritz Schopohl erbaut.

Diamantene Hochzeiten

Lehrer a. D. Emil Laabs und Frau Hedwig, geb. Roß, aus Althof, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Baddeckenstedt am Harz, Kreis Wolfenbüttel, feiern am 31. Mai ihre Diamantene Hochzeit. 32 Jahre war der Jubilar an der Schule Althof tätig. Zu den Gratulanten gehören neben fünf Kindern siebzehn Enkel und vier Urenkel. Ein Sohn ist 1944 in der Heimat gefallen.

Steuersekretär i. R. Carl Schulz und Frau Anna, geb. Bussas, aus Pr.-Holland, Dirschauer Straße 5, feiern am 1. Juni, an dem der Jubilar gleichzeitig seinen 88. Geburtstag begeht, das Fest der Diamantenen Hochzeit. Durch die Teilung Deutschlands können nur drei der sechs verheirateten Töchter bei der Feier anwesend sein. Das Ehepaar ist über E. Stodolik, Haan (Rheinland), Bachstraße 15, zu erreichen.

Ernennung

Regierungsassessor Helmut Plewka, Sohn des Stadtinspektors a. D. Paul Plewka aus Ortelsburg, jetzt in Düsseldorf, Erkrather Straße 68, ist von der Nordrhein-Westfälischen Landesregierung zum Regierungsrat ernannt worden.

Bestandene Prüfungen

Claus Dombrowski, Sohn des Schneidermeisters Franz Dombrowski und seiner Ehefrau Luise, geb. Paetsch, aus Großgarten-Angerburg, jetzt in Herford (Westf), Ortsieker Weg 65b, hat vor der Bielefelder Industrie- und Handelskammer die Prüfung als Industriekaufmann mit „gut" bestanden.

Hans Komnick, Sohn des Schmiedemeisters Rudolf Komnick und seiner Ehefrau Frieda, geb. Cziborr, aus Engelstein, Kreis Angerburg, jetzt in Olpe (Westf), Eichendorffstraße 7, promovierte an der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn zum Dokter der Naturwissenschaften mit „sehr gut".

Manfred Sankul, dritter Sohn des Postverwalters Gustav Sankul aus Kutten, Kreis Angerburg, und seiner Ehefrau Emma, geb. Czepull, aus Dallwitz, Kreis Insterburg, jetzt in Alsdorf, Kreis Aachen, Hauptstraße 87, bestand vor der Handwerkskammer Aachen die Meisterprüfung im Malerhandwerk.

Elfgard Gudjons, Tochter des Bauern Max Gudjons und seiner Ehefrau Herta, geb. Neumann, aus Tilsenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Rheinen über Schwerte (Ruhr), hat ihre Abschlußprüfung an der Sparkassenschule zu Hagen-Bathey bestanden.

Dieter Renkewitz, Sohn der Eheleute Gustav Renkewitz und Frau Frieda, geb. Becker, aus Tilsit, Deutsche Straße, jetzt in Rheinberg (Rheinld.), Annastraße 105, hat an der Textil-Ingenieurschule in Krefeld sein Examen zum Textil-Ingenieur mit „gut" bestanden. Sein Vater ist seit 1945 verschollen.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 29. Mai bis zum 4. Juni

NDR-WDR-Mittelwelle. Dienstag, 13.15: Musik der Landschaft. 1. Otto Besch: Kurische Suite. 2. Zwei ostpreußische Volkslieder. — Mittwoch, 19.20: Heitere Weisen aus Schlesien und Ostpreußen. — Freitag, 10.00: Lieder und Tänze aus Ostpreußen. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 21.00: Litauische Volkslieder.

Radio Bremen. Dienstag, 15.00, Schulfunk: Putsch von oben. Der Staatsstreich gegen Preußen 1932. — Mittwoch, 15.00, Schulfunk: Deutsche Mundarten. Berlinisch. — Donnerstag, 9.00: Wiederholung der vorigen Sendung. — 16.00: Hermann Goetz: Sinfonie F-dur.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.20: Deutsche Informationen. — Dienstag, 15.30, Schulfunk: Wort in aller Mund „Unbewältigte Vergangenheit." — Freitag, 16.00: Lieder und Klaviermusik von Heinz Tiessen.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Freitag, 16.00: Hermann Goetz: Konzert für Klavier und Orchester B-dur (Walter Rehberg und das Südfunk-Sinfonieorchester unter Leitung von Hans Müller-Kray).

Südwestfunk. Sonntag, UKW II, 17.30: Siegfried Lenz, Ein Freund der Regierung. Eine Erzählung. — Sonnabend, UKW II, 20.10: Hörspiel. „Bericht an die Regierung über den Tod des Diktators H" von Wolfgang Weyrauch.

Saarländischer Rundfunk. Sonntag, 18.00: Wo sie blieben — was sie treiben. Eine Sendereihe über das Schicksal ostdeutscher Künstler von Hansgeorg Buchholtz. VIII: Walter von Sanden.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.

Ostpreußischer Volkskalender

Vom „Redlichen Preußen" zum „Redlichen Ostpreußen"

Eine ganze Sammlung alter Volkskalender breitete Landsmann Erich Schattkowski vor sich aus, als er am 9. Mai in der Steglitzer Wirtschaftsschule mit seinem Vortrag „Ostpreußische Volkskalender einst und jetzt" begann. Das älteste Stück, das er besitzt, ist der „Redliche Preuße" von 1838, der bei Rautenberg in Mohrungen gedruckt wurde. Der erste „Redliche Preuße" erschien 1831 in dieser alten ostpreußischen Kalenderdruckerei.

Der Vortragende wies auf die damalige große Verbreitung der Kalender hin. Es gab kaum eine Familie, die nicht einen Kalender besaß. Das war verständlich, da der Kalender neben Bibel und Gesangbuch meist den einzigen Lesestoff darstellte. Aber Kalender gab es nicht erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, sondern schon viel früher. In Deutschland sind sie seit 1581 nachweisbar. Diese alten Kalender unterschieden sich von den heutigen vor allem dadurch, daß sie das Volk so sahen und darstellten, wie es war. Aberglaube und Volksphantasie spielten eine große Rolle. Der Vortragende konnte viele Beispiele dafür anführen, daß die Kalenderschreiber sich in den blutrünstigsten und unwahrscheinlichsten Geschichten ergingen, die das Volk aber damals glaubte und lesen wollte. Der Inhalt kam oft auch in den Titeln zum Ausdruck. So nannte sich einer beispielsweise „Kriegs-, Mord-, Jammer- und Notkalender". Vor allem waren es die sogenannten Türkenkalender, die die blutigsten Greuelgeschichten brachten. Aber auch das Zeitgeschehen spielte in den Kalendern eine große Rolle, da sie in ihren Rückblicken gewissermaßen die Zeitungen ersetzten. Die Epoche dieser Kalender ging mit dem 18. Jahrhundert zu Ende.

Die Kalender der neueren Zeit begannen dann, angefangen mit Johann Peter Hebel, im Sinne der Aufklärung belehrend und erzieherisch zu wirken. Kurze, spannende Anekdoten und lehrhafte Zeitbetrachtungen füllten neben dem üblichen Kalendarium, dem 100jährigen Kalender, den Bauernregeln und dem Märkteverzeichnis den Inhalt. Als Kalenderschreiber haben sich damals auch Heinrich von Kleist, Heinrich Sohnrey, Wilhelm Schäfer und der heute noch lebende 80jährige Hans Franck hervorgetan. Der „Masurische Heimatkalender" von 1920 enthielt auch eine ausführliche Abhandlung über die Volksabstimmung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebt die alte ostpreußische Kalendertradition mit dem Erscheinen des „Redlichen Ostpreußen" im Jahre 1950 wieder auf. Wieder erschien er im Verlag Rautenberg, der sich jetzt in Leer in Ostfriesland niedergelassen hat. Wenn dieser neuester Kalender vor allem das Heimatliche in den Vordergrund stellt, so erfüllt er damit eine wichtige Aufgabe als Rufer und Mahner, an der Heimatliebe und am Recht auf Heimat festzuhalten. -rn

Eine wichtige Aufgabe

Die Werbung neuer Bezieher bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe. Jeder neue Abonnent bedeutet eine Stärkung unserer Gemeinschaft.

Unsere Werbeprämien

Für die Werbung eines neuen Beziehers können Sie unter folgenden Prämien wählen:

Hauskalender „Der redliche Ostpreuße 1960"; Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild" (nur noch wenige Stücke da); farbige Karte Ostpreußen 1 : 400 000 mit den Städtewappen; Elchschaufelabzeichen versilbert auf Bernstein, lange oder Sicherheitsnadeln; fünf Elchschaufelnadeln in Metall versilbert; Wandkachel mit Elchschaufel; Wandteller, Holz (12,5 cm) mit Elchschaufel; Lesezeichen mit Elchschaufel und farbigem Band; „Ostpreußische Dorfgeschichten" (von Olfers-Batocki); Brieföffner mit Elchschaufelgriff; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; ein Heimatfoto 18 mal 24 cm (auf Wunsch wird das Verzeichnis der Motive übersandt).

Für die Werbung von zwei neuen Beziehern erhalten Sie eine der hierunter genannten Prämien:

das lustige Quizbuch „Wer weiß was über Ostpreußen?"; ein verchromtes Feuerzeug mit der Elchschaufel; das Buch „333 Ostpreußische Späßchen"; Bernsteinbrosche mit Elchschaufel und Nadel, Silber; ein Heimatfoto 24 mal 30 cm.

Falls Sie mehr Neuwerbungen vermitteln können, verlangen Sie bitte von uns ein Angebot.

Wir wünschen allen Beziehern bei der Gewinnung der abseits stehenden Landsleute Erfolg. Dringend empfohlen wird die sofortige Aufnahme der Bestellungen, ehe sie von anderer Seite erfolgt. Nachstehend bringen wir ein Muster für die Bestellungen; sie werden als Drucksache erbeten an

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl — Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum — Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort — Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch ……… Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ………

Landestreffen der Ost- und Westpreußen in Hessen zu Pfingsten 1960 in Darmstadt

Haltet die Liebe zur Heimat wach · Informationen über das Programm erscheinen in der nächsten Ausgabe

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung unserer Tochter
Rosemarie
mit Herrn
Gerhard von der Heyden
Gerichtsreferendar
geben wir bekannt.

Willi Mett
und Frau Gertrud
geb. Hütt

Siegen, Im Neuenhof 1/1
früher Gumbinnen
Bismarckstraße 53

Rosemarie Mett
Gerhard von der Heyden
Verlobte

Siegen (Westf) Im Neuenhof Nr. 1/1
Eiserfeld (Westf) In der Wehbach Nr. 8

Die Vermählung unserer Tochter Renate mit Herrn Kenneth Ramont geben wir bekannt.

Kurt Petreck
und Frau Erna
geb. Pasternak

Gräfelfing bei München
Am Anger 32
früher Königsberg Pr.

Kenneth Ramont
Renate Ramont

Michigan (USA)

21. Mai 1960

Die Vermählung unserer Tochter
Karin
mit Herrn
Ernst Dietrich Ebert
geben wir bekannt.

Werner Pose
Ursula Pose
geb. Goede

~~Düsseldorf, Humboldtstraße 109~~
früher Königsberg Pr.

Ernst Dietrich Ebert
Karin Ebert
geb. Pose

~~z. Z. auf Reisen~~

Düsseldorf, den 27. Mai 1960

Die Vermählung meiner Tochter
Anneliese
mit Herrn
Hans Mette
gebe ich bekannt.

Liesbeth Gronau
geb. Laupichler

Klein-Solschen 11, Kreis Peine
früher Wehlau, Ostpreußen
Deutsche Straße 5

Die Vermählung unserer Tochter
Edith Baumgardt
mit Herrn
Erwin Schimscheck
früher Christburg, Kreis Stuhm
zeigen wir an.

Fritz Baumgardt
und Frau Lisbeth
geb. Komm

Altenessen, In der Baumschule 3
früher Germau, Kreis Samland

27. Mai 1960

Ihre Vermählung geben bekannt

Hauptmann
Hans-Günther Lehmann
Carla Lehmann
geb. Thomsen

Wesendorf/Gifhorn Fliegerhorst
Kiel Feldstr. 8
früher Insterburg
Jordanstraße 22

27. Mai 1960

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 24. Mai 1960 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.

Paul Raudßus
und Frau Meta
geb. Hellwich

Oberolm, Kreis Mainz
Goethestraße 39
früher Schulzenwiese
Kreis Elchniederung

Für die vielen Glückwünsche von nah und fern, aus Anlaß unserer Diamantenen Hochzeit, danken wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten.

Gottlieb Wochmowski
und Frau

Bad Essen, im Mai 1960
Königsberger Straße 8

Ihre Vermählung geben bekannt

Horst Rattay
Holzbüttgen bei Neuß II
Birkenstraße 1
früh. Moneten, Kreis Treuburg
Ostpreußen

Gertraud Rattay
geb. Franz
Spich bei Troisdorf
Siebengebirgsstraße
früh. Rogonnen, Kreis Treuburg
Ostpreußen

28. Mai 1960

So Gott will, feiern am 24. Mai 1960 mein lieber guter Vater seinen 70. Geburtstag und meine liebe gute Mutti am 2. Juni 1960 ihren 66. Geburtstag. Mögen sie mir noch recht lange gesund und froh erhalten bleiben, und ich wünsche alles Gute.

Ihre dankbare Tochter
Edeltraut Sonja

Wir grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat.

Maurerpolier Fritz Hintze
Margarete Hintze
geb. Aeltermann

Augsburg, Bleicherbreite 25
früher Königsberg Pr.
Unterhaberberg 34
und Wickbolder Straße 100
Schönfließ

Meinem lieben Lebenskamerad, unserem lieben Vater

Ludwig Mensack
früher Bahnhof Tharau, Ostpr.
jetzt Geesthacht, Finkenweg 14

zu seinem 76. Geburtstag am 26. Mai 1960 die herzlichsten Glückwünsche von seinem

Heimchen
Gretel und Kurt

So Gott will, feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Gärtner
Fritz Braese
früher Wendehnen
Kreis Rastenburg, Ostpreußen
jetzt Amstetten-Bhf.
Kreis Ulm (Donau)
Am Sandrain 17

am 5. Juni 1960 seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit

seine Frau
seine Kinder
Kinder und Enkel

Zum 70. Geburtstag am 26. Mai 1960 übermitteln wir unserem lieben Vati, Schwiegervater und Großväterchen, dem

Gärtnermeister
Emil Suchalla
aus Passenheim, Ostpreußen
j. Unna (Westf), Krumfußstr. 10

auf diesem Wege unsere herzlichsten Grüße und wünschen Gottes reichsten Segen für einen glücklichen und gesunden Lebensabend.

Die dankbaren Kinder
und Enkelkinder

Am 28. Mai 1960 feiern wir unseren 40. Hochzeitstag. Wir grüßen alle Verwandten, Freunde und früheren Nachbarn.

Fritz Ritzkowsky
und Frau Auguste
geb. Führer

Kusel (Pfalz)
Tuchrahmstraße 64
früher Warkallen
Gr.-Rominten, Gumbinnen

Am 30. Mai 1960 feiert unsere liebe Mutter und Omi, Frau

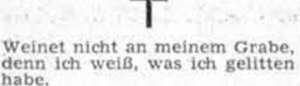
Martha Zoellner
früher Seestadt Pillau
Stranddiele

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen

die Kinder
Charlotte Zoellner
Ernst Zimmermann und Frau
Friedel, geb. Zoellner
Kurt Zoellner und Frau Luise
Hamburg
die Enkelkinder
Hans, Günther, Brigitte
Irmtraut und Marianne

Luftkurort Nassau (Lahn)



Weinet nicht an meinem Grabe, denn ich weiß, was ich gelitten habe.

Nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit verschied am 15. Mai 1960 selig im Herrn mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Landwirt
Gottlieb Ruttkowski
im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer
Auguste Ruttkowski
geb. Heydasch
Herbert Ruttkowski
Magda Ruttkowski
Christel Ruttkowski
Heinz Ruttkowski
Ruth Ruttkowski, geb. Kroll
vier Enkelkinder

Bensberg/Köln, Steinacker 38
früher Leinau, Kr. Ortelsburg

Am 10. Mai 1960 nahm Gott der Herr meine liebe letzte Schwester, unsere gute Tante, Großtante und Schwägerin

Selma Zeroch
aus Heinrichswalde

nach zweijährigem Siechtum zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten

Martha Kühn, geb. Zeroch

Kiel-Pries
Karl-Müllenhoff-Weg 27

---

†

Jesus spricht:
Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird Leben,
ob er gleich stürbe. Joh. 11, 25

Nach langer, in Geduld getragener Krankheit, jedoch unerwartet, nahm Gott der Herr am 22. April 1960 meinen lieben Mann, unseren Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, den früheren

Landwirt und Müller
Friedrich Dawideit
geb. 23. 5. 1893

zu sich in die Ewigkeit.

Er folgte seinem Sohn

Egon

am 6. August 1944 in Lettland gefallen.

In stiller Trauer
Emma Dawideit, geb. Engelke
Walter Dawideit und Frau
Edith, geb. Klimaschewski
Horst Dawideit und Frau Else
geb. Weinreich
Siegfried Dawideit
und Braut Erika Wagner
New York, USA

Dortmund, im Mai 1960
Schützenstraße 50
früher Wildwiese
Kreis Elchniederung

Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 26. April 1960, auf dem Hauptfriedhof stattgefunden.

Für uns alle unfaßbar entschlief nach längerer schwerer Krankheit an den Folgen seiner schweren Verwundung im Jahre 1945 am 7. Mai 1960 mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Schwiegersohn

Johannes Hans Kaminski
im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer
Hildegard Kaminski
Kinder
und alle Anverwandten

Vörden bei Bersenbrück
Bezirk Osnabrück
im Mai 1960
früher Allenstein, Ostpreußen

Zum Gedenken

Im Mai jährt sich zum fünfzehnten Male der Todestag meines lieben Mannes

Emil Suldt
geb. 28. 1. 1884 gest. Mai 1945

und meines geliebten einzigen Sohnes

Alfred Suldt
geb. 3. 3. 1908 gest. 16. 5. 1945

Beide starben in russischer Gefangenschaft in Königsberg.

In Liebe und stillem Gedenken
Berta Suldt
Anna Suldt, geb. Bajohr
Siegfried und Hannelore
als Enkel

z. Z. Eisbergen 435
(Minden/Westf)
Lüntorf 60, Kreis Hameln
früher Königsberg-Ponarth
Speichersdorfer Str. 157/59

Am 17. Mai 1960 entschlief nach kurzer Krankheit, doch unerwartet, im Krankenhaus Braunschweig (Rotes Kreuz) mein guter Mann, unser bester Vater

Karl Sefzik
im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Auguste Sefzik
geb. Schulewski

Braunschweig
Hamburger Straße 71a
früher Deumenrode
Kreis Lyck, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 6. Mai 1960 sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 65 Jahren, fern ihrer geliebten Heimat, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Raudies
geb. Launus

In stiller, tiefer Trauer
Lotte Ruddat, geb. Raudies
Gertraut Raudies
Gerda Weigand, geb. Raudies
Wilhelm Weigand
Enkelkinder Renate, Wolf, Ursula, Hans-Peter, Manfred und Heidelore
Hermann Launus und Familie
Bad Bramstedt, Kantstr. 1
Auguste Neubacher
geb. Launus
Paul Gromulies und Frau
Berta, geb. Launus
nebst allen Anverwandten und Bekannten

Sterbfritz, Kreis Schlüchtern
früher Pamletten
Kreis Tilsit-Ragnit

Die Beisetzung hat am 10. Mai 1960 stattgefunden.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!
Jes. 43, 1

Fern der Heimat entschlief nach kurzer schwerer Krankheit am 16. April 1960 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Neuhoff
geb. Treskatis
früher Fröhlichen
Kr. Johannisburg, Ostpreußen

im vollendeten 76. Lebensjahre in Adorf (Vogtland).

Sie folgte nach 22 Monaten ihrem treuen Gatten und unserem lieben Vater

Gottlieb David Neuhoff
gestorben in Adorf (Vogtland).

Ferner gedenken wir unseres lieben Bruders

Hauptwachtmeister
Walter Neuhoff
geb. 21. Juni 1913
gef. in Pillau am 22. April 1945

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Heinrich Neuhoff

Düsseldorf, den 8. Mai 1960
Liststraße 28/II

Zum fünften Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels

Stellmachermeister
Johann Pawlowski
geb. 18. 7. 1887 gest. 4. 6. 1955

Im stillen Gedenken
Martha Pawlowski, geb. Spieß
und alle Angehörigen

Lemgo (Lippe)
Herforder Straße 125
früher Gusken, Kreis Lyck

Heute entschlief mein Mann

Hermann Naujock
im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Naujock, geb. Migge

Lübeck, Bergenstraße 10
den 8. Mai 1960
früher Ogonken
Kreis Angerburg, Ostpreußen

Am 3. Mai 1960 verstarb plötzlich und unerwartet, fern ihrer unvergessenen Heimat, in Ludwigshafen-Maudach meine liebe Tante

Anna Nolde
geb. Hoffmann
Witwe des Fabrikbesitzers Bruno Nolde, Königsberg Pr.

im 76. Lebensjahre.

Mit ihrem Ableben hat sich wieder ein Heimatvertriebenen-schicksal erfüllt.

Im Namen aller Angehörigen
Hans Pfeiffer als Neffe

Aurich, den 14. Mai 1960
Gräfin-Anna-Straße 9

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 27. April 1960 im 82. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Naguschewski
geb. Sender

In stiller Trauer
August Naguschewski
sowjetisch besetzte Zone
Familie Paul Naguschewski
sowjetisch besetzte Zone
Marta Thalhäuser
geb. Naguschewski
sowjetisch besetzte Zone
Lena Naguschewski
sowjetisch besetzte Zone
Erich Naguschewski und Frau
Schladen (Harz), Sellhof 8
Familie Ewald Naguschewski
sowjetisch besetzte Zone

früher Kl.-Maransen
und Hohenstein, Ostpreußen

Am 8. Mai 1960 nahm Gott der Herr nach kurzem, schwerem Leiden unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Sewczyk
fr. Johannisburg, Ostpreußen

im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Richard Gruzewski und Frau
Eleonore, geb. Sewczyk
Lohnde über Hannover
Kr. Masch 81
Albert Ewert und Frau
Dorothea, geb. Sewczyk
Königswinter (Rhein)
Fischbank 10
und Enkelkinder

Anzeigen-Annahmeschluß
für die Pfingstausgabe (Folge 23)
ist am Sonnabend, 28. Mai

Am 1. Osterfeiertag entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Gustav Tiedtke

früher Dankfelde, Kreis Lötzen, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter

Ida Tiedtke

geb. Wlost

geb. 5. 3. 1893 gest. 12. 11. 1955 in Stolp, Pommern

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Werner Tiedtke
Irmgard Brüdigam, geb. Tiedtke
Hans Brüdigam

Bremen, im Mai 1960
Woltmershauser Allee 16, Mainstraße 77

Die Beisetzung ist auf dem Huckelrieder Friedhof in Bremen erfolgt.

Fern der geliebten Heimat ist vor einem Jahr, am 23. Mai 1959, mein lieber Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Franz Gottschalk

im 81. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Helene Gottschalk, geb. Pohlmann
Gerda Gottschalk
Hildegard Weiß, geb. Gottschalk
Bruno Weiß

Verden (Aller), Tannenweg 2
früher Milchbude, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Am 16. Mai 1960 entschlief in München nach langem schwerem Leiden im 82. Lebensjahre meine liebe Schwester

Eva von Schroeder

geb. von Gusovius

aus dem Hause Augken, Kreis Wehlau, Ostpreußen

Mit ganz besonderer Liebe hing sie immer an unserer ostpreußischen Heimat. Ihre Tätigkeit bis zum Ende des letzten Weltkrieges wird dem großen Kreis all derer in dankbarer Erinnerung bleiben, denen sie ohne Rücksicht auf Konfessionen und daher unter ständiger Gefährdung ihrer eigenen Person mit bewundernswerter Energie in mannigfacher Weise geholfen, deren Kummer gemildert und vielen sogar das Leben gerettet hat.

Ihrer aller Dank wird sicherlich dieser gütigen und unerschrockenen Frau über ihr Grab hinaus erhalten bleiben.

Ihrem Wunsche entsprechend hat sie ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof der Inneren Mission in Herzogsägmühle bei Schongau (Oberbay) gefunden.

Im Namen der ganzen Familie in großer Trauer

Otto von Gusovius

Osnabrück, Albertstraße 27, 22. Mai 1960

Christus spricht:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben!"

Dem Herrn hat es gefallen unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Julie Gesk

geb. Jebramzik

im hohen Alter von 82 Jahren heimzuholen.

Sie ist im Glauben an das ewige Leben durch Christus Jesus gestorben.

Das ist bei aller Trauer unser schönster Trost.

Else Grimm, geb. Gesk
Kurt Grimm, Werner und Angelika
Anna Rimmek, geb. Gesk
Erich Rimmek
Margarete Staedler, geb. Gesk
Hermann Gesk
Irmgard Gesk, geb. Moeller
Michael, Elisabeth, Gabriele Monika und Mia
Geschwister Grimm
und Gertrud Bendokat

Düsseldorf, Sybelstraße 37, den 15. Mai 1960
früher Gehlenburg Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 10. Mai 1960 ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Bäuerin

Berta Bertulat

im Alter von 79 Jahren nach langem schwerem Leiden für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Anverwandten
Ida Bertulat

Krummendiek über Wilster (Holst)
früher Ebenhausen, Kreis Schloßberg

Ihr Leben war Liebe, Güte und Treue.
Ihre Sehnsucht galt der verlorenen Heimat.

Am Donnerstag, dem 12. Mai 1960, nahm Gott der Herr nach einem tapferen Leben meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Wargalla

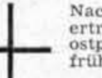
geb. Merchel

im Alter von 67 Jahren zu sich

In stiller Trauer
Adolf Wargalla
Ilse Wargalla
Karl-Heinz Wargalla und Frau Gisela, geb. Fest
Enkel Joachim
und Anverwandte

Leichlingen (Rheinland), Grünscheid 12, den 12. Mai 1960
früher Struben, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Die Beerdigung hat in Leichlingen am 17. Mai 1960 auf dem Kommunalfriedhof Kellerhansberg stattgefunden.



Nach langer schwerer, mit überaus großer Geduld ertragener Krankheit entschlief, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, in aller Stille am Freitagfrüh, dem 6. Mai 1960, meine liebe Tante

Martha Barakewitz

früher Insterburg, Ostpreußen

im Alter von 71 Jahren.

Es trauern um sie
Ursula Witschel, geb. Harpain
Kurt Witschel
Wolfgang und Sigrun

Hamburg-Sasel, Saseler Mühlenweg 75

Wir haben die Entschlafene am 11. Mai 1960 auf dem Friedhof in Hamburg-Bergstedt zur letzten Ruhe gebettet.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ida Broese

geb. Laszka

aus Arys

ist am 4. Mai 1960 im 82. Lebensjahre von uns gegangen.

Käte Broese
Berlin-Reinickendorf, Residenzstr. 145
Erna Petzel, geb. Broese
Berlin-Reinickendorf
Hedwig Koenig, geb. Broese
Berlin-Reinickendorf
Heinrich Broese und Frau Mony
geb Rademacher, Phila-Pa, USA
Emil Losch und Frau Elsbeth, geb. Broese
Eutin-Neudorf
Gerhard Broese und Frau Ruth
geb. Skopnik, Buxtehude
Liselotte Szyck, geb. Broese
Sensburg, Ostpreußen

An der Seite unseres Vaters haben wir sie auf dem städtischen Friedhof in Berlin-Reinickendorf zur Ruhe gebettet.

Im fast vollendeten 90. Lebensjahre entschlief am 15. Mai 1960 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, die

Hauptlehrerwitwe

Anna Buttkus

geb. Hoffmann

früher Kulligkehmen

In stiller Trauer
Charlotte Knapp, geb. Buttkus
Fritz Knapp
Charlotte Buttkus, geb. Rudat
Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Kamen (Westf), Hanenpatt 3, den 20. Mai 1960

Die Beisetzung erfolgte am 19. Mai 1960 auf dem Friedhof Kamen.

Am 31. Mai 1960, seinem 60. Geburtstag, gedenken wir in besonderer Liebe meines geliebten Mannes und treusorgenden Papas, des

Gast- und Landwirts

Albert Schmeer

vermißt seit August 1944
Rumänien

und unserer unvergessenen Muttel, Omi und Uromi

Marie Kirstein

geb. Meyer

die uns am 16. Oktober 1957 im 78. Lebensjahre plötzlich entrissen wurde.

Lotte Schmeer, geb. Kirstein
Rosemarie Wehner
geb. Schmeer
Horst und Zita Schmeer
geb. Bley
Winfried Schmeer
Hans Wehner und Kl.-Dagmar

Hamburg-Billstedt
Danckwerthweg 21
früher Heyde-Maulen
Kreis Samland
Gasthaus zur Hoffnung

Am 13. Mai 1960 entschlief fern ihrer geliebten Heimat unsere treusorgende liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Albrecht

geb. Riediger

früher Pr.-Holland, Ostpreußen

kurz vor Vollendung ihres 73. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
August Föllmer und Frau Anna, geb. Albrecht
Gerhard Saremba und Frau Ella, geb. Albrecht
Ernst Hohmann und Frau Elise, geb. Albrecht
sowie zehn Enkel

Dortmund-Mengede
Herkulesstraße 38
Werdohl (Westf), Goethestr. 49
Hamburg-Farmsen
Feldschmiede 27c

Plötzlich und unerwartet entschlief am 14. Mai 1960 unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Berta Warm

geb. Somann

im vollendeten 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Alfons Warm
Johanna Warm, geb. Sparschu
und Enkel Lothar und Brigitte

Unna (Westf)
früher Bärwalde, Ostpreußen

Nach langem schwerem Leiden verschied am 1. Osterfeiertag unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Aust

geb. Dowidat

im 69. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir des verstorbenen Ehemannes

Oberpostsekretär

Eugen Aust

der seit 1945 in Königsberg Pr. vermißt ist.

Im Namen aller Angehörigen
Charlotte Schwedux, geb. Dowidat

Gr.-Grönau bei Lübeck
früher Königsberg Pr., Powundener Straße 13

Heute nacht entschlief fern ihrer geliebten Heimat meine liebe Mutter, unsere gute Oma, Schwester und Tante

Auguste Neumann

geb. Schwarz

im Alter von 87 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Familie
Else Böttcher, geb. Neumann

Hamburg 43, Angelnstraße 18, den 29. April 1960
früher Rohden bei Saalfeld, Ostpreußen

Nun ist auch meine liebe Mutter und unsere Tante

Elma Keller

geb. Kork

im gesegneten Alter von 87 Jahren heimgegangen.

Sie folgte ihrer Tochter E l s b e t h nach einem Vierteljahr in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
Erna Keller, geb. Keller

Hildesheim, Moltkestraße 58, den 4. Mai 1960
früher Friedland, Ostpreußen

Die Beerdigung fand in Hildesheim statt.

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat die traurige Nachricht, daß am 21. April 1960 meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gustel Jegust

geb. Gabka

im 62. Lebensjahre nach kurzer Krankheit infolge Lungenembolie gestorben ist.

In tiefer Trauer
Otto Jegust
und Anverwandte

Honsbach über Siegburg
früher Bahnhof Beynuhnen, Ostpreußen

Die Beisetzung hat am 25. April 1960 in Honrath stattgefunden.

Am 6. April 1960 entschlief in Gifhorn nach langer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Kahlau

geb. Baumgart

früher Königsberg Pr., Moltkestraße 19

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Luise Baumgart

Hamburg 36, Hütten 6

Ihrem Wunsche nach wurde sie zu unserer lieben Mutter beigesetzt.

Am 4. Mai 1960 entschlief sanft und fern ihrer Heimat unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Damenschneidermeisterin

Therese Heim

verw. Hein, geb. Neumann

In tiefer Trauer
H. Tilsner

(14b) Upfingen üb. Urach-Land
früher Schlauthienen/Stablak

Der Herr hat mich den Weg geführt

Plötzlich und für uns alle unfaßbar nahm Gott der Herr mitten aus vollem Schaffen infolge eines Herzinfarktes meinen inniggeliebten, stets um mich besorgten Mann, meinen herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Kreisamtmann a. D.

Willi Waldmann

im Alter von 59 Jahren zu sich.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Erna Waldmann, geb. Gudjons
und Sohn Bernd

Lemgo (Lippe), Engelbert-Kämpfer-Straße 1, den 23. April 1960
früher Ragnit, Ostpreußen

Die Beisetzung fand am 27. April 1960 statt.

Trennung, o wie schwer bist du.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 26. April 1960 mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Franz Berszieck

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer

Ester Berszieck, geb. Müller
nebst Kindern
und allen Anverwandten

Oberheise Nr. 15, Kreis Wesermünde
früher Hindenburg, Kreis Labiau, Ostpreußen

Gleichzeitig gedenken wir unserer vermißten Tochter und Schwester Hilde.
Wer kann über ihr Verbleiben Auskunft geben?



Am 27. Mai 1960 jährt sich zum 20. Male der Todestag meines lieben unvergessenen Mannes und Vatis

Karl Schiewer

geb in Virchenzin, Kreis Stolp
gefallen am 27. Mai 1940 in Frankreich

In stillem Gedenken

Ursula Schiewer
Winfried Schiewer

Neuß am Rhein, Rheydter Straße 63
früher Königsberg Pr., Cranzer Allee 55

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10

Nach Gottes Willen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden am 20. April 1960, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, unser lieber, stets treusorgender Papa, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Landwirt

Hermann Quesseleit

früher Krauden, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 66 Jahren.

Er folgte seiner lieben Frau, meiner lieben, guten Mutter

Martha Quesseleit
geb. Kromat

die auf der Flucht am 8. April 1945 im Ostseebad Neuhäuser im Alter von 53 Jahren verstarb.

Gleichzeitig gedenke ich meines lieben Bruders

Helmut

der im Herbst 1943 im Kaukasus für das Vaterland sein Leben ließ.

In stiller Trauer

Manfred Quesseleit
Renate Czesch als Braut
Geschwister und Anverwandte

Haan (Rheinland), Elp 1, den 20. April 1960

Zum 15. Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Opas

Unterfeldwebel

Fritz Putzer

aus Königsberg Pr.-Ponarth

Es trauern

Emma Putzer, geb. Konopka
Fritz Putzer und Frau Christel, geb. Dötsch
Joachim, Michael, Eberhard als Enkel

Essen, Isenbergstraße 24
früher Gartenbaubetrieb Kampen, Lötzen-Land, Ostpreußen

Fern seiner Heimat entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hotelier i. R.
aus Wartenburg

Franz Richard Gropp

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Agathe Gropp, geb. Müller
Alfred Gropp und Frau Anneliese
Christa Sarasa, geb. Gropp
Franz Heinrich und Frau Irmgard
geb. Gropp
und Enkelkinder

Herzberg (Harz), Asternstraße 3, den 8. Mai 1960

Am 13. Mai 1960 wurde unser lieber Vater und Schwiegervater, Herr

Friedrich Urban

Stadtoberinspektor i. R.

im 75. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.

Georg Urban und Frau Sigrun
geb. Brixner

Hohensachsen an der Bergstraße, Holzweg 12
früher Lyck, Yorckstraße 20b

Am 14. Mai 1960 entschlief sanft mein lieber Mann und guter Lebenskamerad, unser guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Albert Ludßuweit

früher Blumenfeld, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Frida Ludßuweit
Werner Ludßuweit
Hermann Kumpfert
Christel Kumpfert, geb. Ludßuweit
Siegfried Ludßuweit
Hanna Ludßuweit, geb. Mangels
und drei Enkelkinder

Oederquart, Kreis Stade

Unser lieber herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Kaufmann

Erich Noack

früher Königsberg Pr.

hat uns im 90. Lebensjahre für immer verlassen.
Gott gebe ihm Frieden.

Alfred Noack und Frau Edith
geb. Düring
Hannover, Geibelstraße 4
Mirko Altgayer und Frau Margarete
geb. Noack
Lüneburg, Wedekindstraße 10
Günter Noack und Frau Elsa
geb. Kattern
Rosenheim, Aisinger Landstraße 24
sowie vier Enkelkinder

Die Beisetzung hat in Hannover auf dem Seelhorster Friedhof stattgefunden.

Am 3. April 1960, 22.30 Uhr, verschied nach langer und schwerer Krankheit mein lieber Mann und Vater, Opa, Uropa und Schwiegervater

Otto Kluwe

Rentner
früher Wangritten, Kreis Bartenstein

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Kluwe und Angehörige

Umkirch, Hauptstraße 127, den 3. April 1960
bei Freiburg (Breisgau)
Beerdigung hat am Mittwoch, 6. April 1960, stattgefunden.

Am 5. Mai 1960 verunglückte tödlich unser ältester hoffnungsvoller Sohn

Joachim-Karl Grunwald

Oberleutnant der Bundeswehr

im Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz

Werner und Elisabeth Grunwald
Ekkehard und Sabine als Geschwister

Siegburg (Rheinland)
früher Kurhaus Grunwald, Kruttinnen

Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie du

Von seinem schweren Leiden erlöste heute ein sanfter Tod meinen lieben Mann, meinen treuen Lebenskameraden, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Freund

Karl Heilsberg

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Charlotte Heilsberg, geb. Haß

Hamburg-Lohbrügge, Sanmannreihe 8, den 17. Mai 1960
früher Osterode / Allenstein, Ostpreußen

Trauerfeier hat am Montag, dem 23. Mai 1960, um 14 Uhr in Hamburg-Bergedorf, Neuer Friedhof, stattgefunden.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Max Bork

früher Ganshorn bei Hohenstein, Ostpreußen

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Olga Bork, geb. Scharein

Lüneburg, Grapengießer Straße 18, den 19. Mai 1960

Nach einem arbeitsreichen Leben, acht Jahre nach dem Tode seiner lieben Frau, verschied plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat, unser treusorgender, unvergessener Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Opi und Onkel, der

Oberlokomotivführer i. R.

Ernst Woyna

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gerhard Woyna und Frau, geb. Ziegler
Boto Woyna und Frau, geb. Ziegner
Hugo und Waltraut Potrafke, geb. Woyna
und Enkelkinder
Arthur und Marie Woyna als Geschwister
und Anverwandte

Aurich, Köln, Eichstraße 57, den 4. Mai 1960

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 7. Mai 1960, um 15 Uhr vom Mausoleum aus statt.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Am 12. Mai 1960 um 8.20 Uhr entschlief sanft und unerwartet mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Böhnke

im Alter von 63 Jahren.

Er folgte seinem einzigen Kinde

Christel

† 2. November 1950

In stiller Trauer

Erna Böhnke, geb. Roppel

Marl in Westfalen, Dammstraße 54
früher Gumbinnen, Schützenstraße 19

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden

Am 13. Mai 1960 entschlief nach schwerem, mit größter Geduld getragenem Leiden mein inniggeliebter treusorgender Mann, Sohn, Schwager und Onkel

Otto Rockel

Regierungsobersekretär

im 56. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Herta Rockel, geb. Claaßen

Düsseldorf, Paulusstraße 8
früher Königsberg, Mitteltragheim 10

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 18. Mai 1960, um 14.50 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Und wer das Sterben recht bedacht,
der sagt der Welt eine gute Nacht.

Gestern nacht entschlief mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Schinz

Textil-Vollkaufmann

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elise Schinz, geb. Skilandat
und Angehörige

Linsburg 4b, Kreis Nienburg (Weser), den 17. Mai 1960
früher Stallupönen und Königsberg Pr.